Nummer 49 Freitag, 27. Februar 1914 29. Jahrgang

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse" erscheint täglich außer Sonntags
Stadttelephon in Frankfurt: Nr. 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinserate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Fernsprecher im Verkehr mit auswärtigen Orten: Nr. 2810

Der Umfall der Nationalliberalen und des Zentrums.

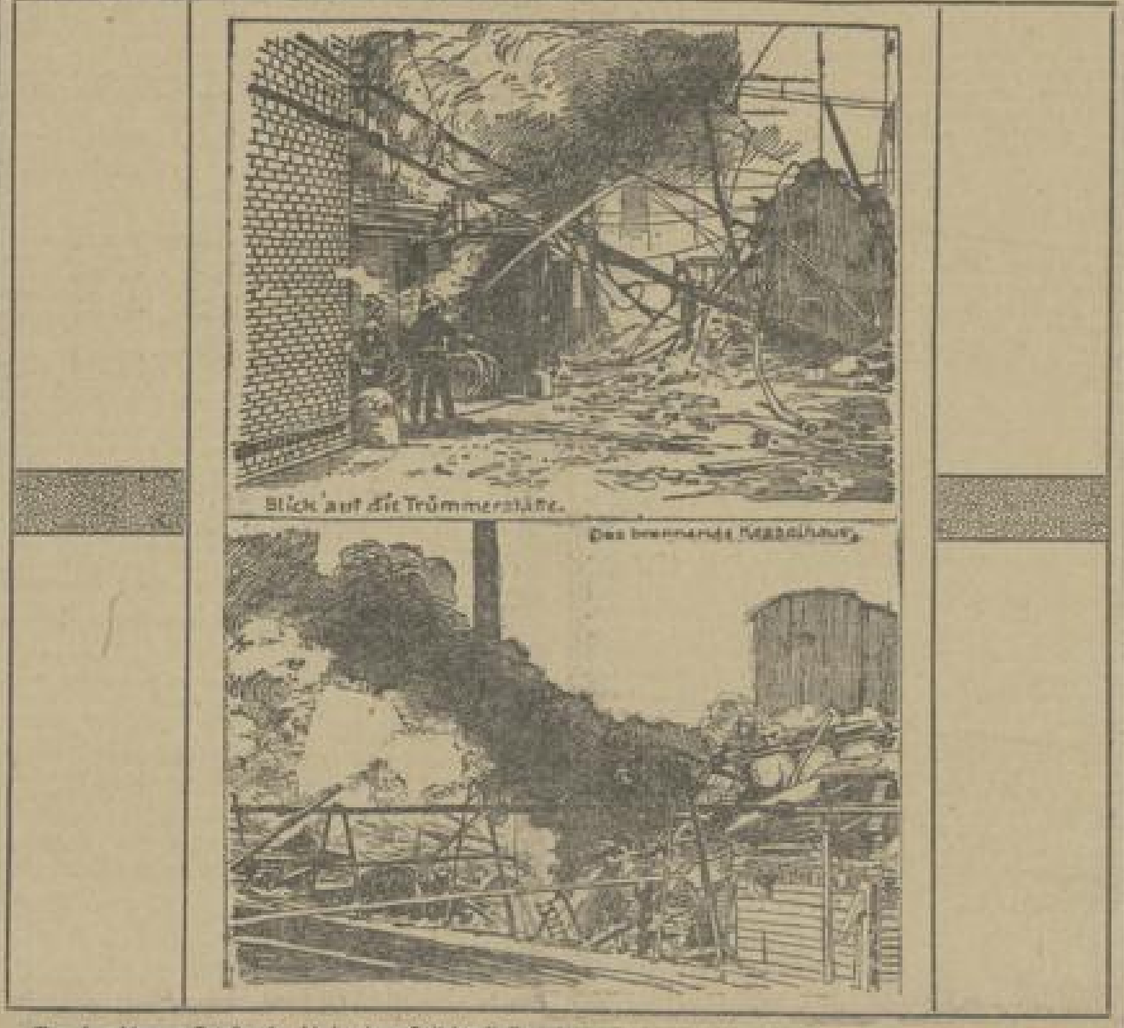
Der Militarismus hat gesiegt! Das Bürgertum, das sich unter dem frischen Eindruck der Vorgänge in Zabern über die Uebergriffe des Militärs entrüstet hatte, ist wieder ganz militärfromm geworden, wenigstens so weit es zum Zentrum und den Nationalliberalen gehört. Die Reichstagsmehrheit des 4. Dezember, die dem Reichskanzler ein Mißtrauensvotum ausstellte, hat in ihrer rechten Hälfte vor dem Militarismus kapituliert. Dem Reichskanzler ein Mißtrauensvotum auszustellen, das mochte noch gehen, aber zu verlangen, daß das Militär nicht ohne weiteres, sondern nur nach Aufforderung durch die zuständige Zivilbehörde gegen Zivilisten einschreiten dürfe, eine an sich ganz selbstverständliche Forderung, das ging dem Zentrum und den Nationalliberalen zu weit. Und als gestern in der Zabern-Kommission des Reichstags, die die Anträge über die Abgrenzung der Militär- und Zivilgewalt zu behandeln hatte, der von der fortschrittlichen Volkspartei eingebrachte Gesetzentwurf zur Beratung stand, dessen erster Satz lautet: „Die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörden verwendet werden", wurde der Antrag mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Die Nationalliberalen und das Zentrum sind umgefallen und stimmten mit den Konservativen gegen das Gesetz. Und da auch die anderen Anträge abgelehnt wurden, die auf eine Beseitigung oder Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit hinausliefen, hat die Kommission vollends reinen Tisch gemacht und in der Erkenntnis ihrer Bedeutungslosigkeit beschlossen, eine weitere Sitzung der Kommission nicht stattfinden zu lassen. Sie will also nicht einmal mehr das von ihr eingeforderte Material entgegennehmen über die in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Gesetze und Vorschriften über das Eingreifen des Militärs gegen den „inneren Feind", das nach der Erklärung des Regierungsvertreters noch nicht beschafft werden konnte. Jedoch ließ der Reichskanzler erklären, daß es vollkommen freistehe, der Kommission das Material vorzuenthalten oder die Beratungen zu verschleppen. Der Kanzler habe angeordnet, erklärte der Regierungsvertreter weiter, daß das Material ohne Verzögerung herbeizuschaffen sei. Ob das aber in einigen Tagen gelingen werde, oder erst in einigen Wochen, könne er nicht sagen. Die Regierung braucht sich nun nicht mehr zu bemühen, die Zabern-Kommission hat sich selbst entmannt, und im Plenum des Reichstags wird wahrscheinlich auch nichts mehr herauskommen.

Nach den vollständigen Worten des Herrn Fehrenbach hätte man vom Zentrum eine Tat gegenüber dem Militarismus erwarten müssen; aber aus der Fanfare wurde eine Chamade, und der nationalliberale Reichstagsabgeordnete von Calker könnte jetzt mit noch größerer Berechtigung als am 4. Dezember im Reichstag sagen: „Alles kaputt!" Der Reichstag hat wieder einmal gezeigt, daß er noch nicht reif ist für das parlamentarische System und die Regierung wird sich hüten, einem so schwächlichen Reichstag Konzessionen zu machen. Die Konservativen aber, die als Jüngstin an der Wage und als Gegner jeder Aenderung der gegenwärtigen Zustände alle Anträge niederstimmen halfen, können sich ihres Erfolges freuen. Der Deutsche Michel kann ruhig weiter schlafen, die Konservativen werden ihm das Fell über die Ohren ziehen. Oder sollten sich selber Erwarten im Plenum des Reichstags Zentrum und Nationalliberale doch noch zu einer Tat aufraffen? Notwendig wäre das, wenn sich der Reichstag nicht wieder einmal unsterblich blamieren will, aber nach den gestrigen Vorgängen wagen wir es kaum mehr anders zu hoffen.

Wenn also nicht etwa noch in irgend einer Form, vielleicht bei der Beratung des Wehrbeitrags-Etats, die Sache im Plenum wieder in Angriff genommen wird, so bliebe nur übrig das abzusehende Resultat der vom Kaiser angeordneten Nachprüfung der bestehenden Dienstvorschriften, über deren möglichste Uebereinstimmung zwischen den Bundesstaaten mit selbständigen Kontingenten verhandelt wird. Die „Kreuzzeitung", das Organ der Konservativen, die von vornherein jede Verhandlung über die Anträge, weil sie nicht zur Reichsgesetzgebung gehörten, und weil sie eine Kritik und einen Eingriff in die Kommandogewalt bedeuteten, abgelehnt hatte, triumphiert bereits. Sie erblickt in der Haltung der Nationalliberalen und des Zentrums, die mit der Rechten zusammen in der Kommission die ablehnende Mehrheit gebildet haben, eine Rechtfertigung des prinzipiellen Standpunktes der Konservativen und freut sich über das Heereberger Schießen. Allerdings haben die Konservativen Anlaß, sich in diesem Falle bei den beiden anderen Parteien zu bedanken.

Es müssen bei dieser Gruppierung der Parteien, die auch schon bei der kurzen ersten Lesung des fortschrittlichen Antrages hervorgetreten ist, auch noch außerhalb der Sache liegende politische Rücksichten mitwirken. Man trägt Bedenken, mit der Linken eine Mehrheit zu bilden, die beim fortwährenden Verdacht eines Eingriffes in die Kommandogewalt des Kaisers unterliegen könnte. Das nächste, was geschehen wird, ist, daß nun die Regierung mitteile, welches Resultat die Nachprüfung der Dienstvorschriften und die Verhandlungen unter den Bundesstaaten ergeben haben.

Das Explosionsunglück in Rummelsburg.



Von einer schweren Katastrophe, die in einem Teil der Auflage vorriger Nummer dieses Blattes schon kurz mitgeteilt werden konnte, ist am Donnerstag gegen Mittag die Fabrik der Alkiengesellschaft für Anilinfabrikation in Rummelsburg bei Berlin betroffen worden. Hier explodierte sich eine gewaltige Explosion, deren Wirkungen auch gegenwärtig noch nicht völlig abzusehen sind. Die Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation teilt darüber mit: Durch Explosion eines Nitrokessels wurde die Nitrobenzolfabrik zerstört. Zehn Mann fielen der Explosion zum Opfer, darunter ein Ingenieur und drei Meister. Die Schwerverletzten sollen sich außer Lebensgefahr befinden. Die Ursache der Explosion ist bisher nicht festzustellen. Ueber die Entstehung der Explosion" meldet der „Lokalanzeiger": In der Nitrobenzolfabrik, einem isolierten Gebäude hinten auf dem Gelände, wurde gestern Vormittag ein offener Nitrokessel aufgestellt, den der erste Ingenieur Aprich, der bei dem Unfall ebenfalls umkam, prüfen und abnehmen sollte. Möglicherweise sind aus dem offenen Nitrokessel Funken in den neuen Kessel geflogen, setzten diesen in Brand und führten die Explosion herbei. Sie ging unter einem donnerähnlichen Schlag vor sich und war so stark, daß im Umkreise von einem Kilometer die Fensterscheiben und Spiegel sprangen. Gegen 2 Uhr war die Gefahr auf der Unglücksstelle beseitigt, sodaß die Feuerwehren abrücken, außer der Lichtenberger, die noch ablöschte. Der Fabrikbetrieb ruht. Er dürfte Montag wieder beginnen. Die Gerichtskommission ist eingetroffen, um die Ursache der Explosion festzustellen. Es soll Entzündung des Nitrobenzol-Apparats vorliegen, der von dem seit 30 Jahren in der Fabrik beschäftigten Meister Rokowsky aus Charlottenburg bedient wurde. Dieser wurde getötet. Ein schwerverletzter Arbeiter stürzte sich, als er sich löschte, in die Spree und wurde als Leiche geborgen. Die Nachrichten über die Zahl der Toten und Verletzten sind auch jetzt noch nicht völlig sicher. Eine Mitteilung vom späten Donnerstag-abend besagt: Die Explosion in Rummelsburg hat noch den letzten Feststellungen zehn Tote gefordert. Zwei Arbeiter und ein Ingenieur werden vermißt. Zehn Personen sind schwer verletzt worden. Die Berliner Morgenblätter vom Freitag melden dagegen: Auf der Stätte des Explosionsunglücks in Rummelsburg war die Feuerwehr gestern noch bis in die Nacht hinein tätig. Ueber 1000 Kilo Benzol und Nitrobenzol sind verbrannt. In später Abendstunde wurde noch ein Ingenieur unter den Trümmern gefunden, zwei weitere Arbeiter werden noch vermißt, sodaß sich die Gesamtzahl der Toten möglicherweise auf dreizehn erhöhen kann. Wie die „Vossische Zeitung" hört, richtete der Kaiser ein Beileidstelegramm an die Direktion der Fabrik. Nach der Ansicht des Gewerbeingenieurs kann die Schuld an dem Unglück kaum dem neuen Filtrierapparat zugeschoben werden. Vermutlich sei einer der anderen Kessel undicht geworden und habe die Katastrophe herbeigeführt. Die Gewalt des Luftdrucks war so stark, daß Arbeiter, die sich mehrere hundert Meter von der Fabrik entfernt aufhielten, umgeworfen wurden.

Das amerikanische China.

Es geht nichts über eine Politik der Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit, wie sie die amerikanische Union von jeher betrieben hat. Während andere Länder Eroberungskriege führten und auch sonst bitterböse Absichten gegenüber ihren schwächeren Nachbarn haben, war die Politik der Vereinigten Staaten von Nordamerika stets aufgebaut auf den Prinzipien der Menschenrechte und des Schutzes der Schwächeren vor jeder Vergewaltigung. Es war daher den Staatsmännern in Washington von jeher äußerst unangenehm, wenn ihnen benachbarte Mächte die Notwendigkeit aufzwangen, sich auf ihre Kosten zu bereichern.

Das war schon einmal bei Mexiko der Fall, dem früher Kalifornien sowie die Staaten Texas und Neu-Mexiko gehörten. Als in Kalifornien Gold gefunden wurde, blieb den Amerikanern beim besten Willen nichts übrig, als ihr Gebiet durch die wertvollen Bestandteile der Nachbarrepublik zu vergrößern. Eine ähnliche betrübende Notwendigkeit stellte sich ein, als Spanien seine Kolonien nicht freiwillig hergab. Eines Tages flog ein amerikanisches Kriegsschiff, die „Maine", in einem kubanischen Hafen in die Luft, wovon zwar die Spanier vollständig unschuldig waren, aber immerhin genügte die Tatsache der Explosion, um den bösen Willen Spaniens zu beweisen, sodaß die Union Kuba, Portorico und die Philippinen an sich nehmen „mußte". Nicht minder traurig war der Zwang, der auf die friedfertige Politik des Weißen Hauses durch die Tatsache ausgeübt wurde, daß die Republik Columbia, durch dessen Gebiet der Panamakanal gehen sollte, dabei auch ein Wort mitreden wollte. Es ist leicht zu begreifen, daß infolgedessen die Gebietsteile von Columbia, die der Kanalzone benachbart waren, einen „Aufstand" gegen ihre Regierung unternahmen, bei dem sich die Vereinigten Staaten vollständig „neutral" verhielten und sich darauf beschränkten, unnötiges Blutvergießen dadurch zu verhindern, daß sie die columbischen Truppen verhinderten, ans Land zu gehen.

So ist die Geschichte der Vereinigten Staaten überaus reich an Zügen edler Selbstlosigkeit, die es verschmäht, krumme Wege zu gehen und egoistische Ziele auf Kosten schwächerer Nachbarn zu verfolgen. Trotzdem wird man befürchten müssen, daß bald wieder der unendlich schmerzliche Fall eintritt, daß die Vereinigten Staaten im Interesse der Menschheit und der Menschlichkeit ein weiteres Stück von Mexiko ihrem wachsenden Weltreich einverleiben. Auch hier liegt die Schuld durchaus auf Seiten des Unrechts, das durch seine beharrliche Weigerung, den Mord freiwillig seinem schönen Platz zu übergeben, dieses gutmütige Geschöpf aufs äußerste reizte. Vor allem war es Porfirio Diaz, der zwar mit eiserner Strenge für Ruhe und Ordnung sorgte, aber nicht das mindeste Verständnis für die Notwendigkeit bewies, den amerikanischen Geldleuten ein Monopol auf die Petroleum- und Mineralschätze des Landes zu gewähren. Die begreifliche Folge war, daß immer neue Unruhen ausbrachen, denen die Amerikaner natürlich vollständig fernstanden. Und diese Unruhen haben sich fortgesetzt, auch als Diaz gezwungen war, das Feld zu räumen. Wie jetzt glücklich ein Zustand eingetreten ist, der von den offiziellen Stellen in Washington den Verhältnissen in China während des Boxer-Aufstandes verglichen wird. Die mexikanischen Boxer und Freiheitshelden, die eine so vortreffliche Arbeit gemacht haben, daß ein vordem blühendes Land im Zustand äußerster Zerrüttung und völliger Anarchie sich befindet, können sich nicht auf die Regierung der Vereinigten Staaten berufen, aber sie dürfen trotzdem hoffen, sich die höchste Zufriedenheit ihrer heimlichen Aufreggeber erworben zu haben.

Daß bei dem unruhigen Treiben nicht nur Eingeborene um Leben und Eigentum kommen, sondern auch Fremde, erfüllt das Herz der Washingtoner Regierung mit besonderem Bedauern und wird den Zwang verschärfen, einen schönen Tages mit Waffengewalt für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Anzeichen, daß dieser Termin nicht mehr weit ist, mehren sich von Tag zu Tag. Besonders charakteristisch ist die Nachricht, daß sich ein Teil der mexikanischen Einzelstaaten angeblich mit dem Plan trage soll, eine eigene Republik zu gründen. So fängt es immer an, wenn die Union sich anschickt, das zu tun, was sie bei den Europäern als schändliche Eroberungspolitik verdammen würde.

Während sich so die Vereinigten Staaten glücklich die Herrschaft über einen der zukunftsreichsten Länder der Erde gesichert haben wird man in Europa weiter bemüht sein, durch Anziehung der Rüstungsschraube sich gegenseitig zu lähmen und in der Weltpolitik

Kleine Rundschau

— **Der Ueberfall auf den General Botsch.** Zu dem bereits in der vorigen Nummer d. Bl. aus Neisse mitgeteilten Attentat zweier Burschen auf den Generalmajor Botsch wird jetzt noch bekannt: Der Generalmajor, Kommandeur der 24. Infanteriebrigade, der in der Neuen Berliner Straße zu Neisse wohnte, begab sich am Dienstag früh, als es noch dunkel war, begleitet von seinem Dienstmädchen, das ihm mit einer Lampe leuchtete, in die in demselben Haus befindliche Wohnung seiner beiden Burschen, des Husaren Welß vom Husaren-Regiment Nr. 6 und des Musketiers Schirmer vom Infanterie-Regiment Nr. 62, um die Soldaten zu wecken und zum Dienst zu schicken. Als der General das Burschenzimmer betrat, packte ihn der eine Bursche von vorn und schlug mit dem Seilumgewehr auf den General los, während der andere zu gleicher Zeit mit einem Beil-Hiebe nach dem Kopf des Offiziers führte. Der General brach bewußtlos zusammen, und während das Dienstmädchen davoneilte, um Hilfe zu holen, entflohen die beiden Täter. Der General hat Wunden am Kopf und an den Händen erlitten und dürfte, wenn keine Komplikationen hinzutreten, in drei bis vier Wochen wiederhergestellt sein. Die beiden Burschen waren verschiedene Male über den Zapfenstreich ausgeblieben und sehr unpünktlich im Dienste gewesen; sie sollten abgelöst und bestraft werden. Die beiden Soldaten irrten nach der Tat zunächst eine Zeit lang in der Umgebung von Neisse umher und haben dann, wie bereits berichtet, Selbstmord versucht, indem sie sich vor einen Eisenbahnzug warfen. Der General gilt, wie der „Berl. Tgl.-Anz." berichtet, allgemein als ein wohlwollender und gerechter Vorgesetzter.

— **Eine Mutter bei der goldenen Hochzeit ihrer Tochter.** Daß eine Mutter für ihre Tochter das Fest der goldenen Hochzeit ausrichten kann — dieser gewiß seltene Fall hat sich in Trakehnen bei Goldap in Ostpreußen ereignet, wo am Dienstag der Rentier Bark und seine Ehefrau, geb. Matull, die goldene Hochzeit feierten. An dieser nahm u. a. die 90jährige, noch sehr rüstige Schwiegermutter des Jubelbräutigams teil. Herr Bark ist 76, seine Gattin 67 Jahre alt; beide erfreuen sich der besten Gesundheit. Die Einsegnung vollzog Pfarrer Strehl aus Jodlauken, der dem Jubelpaare die goldene Ehejubiläumsmedaille überreichte.

— **Ein neuer Riesentunnel.** Die italienische Staatsbahnverwaltung plant den Bau eines Riesentunnels von 19 Kilometer Länge, der den Apennin nördlich von Genua durchbrechen und eine günstigere Eisenbahnverbindung zwischen dieser Stadt und der Po-Ebene schaffen soll, so daß sich die Fahrtdauer der Schnellzüge Genua—Mailand von 3 auf 2 Stunden verkürzt. Um die Schwierigkeiten zu vermeiden, mit denen man beim Bau der älteren von Genua nach Norden führenden Strecken, der beiden Giovi-Linien, infolge des rauhen Gebirges zu kämpfen hatte, wird, wie wir es bei den „Technischen Monatsheften" (Stuttgart) lesen, der neue Tunnel eine gekrümmte Trace erhalten, so daß er der ganzen Länge nach durch gutes Gestein führt. Die Bauzeit wird auf acht bis zehn Jahre geschätzt.

— **Neue türkische Briefmarken.** Die Türkei hat in diesen Tagen eine Serie neuer Briefmarken herausgegeben, die wohl das Schönste darstellen, das im letzten Jahrzehnt auf diesem Gebiet geleistet wurde. Sämtliche neuen Marken zeigen Ansichten von Plätzen oder Bauwerken aus Konstantinopel oder seiner Umgebung, und die Farben sind sehr gut gewählt. Besonders interessant ist die Marke zu 200 Piaster. Sie zeigt das Bildnis des Sultans. Damit hat man mit einem geheiligten Herkommen gebrochen. Bislang hielt man sich an das Verbot des Koran, das Bild des Sultans, des Nachfolgers des Propheten, öffentlich zur Schau zu stellen. Die staatlichen Umwälzungen der letzten Jahre haben anscheinend in den Ansichten der Muselmanen eine Wandlung zur Folge gehabt, und so brachte man des Sultans Bild auf die Marke. Diese ist auch noch in anderer Hinsicht bemerkenswert. Sie hat einen Nennwert von 200 Piaster = 37,40 Mark und ist damit unter den Marken der europäischen Staaten die teuerste. Bisher hatte England schon seit langem eine Marke zu 1 Pfund und Bayern eine solche zu 20 Mk., auch Griechenland hat Marken zu 25 Drachmen = 20 Mk., die Sultansmarke hat aber den Rekord geschlagen.

— **Pistolenduell zwischen Offizieren mit tödlichem Ausgang.** Ein Pistolenduell zwischen zwei Leutnants der Garnison Metz hat am 26. Februar morgens im Wald bei Ars stattgefunden. Als Gegner standen sich der Leutnant Haage und der Leutnant v. le Valette St. George gegenüber, die beide dem Metzer Infanterie-Regiment Nr. 98 angehören. Schon beim ersten Kugelwechsel fiel Leutnant Haage; er hatte einen Schuß in die Brust erhalten und verschied nach wenigen Augenblicken. Der erschossene Offizier war der zweitälteste Leutnant des Regiments; er hatte sein Patent vom 14. Februar 1906 und gehörte der 5. Kompagnie an. Sein Gegner ist einer der jüngsten Leutnants des Regiments; er wurde am 18. August 1911 Offizier und steht in der Maschinengewehrkompagnie. — Den Anlaß zu dem Duellkampf, das gestern Morgen bei Metz stattfand, hat, wie man der „Frankfurter Zeitung" meldet, das Verhalten des Leutnants v. Lavallette gegenüber dem Leutnant Haage während des Kameradschaftsabends gegeben. Das Verhalten sei so gewesen, daß es durch die Kameradschaftsstimmung nicht entschuldigt werden könne.

— **Das sprechende Pferd als Schiedsrichter.** Man schreibt uns aus Mecklenburg-Schwerin: Sprechende Pferde sind, seitdem das Klopfen der Hufe zur Sprache erhoben ist, nachgerade keine Seltenheit mehr. Daß aber solch verbesserungsbedürftiger Zeitgenosse die ihm erworbene Eigenschaft benutzt, um mit dem Strafgesetzbuch zu kollidieren, wird hoffentlich noch recht lange zu den Ausnahmen gehören. In dem Städtchen Bützow ereignete sich dieser Tage der erste Fall solcher Pferdekriminalität. Dort gastierte ein Wanderzirkus, der ein „sprechendes" Pferd als Attraktion aufwies. Der Dresseur machte sich eines Abends den Scherz, dem Gaul die Aufgabe zu stellen, er solle aus dem Publikum die verliebteste Dame herausfinden. Unglücklicherweise verfiel das bedauernde Roß auf eine ältere junge Dame, die mit ihrem Bräutigam anwesend war. Natürlich wurde diese Leistung von dem Publikum des kleinen Städtchens, das vor einander nicht viel Geheimnisse haben kann, gebührend gefeiert. Zum Schluß aber erlebte der Gaul in eine Keilerei der Dame aus und diese Keilerei wurde auch noch auf der Straße von einem Menschenschwarm fortgesetzt. Als die Belästigungen gar zu arg wurden, zog der Bräutigam einen Revolver und gab einen Schreckschuß ab, der eine Szene leider verlegte. Die Folge ist eine Klage wegen Körperverletzung, worauf die angeklagte Dame den Zirkusbesitzer wegen Beleidigung verklagt hat, die sich das sprechende Pferd in der „Maschkerung" hat zu Schulden kommen lassen.

Kurze Notizen.

Die Eröffnungsfahrt auf dem Feldberg im Taunus sowie auf dem Königstuhl bei Heidelberg verzeichneten am Donnerstag früh gegen 6¼ Uhr ein Fernbeben, das auch in Potsdam registriert wurde. Die Herdentfernung schätzte man dort über 9000 Kilometer.

Am 26. Februar, vormittags noch 8 Uhr, brach in der jüdischen Brückenmühle in Brunshaupten-Graßhof Feuer aus. Das Gebäude, in dem große Mehlvorräte lagerten, brannte trotz angestrengten Wasserlassens, den Brand einzudämmen, vollständig aus. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt. Mittag gegen 12 Uhr stürzte der massive Giebel ein und zertrümmerte das Nachbarhaus vollständig. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

In Straßburg erschoß sich am Montag mittag der Hauptmann Sabota aus Beuthen in Schlesien, vom Füsilier-Regiment Nr. 10 mit seinem Dienstgewehr in dem Kasernement im Vorschießen zu Neuhof aus unbekannter Ursache.

In Bonn ist der Rechtsanwalt Johann Linden am Donnerstag Abend auf Grund eines Gerichtsbeschlusses verhaftet worden. Es schwebte schon seit einiger Zeit ein Verfahren wegen Betrugs gegen ihn.

In dem Orte Bessen bei Lutz a. d. Elbe, die in den denkbar einfachsten Verhältnissen lebte. Nach dem Ergebnis fand man in einem Koffer eine Kassette mit 60 000 Mark in barem Gelde, darunter befanden sich viele Geldscheine, die bereits außer Kurs gesetzt waren, sodaß die Alte ihren Schatz seit langen Jahren aufbewahrt haben muß.

Ein folgenschwerer Automobil-Unfall hat sich auf der Landstraße Bochum-Essen ereignet. Der Kaufmann Buschbaum aus Düsseldorf wollte seinen in Bochum wohnenden Schwager besuchen. Bei Werden a. d. Ruhr verlor er die Gewalt über das Automobil und stieß so heftig gegen einen Baum, daß sich der Kraftwagen überschlug. Buschbaum war sofort tot.

In Hamburg wurde auf Grund eines Haftbefehls des Berliner Landgerichts der Kaufmann von Hülsse unter dem Verdacht der schweren Urkundenfälschung verhaftet. Der Gesuchte soll Wechsel gefälscht und einen Kaufmann um 40 000 Mark betrogen haben.

Das Landgericht Hamburg verurteilte den Bücherrevisor Achilles wegen Verführung von Schulkindern zu einem Jahr sechs Monaten und dessen Haushälterin Gehlmann wegen Beihilfe zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Bei der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa in Bremen ist von Kapitän Probst vom Dampfer „Wildenfels" folgendes Telegramm drahtlos eingetroffen: „Ankunft in Lissabon 25. Februar, abends 6 Uhr. Bei der Mannschaft des Dampfer „Eclipitre" mit Schiff ertrunken, Obersteuer Oberleutnant von Lissen, zweiter Maschinist Petersen, Zimmermann Bischmann, Leichtmatrosen Petersen und Sonne, Matrosen Sonberg, Ohlsberg und Jürgensen, Heizer Hawkinson, Waller und Franzen."

Durch einen Zimmerbrand in Selmsdorf bei Schönberg (Mecklenburg) erstickten die Frau und zwei Kinder des Arbeiters Ohlerop. Der Mann und das dritte Kind wurden schwerkrank in das Lübecker Krankenhaus geschafft.

Die hilfsbedürftige Kinder in Wöllstein (Rheinhessen) ist am 26. Febr. durch Feuer zerstört worden. Dabei gingen An-

> Wen sicher empfiehlt, Gutes gutes zu tun, der Adel ist der Tadel; aber wer sich angreift selbst, hat Grund, sich zu schämen, wird selbst sich leicht verstehen, verpflichtet zu lassen, welches sie anerkennt.
>
> Georg Glaser.

aktionsfähig zu machen, zum Kummer der Vereinigten Staaten, die dadurch gezwungen werden, ihre umfassende Liebe allmählich auch auf Südamerika zu erstrecken, das auch gar nicht übel sein soll.

Die elsaß-lothringische Liga.

F **Straßburg**, 26. Febr. In der Zweiten Kammer des elsaß-lothringischen Landtages versammelten sich heute Nachmittag etwa 60 bis 80 Personen, Vertreter der beiden Kammern des Landtages und der Presse, um zu dem Vorschlag des Abgeordneten Hauß, der Gründung einer Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens, Stellung zu nehmen. Den Vorsitz führte Dr. Ricklin, der Präsident der Zweiten Kammer. Abg. Hauß wies kurz auf die Notwendigkeit der Gründung einer derartigen Liga hin. Nach Erledigung der kurzen Debatte war einstimmig die Meinung, die gegen Elsaß-Lothringen in einem Teil der deutschen Presse geführte Hetze sei so weit gediehen, daß aus dem Lande selbst heraus etwas dagegen geschehen müsse, und daß dies am zweckmäßigsten durch die Gründung einer Liga zu erreichen sei. Dieser Liga soll außer den Mitgliedern des Parlaments und der Presse jeder Bürger beitreten können. Es wurde ein Komitee zur Vorbereitung der Statuten gewählt, dem die Abgeordneten der Zweiten Kammer: Hauß, Hackspill, Zimmer, Bieber, Hehle, Martin, Burger und Trumm angehören, aus der Ersten Kammer die Herren: Dr. Schneegans, Dr. Curtius, Graeser, Ungemach und Graf Andlau, ferner als Mitglieder der Presse: Herzert („Le Lorrain"), Stoskopf (Straßburger „Neue Zeitung"), Delp („Elsässer") und Petermann („Freie Presse"). Den Vorsitz im Komitee soll Dr. Ricklin führen.

Angriffe auf Militärpersonen in Straßburg.

Straßburg, 26. Febr. Auf dem Heimwege zur Kaserne wurden in der Nacht zum vergangenen Montag drei Unteroffiziere vom Infanterie-Regiment Nr. 130 am Ausgang der Langenstraße von einer Gruppe halbwüchsiger mit den Worten: „Ihr Saumohren!" beleidigt. Als ein Unteroffizier die Beleidiger zur Rede stellte, holten diese Hilfe aus einem nahen Wirtshaus, 10 bis 12 junge Burschen, zum Teil mit offenen Messern, gingen gegen die drei Unteroffiziere vor, welche zur Abwehr blank zogen, worauf einer der Angreifer einen Hieb über das Gesicht erhielt. Bei dem Versuche, zwei der Burschen festzuhalten, erhielt ein Unteroffizier einen leichten Messerstich in den Unterkopf. Als sich die Unteroffiziere abwechselnd nach ihrer Kaserne zurückzogen, war die Menge, die sie verfolgte, schließlich auf 40 bis 50 Köpfe angewachsen. Die herbeigerufene Polizei stellte mehrere Namen der Ergriffenen fest. Die weitere Untersuchung ist im Gange. Außerdem hat das Kommando des Infanterie-Regiments Strafantrag wegen Beleidigung nach Artikel 154 des Reichsstrafgesetzbuches gestellt.

Hierzu schreibt die „Straßburger Neue Zeitung": „Wir haben Erkundigungen eingezogen und folgende authentische Darstellung des Vorfalls erhalten: Am letzten Sonntag Morgen um 5 Uhr verließen drei Unteroffiziere eine Wirtschaft in stark „angeheitertem" Zustande; dabei fand ein Zusammenstoß mit Zivilisten statt, bei welchem die Unteroffiziere von ihrem Seitengewehr Gebrauch machten. Von welcher Seite der Anlaß zum Streit gegeben wurde, läßt sich feststellen. Tatsache ist nur, daß seitens der Unteroffiziere auch nur das geringste passiert ist, weiß aber heben die Unteroffiziere in der eingeleiteten Untersuchung erklärt, daß sie den tätlichen Angriff zu Recht gerügt seien. Die Mitteilung, daß die Unteroffiziere Messerstiche erhalten haben, beruht also auf freier Erfindung."

Straßburg, 26. Febr. (W. B.) Von zuständiger Seite werden heute drei weitere Fälle von Angriffen auf Militärpersonen mitgeteilt. Am vergangenen Samstag Abend wurde ein Unteroffizier des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 51 von acht Zivilisten, die ihm folgten, in der Nähe des Metzgerplatzes auf das gemeinste beschimpft und sodann zum Eichenbrechen aufgefordert. Der Unteroffizier erklärte, sie sollten ihn vom Leibe bleiben, sonst mache er von seiner Waffe Gebrauch. Als trotzdem einer mit offenem Messer auf ihn losging, zog er den Säbel und schlug, noch bevor der Gegner zustechen konnte, ihn so kräftig über den Kopf, daß er blutend und schreiend flüchtete. Seine Begleiter ergriffen gleichfalls die Flucht. — Am Montag Abend wurde ein Sanitätssoldat in der Nähe der neuen Ortskrankenkasse von vier Zivilisten ohne jeden Anlaß angegriffen und geschlagen. — An dem Abend hatte der Posten vor dem Stadthaus auf dem Pflotzen auf einem Patrouillengang vor dem Hall die Parole: „Ich bringe den Posten heute Abend noch um." Auf seinen Hilfsruf eilten er seine Kameraden, wurde bisweilen von zwei Personen, die sich offenbar im Hof aufgehalten hatten, angefallen und geschlagen. Der Versuch, während dieses Angriffs das Gewehr zu laden, mißlang dem Posten, sodaß die Angreifer ungestraft entkamen.

Auf Grund der letztgenannten Vorkommnisse ist nunmehr vom Gouvernement angeordnet worden, daß alle exponierten Posten der Stadt jetzt und auch in Zukunft mit geladenem Gewehr dort zu stehen haben.

Der Eisenbahnerstreik in Portugal.

Paris, 26. Febr. (W. B.) Infolge des portugiesischen Eisenbahnerstreiks wurden heute bis auf weiteres keine Fahrkarten nach Portugal ausgegeben. Reisende, die Lissabon am Sonntag verlassen haben, sind erst heute Nachmittag nach sechsmaligem Umsteigen in Paris eingetroffen. In gewöhnlichen Zeiten beansprucht diese Reise 39 Stunden. Die Reisenden berichten, daß die Eisenbahnverbindungen zwischen Lissabon und Spanien vollständig unterbrochen sind. Die Ausständigen haben die Santarem-Brücke auf der Bahnlinie von Lissabon an die spanische Grenze gesprengt, einen Güterzug im Kabrengal-Tunnel zum Einsturz gebracht und außerdem mehrere Telegraphenlinien zerstört.

Madrid, 26. Febr., 8.30 N. (Priv.-Tel.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Ungufriedenheit unter den portugiesischen Eisenbahnern neuerdings bedrohliche Formen angenommen hat. Bei der Station Elvas wurden zwei Brücken gesprengt. Ueberhaupt dürfte die seit mehreren Tagen bestehende Unterbrechung des Bahn- und Drahtverkehrs mit Portugal auf Sabotageakte zurückzuführen sein. Der Premierminister Machado lehnte den Empfang einer Kommission der Streikenden ab, ehe die Gewaltakte nicht aufgehört haben. Unter den Arbeitern selber herrscht Uneinigkeit.

In letzter Stunde werden aus Lissabon, das seitlich vom Verkehr abgeschnitten ist, Unruhen gemeldet, doch ohne nähere Angaben.

Ein Streikbrecher als Mörder.

△ **Prag**, 26. Febr. Der Berliner Streikbrecheragent Paul Kelling, der während des Droschkenstreiks bei dem Transport von Arbeitern in Teltschen den Maschinenmeister Solinger erschossen hat, wurde vom Leitmeritzer Schwurgericht wegen Totschlags zu acht Monaten strengen Arrests verurteilt.

In der Verhandlung bekundete u. a. der Gastwirt Lehnert, daß Kelling, der bei ihm einkehrte, sofort einen Revolver auf den Tisch gelegt und gesagt habe: „Wer soll mir eines von den Buchdruckern kommen, dem besorge ich es." Kelling sei noch an demselben Abend in das Hotel „Stadt Prag" umgezogen, in dessen Küche der Mord geschah. — Die Zeugin Köchin Sehnitsch aus dem Hotel „Stadt Prag" in Teltschen wollte ihre Küchenuhr gerade abschließen, damit aus der lärmenden Gesellschaft niemand zu ihr in die Küche käme. In diesem Augenblick aber sei gerade Kelling mit vorgehaltenem Revolver auf sie zugekommen, sodaß sie in die äußerste Ecke der Küche flüchten mußte. Von dort aus habe sie alle Vorgänge in der Küche genau beobachten können. — Präsident: Hat Kelling gezielt, als er schoß? — Zeugin: Er hat den Revolver gerade auf die Buchdrucker gerichtet. — Präsident: Der Angeklagte entschuldigt sich damit, es habe ihn jemand umklammert gehalten und seinen Arm nach unten gedrückt. Er aber habe über die Köpfe hinwegschießen wollen. — Zeugin: Das ist unrichtig. — Präsident: Können Sie mit absoluter Bestimmtheit sagen, daß Kelling in der Küche weder mißhandelt noch bedroht worden ist? — Zeugin: Das ist ganz ausgeschlossen, eine Mißhandlung oder Bedrohung hätte ich sehen müssen. — Präsident: Angeklagter, was sagen Sie zu dieser Aussage? Haben Sie in Notwehr gehandelt? — Angeklagter Kelling: Nein, in Notwehr habe ich nicht gehandelt. Ich habe überhaupt nicht absichtlich geschossen, die Waffe ist von selbst losgegangen. — Präsident: Sie haben doch aber unmittelbar vorher selbst angekündigt und gedroht. Sie wollten schießen. — Angekl. Kelling: Das habe ich nicht getan. Ich habe nur gesagt, ich würde von meiner Waffe Gebrauch machen, wenn man mich nicht losließe. — Präsident: Das deutet doch aber darauf hin, daß Sie schießen wollten. — Zeuge Briefträger Reihner aus dem Hotel „Stadt Prag" bekundet, daß die Buchdrucker gegen Kelling keine drohende Haltung angenommen haben und daß auch keiner von den Buchdruckern einen Gummischlauch oder ähnliche Werkzeuge in der Hand gehabt hätte. — Zeuge Hausdiener Rothe, gleichfalls aus „Stadt Prag", sagt aus, Kelling sei von den Buchdruckern so wenig bedroht worden, daß er in aller Ruhe seine Rotspeise und seinen Spezialschnaps aus der Gaststube mit in die Küche habe nehmen können. Aufgeregt sei Kelling allerdings gewesen. — Präsident: Warum schießen Sie denn? Hat etwa der Revolver in seiner Hand gezittert? — Zeuge Rothe: Das nicht, er hat ganz fest gezielt. Aber er schrie furchtbar laut und machte schreckliche Gebärden gegen die Buchdrucker.

Die den Geschworenen unterbreiteten Schuldfragen lauteten auf Mord, auf gefährliche Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, auf totschlägliche Tötung und auf Führung einer unerlaubten Waffe. Ferner wurden Unterfragen gestellt nach Notwehr bezw. nach Ueberschreitung der Notwehr aus Furcht, Schrecken oder Verwirrung.

Nach zweistündiger Beratung verkündete der Obmann folgenden Wahrspruch der Geschworenen: Die Schuldfrage nach Mord ist mit allen 12 Stimmen verneint worden. Mit 11 gegen eine Stimme ist die Frage nach Totschlag und mit 9 gegen 3 Stimmen Notwehr bejaht worden. Ueberschreitung der Notwehr bejaht worden. Die Frage nach Ueberschreitung des Gesetzes über das Waffentragen ist mit 11 gegen eine Stimme verneint worden. Das Gericht fällt nach kurzer Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Totschlag, begangen bei der Ueberschreitung der Notwehr zu acht Monaten schweren Kerker verurteilt.

Der Angeklagte Kelling erklärt, er wolle sich überlegen, ob er sich bei dem Urteil beruhigen wolle. Der Staatsanwalt meldet sofort die Nichtigkeitsbeschwerde an. Die Untersuchung wird auf die Straße angerechnet. Frau Solinger, die Witwe des erschossenen Maschinisten, die 100 Mark Monatsrente gefordert hat, wird auf den Zivilweg verwiesen. Als der Angeklagte abgeführt wird, sagt er halblaut vor sich hin: Na, das war ja gar nicht so schlimm.

Deutscher Reichstag.

□ **Berlin**, 26. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Etatsberatung des

Reichseisenbahnamtes und der Reichseisenbahnen.

Abg. Stelle (Soz.) beklagt, daß das Reichseisenbahnamt nicht genügend für die Vereinheitlichung der Eisenbahnen getan habe. Der Güterwagenmangel sei außerordentlich groß; obgleich die Handelskammern und Organisationen ein Eingreifen des Reiches verlangen, ist nichts geschehen. Wir haben bedeutend mehr Kilometer Bahnen als England, aber weniger Wagen. Es muß etwas Durchgreifendes geschehen.

Abg. Lisi (nl.): Die württembergischen Kammern haben sich besonders für die weitere Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens ausgesprochen. Der Tarifkampf zwischen Preußen und den süddeutschen Rheinstaaten hat zu seltsamen Folgen geführt. Dem Auslande gegenüber sollten die deutschen Bahnen in gemeinsamer Front stehen, statt sich durch die schweizerische Eisenbahnverwaltung gegeneinander ausspielen zu lassen. Gegen die Einrichtung des Kursbuches, wie sie in Württemberg erfolgt, läßt auf eine gewisse Rivalität schließen. Der Gedanke an die Uebernahme sämtlicher Eisenbahnen auf das Reich sollte aufgegeben werden. Zu ertragen wäre dagegen, die preußischen Eisenbahnen als selbständiges Unternehmen bestehen zu lassen und dafür die süddeutschen Eisenbahnen mit den Reichseisenbahnen zusammen zu einer

Reichseisenbahn-Gemeinschaft

zu verbinden. Es handelt sich hier nicht nur um eine wirtschaftliche, sondern auch um eine politische Frage, wie sie Fürst Bismarck aufgefaßt hat. Er ist auch als Vater der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft angesehen. In dieser Richtung muß weitergearbeitet werden. Es handelt sich um eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes.

Abg. Siebenbürger (kons.): Der Ueberschuß von Schweden des Etats muß dem Westen zugute kommen und dort gehören entsprechende Transportbedingungen. Die gestrigen Ausführungen des Abgeordneten v. Bohn beweisen, daß solche nicht bestehen.

Abg. Pfeiffer (Zentr.) befürwortet die Einrichtung von

Schlafwagen dritter Klasse.

Man sollte wenigstens einmal einen Versuch machen, und zwar während der Ferienmonate zwischen München und Berlin.

Abg. Fischer-Hannover (Soz.) wünscht die Schaffung der Reichseisenbahngemeinschaft. Am besten sei überhaupt eine deutsche Reichseisenbahn. Aber in der Zwischenzeit müsse wenigstens alles Mögliche getan werden für die Einheitlichkeit. Die Fahrkartensteuer ist eine große Last gerade für die ärmeren Bevölkerungsklassen. Es geht jetzt das Gerücht, daß man die Fahrkartensteuer für die erste und zweite Klasse ermäßigen, dagegen für die dritte Klasse erhöhen und auch die vierte Klasse mit dieser Steuer belegen will. Wir wünschen, daß Arbeiterfahrkarten auch auf Entfernungen von 100 Kilometer ausgestellt werden, nicht nur wie bisher über 50 Kilometer. Vielfach wird geklagt über die mangelhafte Heizgelegenheit in den Arbeiterwagen. Hier muß für Besserung gesorgt werden. Wir wünschen die Beseitigung der ersten und der vierten Klasse, die erste belastet die Eisenbahn und die vierte ist menschenunwürdig. Die besten Schnellzüge haben gewöhnlich keine dritte Klasse. Auch das muß geändert werden.

Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp: Die Untersuchung über das Unglück am Hornersfelsen ist noch nicht abgeschlossen. Es steht aber fest, daß eine Prüfung der Strecke stets sorgfältig ausgeführt worden ist. Zweimal jährlich soll in Zukunft eine Untersuchung stattfinden. Ich rechne an, daß der Unfall auf höhere Gewalt zurückzuführen ist.

Abg. Dr. Oertel (kons.): Reichseisenbahnen lehnen meine Freunde auch wie vor ab. Wir brauchen die Gemeinschaft nicht. Das

Rauchverbot im Speisewagen

auf preußischen Strecken muß beseitigt werden. Vielleicht ließe sich das auf Grund von Artikel 42 der Reichsverfassung durchsetzen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Haas (Fortschr. Vp.) weist noch einmal darauf hin, daß die linksrheinische Strecke von Preußen besser behandelt würde als die badische rechtsrheinische, denn durch Baden gingen nur die Züge von Frankfurt aus nach der Schweiz mit erster und zweiter Klasse, während linksrheinisch die dritte Klasse gefahren würde, sodaß also über die linksrheinische Strecke der Hauptverkehr läuft.

Präsident Wackerzapp: Es ist richtig, daß der linksrheinische Strecke von Frankfurt ab mit der dritten Klasse befahren wird, aber das ist im Einverständnis mit Baden geschehen.

Ein Schlußantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Der Etat des Reichseisenbahnamts wird ohne Debatte genehmigt. Es folgt der Etat der Reichseisenbahn.

Abg. Fuchs (Soz.): Die reichsländischen Eisenbahnen können man fast als preußische Bahnen bezeichnen. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß die Reichsländer auf die Verwaltung ihrer Eisenbahn keinen Einfluß haben sollen. Den elsaß-lothringischen Abgeordneten sind keine Freifahrkarten erteilt worden. Der Grund dieser schnöddrigen Behandlung war, daß es in Preußen auch nicht der Fall sei. (Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner wegen des Ausdrucks schnöddrig zur Ordnung.) Wir halten eine Verbesserung der Arbeiterzüge für möglich und ohne Schwierigkeiten durchführbar. Die Eisenbahnverwaltung handelt widerrechtlich und brutal gegen die Arbeiter (Präsident Dr. Kämpf rügt diesen Ausdruck). Das System der Ausschnüffelei der Arbeiterschaft ist durchaus verwerflich. Es erregt nur Erbitterung. Wir bekämpfen das auf das allerentschiedenste.

Abg. Schwabach (nl.): Die süddeutschen Staaten müssen den Anschluß an ein großes deutsches System, an Preußen, suchen. Je länger sie damit zögern, desto mehr verschlechtert sich ihre Lage. Wir hoffen, daß die partikularistischen Bestrebungen in Preußen auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden.

Präsident Kämpf: Ich hatte bei Herrn Fuchs die Worte „widerrechtlich" und „brutal" gerügt. Sie hatten sich auch dahin geäußert, Sie wollten versuchen, sich meinem Wunsche zu fügen. Leider ist Ihnen das nicht gelungen. (Große Heiterkeit.) Wegen des Vorwurfes der Widerrechtlichkeit am Schlusse Ihrer Ausführungen rufe ich Sie zur Ordnung.

Minister v. Breitenbach: Der Anschluß der Reichseisenbahnen an die preußischen Staatsbahnen ist für das Land wirtschaftlich eminent vorteilhaft gewesen. Unter den gesamten deutschen Eisenbahnen gibt es außer Sachsen kein Land, welches einen so hohen Personenzugsverkehr führt wie die Reichseisenbahnen. Es gibt aber auch kein Eingeständnis, welches so

niedrige Einnahmen

bezieht wie die Reichseisenbahnen pro Personenkilometer. Wir vereinnahmen nur 1.60 Mark, während Sachsen 2.57 Mark und Bayern 1.75 Mark pro Zugkilometer pro Person vereinnahmen. Für die Reichseisenbahnen haben wir also außerordentliches getan. Das gleiche gilt für die Entwicklung des Güterverkehrs. Die

Löhne der Eisenbahnarbeiter

sind durchweg angemessen. In den Betrieben in Mülhausen haben wir eine Vergebung vorgenommen, was vom Abg. Fuchs getadelt worden ist, weil die Firma keinen Tarifvertrag mit ihren Arbeitern habe. Beamtenausschüsse halte ich nicht für angemessen. Das Verhältnis der Beamten zu ihren Vorgesetzten ist so vertrauensvoll, daß es dieser Zwischeninstanz nicht bedarf. (Zustimmung rechts.) Wir können den Staatsarbeitern nicht gestatten, daß sie sich Verbänden anschließen, die dem Streik propagieren und sozialdemokratisch sind. Von einem Schnüffelsystem kann nicht die Rede sein. Wir verlangen nur, daß unsere Arbeiter nicht in Versammlungen gegen uns hetzen. Das ist ein Grundsatz, den jede Verwaltung vertreten muß. (Beifall rechts.)

Freitag 1 Uhr Fortsetzung.

Mexiko.

R **New York**, 26. Febr., 5.10 N. (Priv.-Tel.) Aus Huertas Umgebung verlautete, er habe die Erlaubnis zur Landung 2000 amerikanischer und 1000 deutscher, englischer und französischer Truppen als Gesandtschaftswachen verweigert. Präsident Wilson bedauert, ein solchen Ersuchen an Huerta gestellt zu haben, wenngleich die Bundesregierung eine Verstärkung der Wachen erwogen habe.

Paris, 26. Febr. Das Ministerium des Aeußern hat von privater Seite die Mitteilung erhalten, daß in der Tat ein in Mexiko im Staate Hidalgo ansässiger Pflanzer namens Samson von den Anhängern Zapatas ermordet wurde, weil er sich geweigert habe, die ihm von dem General Zapata auferlegte Kontribution von mehreren tausend Piaster zu bezahlen.

Kleine politische Nachrichten.

Prinz Emil Friedrich wird im Herbst das Kommando der Königsjäger zu Pferde in Posen erhalten und in das Kaiserliche Schloß zu Posen übersiedeln.

Arbeitslosen-Demonstration. In Wien zogen gestern mehrere tausend arbeitslose Männer und Frauen, die von sozialdemokratischen Abgeordneten geführt wurden, über die Ringstraße in einen Vorort, wo eine Versammlung abgehalten wurde. Die Demonstration verlief ohne Zwischenfall.

Die albanische Verfassung. Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold hat gestern zunächst Essad Pascha und dann die albanische Deputation empfangen. Wie Essad Pascha äußerte, wird sich die Deputation am Samstag über Triest nach Durazzo begeben und dort die Ankunft des Königspaares abwarten. Nach der Ernennung der Regierung wird ein Senat eingesetzt, der zwanzig Mitglieder zählen wird, von denen die eine Hälfte ernannt, die andere Hälfte vom Volke gewählt wird. Von einem Parlament aber darf keine Rede sein.

Militärstaat und Bürgerstaat. In der „Frankfurter Zeitung" erschien eine Artikelreihe „Militärstaat und Bürgerstaat", die vom Mitgliedern der Redaktion verfaßt ist. Die Vorgänge der jüngsten Zeit, die sich um die Zaberner Vorgänge gruppierten, werden in diesen Artikeln unter größeren politisch-politischen Gesichtspunkten betrachtet. Sie behandeln folgende Themata: Das Volksheer. — Die Vermacht Preußens. — Der Sitz des Uebels. — Die Prügel zur Liebe. — Die Ehre der Armee. — Kulturträger statt „Germanisieren". — Deutschland und Europa. — Die Mehrheit vom 4. Dezember. — Die Artikelreihe, die vielleicht dazu beiträgt, im deutschen Volke eine richtige und sachliche Auffassung von jenen Vorgängen zu bewirken, ist nun als Broschüre (Preis 50 Pfennig) im Verlag der „Frankfurter Zeitung" erschienen und durch alle Buchhandlungen und den Verlag der „Frankfurter Zeitung" zu beziehen.

Die neue rumänische Kammer. Die Kammerwahlen sind nun beendet. Gewählt wurden 109 Liberale, 10 konservative Demokraten, 9 Konservative, 2 Nationalisten und 1 Unabhängiger.

Dampfwaschanstalt GEBR. VOGEL
Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstr. 21. Telephon: Amt II, 2947
Haushaltungswäsche jeder Art (weiss u. bunt)
Berechnung nach dem Trockengewicht (pfundweise). Mäßige
Nasswäsche :: Trockenwäsche :: Mangelwäsche
Sorgfältige Ausführung — Schonendste Behandlung.
Lieferzeit: 2-3 Tage. Garantiert ohne Chlor.

KUNST und WISSENSCHAFT

— **Frankfurter Opernhaus.** Die Frankfurter Opernbühne vermittelte gestern ihrem Publikum die Bekanntschaft mit der 1896 in Mannheim zum ersten Male zur Aufführung gelangten vieraktigen komischen Oper „Der Corregidor" des heute viel genannten und im Leben vielgepriesenen Komponisten Hugo Wolf. Die Helden der im Jahre 1804 in einer kleinen andalusischen Stadt spielenden Handlung sind der gewalttätige Corregidor und ein arbeitsscheuer, zugestimmter Müller. Beide erfreuen sich des Besitzes hübscher junger Frauen und mächtiger Höcker. Der nicht mehr im ersten Manneskalter stehende Nachtwächter stellt der schönen Müllerin nach, die ihn auffitzen läßt in des Wortes verneigentlicher Bedeutung, indem sie dem Hahnrinischen den Stuhl unter dem Hintern wegzieht. Doch der dreistige Stadtpfennig verzichtet nicht so schnell; er will sich für den Schimpf rächen, aber er will auch zum Ziele gelangen. Der Müller wird des abends noch unter einem Vorwand vom Gericht vorgeladen und eingesperrt, während der Corregidor nachmals sein Glück bei der allein zurückgebliebenen Müllerin versucht, allerdings mit dem gleichen Mißerfolg. Da er bei der späten Promenade ins Wasser gefallen war, trocknet er seine Kleider am Herde und sich selbst im Ehebett des Müllers. Dieser ist längst seiner Haft entsprungen und nach Hause geeilt, wo er durch das Schlüsselloch den Nebenbuhler im Bette entdeckt. Er glaubt an die Schuld seines Weibes und entledigt sich nach einem elementaren Wutausbruch zur Rückkehr in die Stadt in den Kleidern des Nebenbuhlers, um in der Nacht bei der hübschen Corregidora die Rolle des legitimen Gatten zu spielen. Dies scheint ihm denn auch nach allem, was man sieht und hört, gelungen zu sein, und dem Müller würde es bei der Wiederkehr des Tyrannen schlecht ergehen, wenn die Corregidora nicht bayerischen treten und mit dem geistlichen Gericht des Bischofs drohen würde. Der Müller erkennt die Unschuld seiner Gattin und beide Paare trennen sich mehr oder weniger zufrieden. Hugo Wolf hatte lange nach einem für ihn passenden Operntext gesucht. Vieles hatte er in Angriff genommen, um alles dann wieder beiseite zu schieben, bis er sich endlich zur Vertonung des nach einer Novelle des Klassikers von Rosa Mayreder eingerichteten Textes entschloß. Und doch hatte er schließlich mit seiner Wahl einen Fehlgriff getan, denn so ungetrübt auch das Vergnügen ist, das die Lektüre der Novelle des spanischen Dichters dem Leser bereitet, so auffallend sind die Schwächen der Bühnenbearbeitung, die die Textdichterin nicht vermeiden konnte, der Komponist nicht zu mildern vermochte. Im Gegenteil: das trotz aller Unruhe in der Szenenfolge häufige Stocken und Erlahmen der Handlung, die Unsicherheit der Abschlüsse, alles dies ist durch Wolf selbst musikalisch noch unterstrichen und verstärkt worden. Es gibt zu viel Ueberflüssiges im Corregidor. Viele Theater haben es bisher als eine Ehrenpflicht betrachtet, Wolfs einzige Oper zur Aufführung zu bringen. Manche haben damit lange gezögert. Man sollte den Rückständigen aus dieser Zurückhaltung keinen Vorwurf machen, denn die Bedeutung eines für das Theater ausgeführten Kunstwerkes muß doch in erster Linie auch von dem Gesichtspunkte aus geprüft werden, ob es sich dabei um eine mit wirklichem dramatischen Blut und Leben erfüllte Schöpfung handelt. Eine solche ist die Wolfsche Oper nicht, und auch der größte Eifer der beteiligten Künstler, die denkbar beste Besetzung kann hier nicht über die dramatische Einbauklassigkeit hinwegtäuschen. Dennoch darf der Musikfreund für die Aufführung dankbar sein, denn die Partitur ist reich an hübschen, melodischen und witzigen Einfällen, an musikalischen Perlen feinster Art; ihre Faktur ist vornehm, wie es bei Wolf nicht anders zu erwarten war. Daß sich der Komponist nicht schon gleich bei seinem Erstlingswerk einen persönlichen Stil „anschaffen" konnte und sich an andere Meister anlehnte, ist nicht verwunderlich. Sein Ideal für die Behandlung des Dialoges scheinen die Meistersinger gewesen zu sein; Bizets „Carmen" war gewiß auch nicht ohne Einfluß geblieben. Aber die richtigen Mischungen in der Zeichnung des Ganzen, organische Gestaltung und zweckmäßiger Aufbau waren Dinge, die Wolf nicht in genügendem Maße zu erreichen vermochte. Die Art seiner Phrasierung und seiner Lyrik brennt dem Fluß und drängt die Sänger dazu, durch die Anwendung von schauspielerischen Hilfsmitteln einen dramatischen Pulsschlag vorzutäuschen, der in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist. Die Fülle der Nebenpersonen trägt nur dazu bei, die Handlung zu verwirren, ohne daß sie dem Komponisten wesentliche Dienste zu musikalischer Charakterzeichnung leisten könnte. Ganz und gar überflüssig ist die nächtliche Szene zu Beginn des dritten Aktes, obwohl gerade hier die Musik tonmalerische Reize besonderer Art besitzt und vielfach an das vom Komponisten hochverehrte Vorbild Richard Wagner erinnert. — Die Aufführung der Oper bietet den Sängern und dem Orchester erhebliche Schwierigkeiten. Sorgfältiges Studium ist Voraussetzung des künstlerischen Gelingens. Und an guter Vorbereitung hat es denn auch nicht gefehlt: alle Beteiligten, mit dem musikalischen Leiter Herrn Kapellmeister Pollak an der Spitze, taten ihre volle Pflicht, obwohl man im Voraus wissen konnte, für eine verlorene Sache zu kämpfen. Dem Müller Lukas lieh Herr vom Scheidt seine volle, treffsichere Routine; besser wie die rein lyrischen liegen dem Sänger allerdings die temperamentvolleren Episoden seiner Partie. Eine richtige Charakterrolle in Herrn Schramm in der Titelpartie zugefallen; unser bewährter Tenorbuffo fand sich hierin mit Ernst und Eindund zurecht. Ganz so alt und kauzig, wie ihn Herr Schramm in Maske und Auftreten hielt, brauchte freilich der Corregidor nicht zu sein. Die schöne Müllerin fand in Fräulein Uhr eine temperamentvolle, anziehende und den gesanglichen Anforderungen gewachsene Vertreterin. Die vielen Nebenrollen waren mit den Damen Gentner-Fischer, Wellig-Bertram, Zottner-Halbaerts und den Herren Schneider, Birl, Gareis, Stock, Weindel und Meurs gut, zum Teil sogar sehr gut besetzt. Die Regie führte Herr Krehmer. Die Zuhörerschaft in ihrer Gesamtheit nahm die Oper mit achtungsvoller Zurückhaltung und ergebener Teilnahmslosigkeit auf, doch fehlte es auch nicht an Hörern, die die Vorzüge der Musik erkannten und ihrer Freude, dem einzigen Lichtpunkt des unglücklichen Abends endlich einmal Ausdruck zu geben, durch Beifall Ausdruck gaben. a.

— **50 Jahre Schutzfrist für Kunstwerke in Frankreich.** Der Ausschuß der französischen Deputiertenkammer für die Schönen Künste nahm am Mittwoch einen Antrag des Abgeordneten Lefe an, wonach bei öffentlichen Versteigerungen von Kunstwerken der Künstler oder seine Verwandten während 50 Jahre nach seinem Tode einen bestimmten Prozentsatz von dem Erlös erhalten sollen. Dieser Vorgenfatz wird im Ausschuß in einer seiner nächsten Sitzungen festgestellt werden. Nach einem Antrag Abel-Ferry soll der Prozentsatz bei einem Erlös von 500 Francs ein Prozent und bis zu vier Prozent bei einem Betrage von mehr als 50 000 Francs betragen. Falls ein solches Gesetz bereits früher in Kraft getreten wäre, hätten beispielsweise die Verwandten des Malers Corot im Jahre 1912 die Summe von 71 000 Francs und der noch lebende Maler Degas 88 000 Francs erhalten. — Anläßlich des erwähnten Beschlusses hat der Berliner „Lok.-Anz." auch deutsche Künstler um ihre Meinung über das Thema „Wertzuwachs der Kunstwerke" befragen lassen, wobei u. a. Professor Max Liebermann bemerkte: „Als ich vor fünf Jahren den früheren Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. Herrn Adickes malte, da fragte er mich, warum wir Künstler denn nichts täten, um uns einen Anteil an der Wertsteigerung unserer Werke zu sichern. Ich habe vor Jahren ein Werk verkauft, für das ich 1000 Mark erhielt. Jetzt ist es für 65 000 Mark weiter verkauft worden. Ich brauche es ja nicht. Aber solche Fälle ereignen sich doch auch bei Werken von Künstlern, die selbst oder deren Nachkommen sehr wohl einen Anteil an diesem Wechsel willkommen heißen würden." In ähnlichem Sinne lauteten die Aeußerungen anderer bildender Künstler.

Kleine Mitteilungen.

Der dritte Kammermusik-Abend des Heß-Quartetts findet am 6. März statt unter Mitwirkung von Frl. Alice Lenné und Herrn Ehr. Beck, Cello.

Franziska Hubermann und Carl Friedberg werden am 5. März 8 Uhr im großen Saale des Saalbaues einen Sonaten-Abend geben und dabei Schumann: (D-moll), Brahms: (G-dur), Beethoven (Kreutzer-Sonate) zur Aufführung bringen.

Das 4. Abonnements-Konzert des Brüder Poß-Quartetts findet am 5. März cr. unter Mitwirkung von Prof. Dr. Fritz Goldbach-Klavier im Feenlichsaal statt.

Zwei Schüler des Herrn Paul Haber, Mitglied des Frankfurter Schauspielhauses, haben nach erfolgreicher Prüfung Engagements gefunden und zwar: Frl. Aloisi Heinbach an das Stadttheater in Gießen und Herr Carl Wagner an das Stadttheater in Bonn a. Rh.

Die Frankfurter Musikpädagogin Frl. Rosy Hahn hat im Evangelischen Kirchenchor in Mülhausen i. Els. im Requiem von Cecil mitgewirkt. Die dortige Presse rühmt den Umfang und die sorgfältige Durchbildung ihrer Stimme.

In Weimar fand am 20. Februar die Uraufführung von Paul Ernsts dreiaktigem Schauspiel „Ariadne auf Naxos" im Hoftheater gegen Ende äußerem Beifall.

Im Hamburger Thalia-Theater fand am 20. d. M. Edwards Knoblauchs dreiaktige Komödie „Der Faun" freundlichen Beifall. Das Stück, in dem sich Märchenhaftes mit mißverständlich Moralisierendem mischt, stellt einen verlassenen Faun mitten in die geldgierige, verlorene, verlogene, englische Gesellschaft und zeichnet durch Ernst und Handlung die triebbestimmte Liebe als Erneuerung aus den Fesseln der Konventionen und der Lüge.

Oskar Blumenthal, Gustav Kadelburg und Viktor Holländer haben sich zu einer Operette zusammengetan. Das Buch von Blumenthal und Kadelburg ist die Umarbeitung eines alten Stückes der Autoren, das den Titel „Die Dame von Chiemsee" führt. Die Komposition Viktor Holländers ist soeben vollendet worden. Die Uraufführung wird voraussichtlich in diesem Sommer im Leipziger Stadttheater stattfinden.

In New York ist am 20. Februar der bekannte Opernsänger Putnam Griswold, Mitglied der Metropolitan-Oper, gestorben. Der Künstler war vordem im Berliner Opernhause und noch früher an der Frankfurter Oper tätig.

In London verstarb am Donnerstag fast 97 Jahre alt der berühmte englische Zeichner Sir John Tenniel. Er ist hauptsächlich durch seine zahlreichen Bilder im „Punch" bekannt, dessen Mitarbeiter und späterhin erster politischer Zeichner Tenniel von 1851 bis 1901 war. Vielleicht das bekannteste seiner Bilder ist die „Ausschiffung der Lotsen", das bei Bismarcks Entlassung erschien. Der Künstler verlor als sehr junger Mann beim Fechten ein Auge. Im hohen Alter war er blind.

Dr. Mawsons antarktische Expedition ist am 21. d. M. an Bord des Dampfers „Aurora" nach Adelaide zurückgekehrt. Dr. Mawson erklärte, die Expedition sei sehr erfolgreich gewesen. Das Absuchen des Meeresgrundes habe eine außergewöhnliche biologische Sammlung von Fischen und Seetieren ergeben, von denen

NEUES vom TAGE

* Frankfurt, 27. Februar.

Die Stadt erwacht.

Es ist in der vierten Morgenstunde. Die Nacht lastet noch in den Straßen und es ist die Stunde, die den tiefsten Frieden gibt. Die Nachtschwärmer haben heimgefunden. Die Lokale haben ihre Gäste entlassen und es mag sein, daß in irgend einem Café noch die Lichter brennen. Aber in den Straßen wirkt die Stille. Ein Straßenmann steht wie eine Schale an einer Ecke im Lichtkegel einer Laterne, die eine begrenzte Helle verbreitet. Er lauscht in die Straßenschlucht und sein Auge läßt auf die Gestalten, die mit schleifenden Schritten heimwärts ziehen und zusammen eine Melodie mitbringen. Der nächtliche Wanderer biegt um die Ecke. Der Schritt verhallt in der Ferne und das Echo schläft langsam ein.

Schlaf, wie diese Stille wirkt. Die hohen Fronten der Häuser liegen wie dunkle Mauern auf. Die Türen sind verschlossen, die Fenster verdängt. Und die tiefen Atemzüge des Nachtfriedens beschwichtigen wunderlich den Lauschenden. Von irgendwoher schallt Wagengerollen. Aus einem Giebelfenster leuchtet ein Licht. Von den Türmen tönen dumpfe Schläge. Fünf Uhr. Ein Haustor öffnet sich. Aus einer Seitengasse kommen Arbeiter mit geschulterten Schaufeln, die mit laut hallendem Schritt in den Morgen hinausmarschieren, der ungewiß zu dämmern anhebt. Dann wieder Stille. In der sechsten Stunde aber leben die Häuser auf, Fensterläden werden aufgerollt, Lichtgarben fallen auf die Straße und aus den Häusern treten die Frühaufsteher, die der Dienst ruft. Bäckerjungen schlürfen mit Brotkörben daher.

Kurz vor sieht ist die Straße belebt von Menschen, die sich bewußt ihrer Arbeit gueilen. Noch sechs Uhr tritt wieder eine kurze Pause ein. Ab und zu rollt ein ländliches Fuhrwerk vorbei oder eine Droschke trottet vorüber. Die Straßenlaternen verlöschen. Der Dämmerschein im Osten wird heller und das Frührot entzündet sich an brechendem Gewölk. Jetzt werden von Viertelstunde zu Viertelstunde lebhafter. Die Straße füllt sich mit Menschen, die von allen Seiten herzuströmen und, wenn auch noch etwas schläfrig, den Tageslauf beginnen.

Der Morgen ist frisch. Einzeln oder in kleinen Trupps flattern sie dahin. Kinder zwischen darunter, die zur Schule gehen. Ein paar Dienstmädchen, die sich verspätet haben, flattern über den Weg und rufen sich Grüße zu. Jetzt schlägt es acht. Die Läden öffnen sich. Die Stadt ist erwacht und beginnt ihr Tagewerk. Nur ein paar Langschläfer wissen nichts davon, weil sie sich zum keiner Pflicht rufen lassen und vom Tage erst dann Notiz zu nehmen gewohnt, wenn die Sonne grell im Zimmer liegt. kl.

Heinrich Heine und die Argentinier.

Ein Leser des „Wochenblattes der Frankfurter Zeitung" schreibt aus Buenos Aires zur Enthüllung des Frankfurter Heine-Denkmals:

„Von allen deutschen Dichtern kennt man in Argentinien am besten Heinrich Heine. Sein „Buch der Lieder" — „El libro de las Canciones" — wird hierzulande von unserer Jugend noch immer mit der gleichen Lust und Liebe rezitiert wie einst von Vätern und Großvätern. Sie alle, die jetzigen und zukünftigen Leser des argentinischen Staates, sind ebenso, wie es die früheren waren, begeisterte Leser von Heines unsterblichen Liedern und werden es bleiben. Mit der Nachbildung seiner freien Reime verbleiben sie alle köstliche Stunden ihres Werdeganges.

Spricht man mit ihnen über Deutschlands Dichter, so fangen sie mit Heine an, um nachher mit ihm zu enden. Auch seine prosaischen Schriften schätzt man außerordentlich und hält ihren Stil für unübertrefflich. Und dann, wenn man des Dichters Genius gerecht geworden ist, fällt stets die gleiche Frage: „Wie ist es nur möglich, daß ein solcher Mann in seinem Vaterlande noch immer kein öffentliches Denkmal besitzt?" Und dann heißt es: „Hat denn die Religion oder Politik einen Künstler allerersten Ranges, wie Heinrich Heine es unbestreitbar ist, nach seinen religiösen oder politischen Anschauungen eingeschätzt? Und ist es nicht unglaublich, daß es noch immer keine Stadt des großen Deutschlands gewagt hat, seine festigen Denkmäler, die kunstsinnige und freiheitlich denkende Menschen ihm stiften, auf ihren öffentlichen Plätzen aufzustellen?"

Fürwahr, man kann es hier nicht verstehen, daß die Deutschen, das Volk der Dichter und Denker, in so vielen, vielen Jahrzehnten diesem Dichter noch immer nicht den Tribut ihrer Dankbarkeit in Gestalt eines ihn ehrenden Monumentes in einer öffentlichen Anlage gespendet haben. Und weil man in Argentinien alles, was Heine betrifft, mit großem Interesse liest und verfolgt, so ist man auch genau über die unsicherheiligen Historien seiner Denkmälerfeinde unterrichtet. Daß Frankfurt, die Stadt Goethes, nun auch die erste deutsche Stadt ist, die endlich Heines Bedeutung gerecht wurde und ihm ein öffentliches Denkmal weihte, das werden die Argentinier mit Freuden begrüßen. Wahrscheinlich werden sie beim Lesen der Nachricht denken, daß nun wohl auch andere Städte des volkreichen Deutschland dem schönen Beispiel der alten, freien Reichsstadt folgen werden. Hier in Südamerika würde das von großem moralischem Nutzen für das Deutschtum sein." R. R.

Aus dem Haus Limpurg.

Weiterberatung des Haushaltsplans.

Gestern wurde die Etatsberatung auf Grund von Ausschußberichten fortgesetzt. Wie gewöhnlich, vergingen auch diesmal viele Reden, bis Kürze des Wegs Seele ist. Gleich zu Beginn kam es zu einer kleinen Universitätsdebatte, bei der sich Sozialdemokraten und Nationalliberale in den Haaren lagen. Letztere wollen die in den Etat auf Grund verschiedener Bestimmungen eingestellten Mittel verweigern, weil vor einem Schlag ins Wasser bedeutet sparen. Gegen sie zogen dann nationalliberale Stadtväter ebenso ins Feld, ohne daß es ihnen gelang, die Unvernünftigkeit zu beweisen, so bildeten bei der Abstimmung eine gehorsame Minderheit.

Als merkwürdig müssen wir die Aeußerung eines Stadtverordneten bezeichnen, daß es nicht möglich sei, die Rentabilität der Krankenhausapotheke ziffernmäßig festzustellen. Das Verlangen nach einer solchen Berechnung ist durchaus berechtigt. Nach den Zahlen des Etats würde sie mit einem Jahresertrag von über Mk. 70.000 arbeiten — Mk. 52.000 Einnahmen, Mk. 196.900 Ausgaben — das ist nachgerade unmöglich.

Die alten Klagen über die Zustände im Frankensteiner Hof scheinen auch gestern wieder sie dahinten der Polizei-Stadtverordneter Hopf besserte sich bei dieser Gelegenheit einen höchst undemokratischen Hieb auf die Abgeordneten-Eigenschaft des Stadtrats Dr. Flesch.

Unter dem Titel „Herausziehung von unbemittelten Volksschulkindern zu Ausflügen in der schulfreien Zeit, insbesondere durch Bäder" ist ein Posten von 4000 Mark in den Etat eingestellt worden. Es schien, daß vielleicht noch besser auf diese Weise die Ziele des Pfadfindervereins zu fördern. Dem ist der Schulausschuß entgegengetreten, weil ihm Unklarheit darüber herrsche, welche Vereine beteiligt werden sollen, und auch gestern wurden lebhafte Bedenken gegen die Bewilligung laut. Sie gelten dem Verein, aber nicht der Sache. Schließlich wurde der Antrag-Ansatz auf Streichung mit 19 gegen 18 Stimmen genehmigt. Auch die Subvention des Pfadfinderinnenvereins mit 1000 Mark zum Zweck des Gartenhaus-Kaufs durch unbemittelte Kinder fand nicht die Zustimmung der Versammlung, obgleich gerade dieser Zweig der Jugendpflege entschieden Förderung verdient hätte.

Aus weiteren Debatten ging hervor, daß die Absicht besteht, ein neues Bad zu errichten an der Gartenstraße am jetzigen Sinalagerplatz oder im Hospitalviertel zu errichten. Stadtgartendirektor Hopf hielt es für gut, auch hier wieder das persönliche Gebiet zu betreten und Bürgermeister Dr. Luppe scharf abzufertigen. Stadtverordneter Dr. Bruck bemängelte besonders das Prinzip der Anonymität im Etat, das geradezu weites Tür, wenn sich die Stadt mit dem befreundeten Architekten in Verbindung setzen und gemeinschaftlich mit ihm arbeite.

Die Sitzung wurde wegen Beschlußunfähigkeit mit dem angenehmen Hinweis geschlossen, daß nächste Woche eine Reihe von Sitzungen stattfinden müsse.

Der Impfprozeß Spohr-Bachem.

Das Reichsgericht hat gestern auf Revision der Staatsanwaltschaft das im Juni vorigen Jahres gegen die Aerzte Spohr und Bachem von der Frankfurter Strafkammer erkannte Urteil auf. Es hatte auf Freisprechung von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung und Tötung gelautet. Dr. Spohr und Dr. Bachem waren lediglich wegen Uebertretung des Reichsseuchengesetzes zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Das Reichsgericht nahm an, es sei erwiesen, daß Dr. Spohr der Frau Seligmann die Hand gereicht habe, obwohl er wußte, daß er Pocken habe. Es sei Fahrlässigkeit anzunehmen. Bezüglich der Tochter sei zu prüfen, ob er voraussehen konnte, daß seine Frau das Kind anstecken könne.

In der Revision der Staatsanwaltschaft spielen eine erhebliche Rolle die Ausführungen, daß Dr. Spohr seine Tochter und seine Cousine hätte impfen lassen sollen, während er sie in seine Nähe kommen ließ. Dr. Spohr hat bereits am 4 oder 5. Mai gewußt, daß er die echten Pocken hatte. Gleichwohl hat er geduldet, daß seine Cousine das Krankenzimmer betrat und ihm die Hand reichte. Er hat gewissenlos als Arzt gewirkt, daß er dadurch die Gefahr der Ansteckung hervorrufen und die Pocken auf seine Cousine übertragen könne, war ja nun auch der Fall gewesen ist. Der ursächliche Zusammenhang und die Fahrlässigkeit scheinen demnach gegeben zu sein. Was die Ansteckung der kleinen Tochter des Dr. Spohr betrifft, so steht jedenfalls die Tatsache fest, daß er, bevor er nach der Schweiz reiste, das Kind hat nach Hause zurücklaufen lassen, nachdem er es vorher daraus entfernt hatte, und daß diese Rückkehr zu einer Zeit erfolgte, als Frau Dr. Steinkemann noch im Hause war. Tatsächlich ist das Kind dadurch angesteckt worden, daß es vom Turnapparat zu Boden fiel und von der Mutter aufgehoben wurde, die die Frau Dr. Steinkemann gepflegt hatte. Es wird nun Sache der neuen Verhandlung sein, festzustellen, ob der Angeklagte Dr. Spohr diese Möglichkeit der Ansteckung hat voraussehen können.

Frankfurts Beziehungen zu Amerika.

Kaum eine zweite deutsche Stadt hat seit Jahrhunderten zu Nordamerika derart innige Beziehungen gepflogen als Frankfurt a. M. Nicht weniger als 28 amerikanische Städte tragen den Namen unserer Heimatstadt, in fast jeder Staat dort drüben gibt es eine „Frankfurter Straße", und es gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten, daß man in den großen amerikanischen Handelsmetropolen Leuten begegnet, die noch ein unverfälschtes „Frankfurterisch" sprechen. Die historisch beglaubigten Beziehungen Frankfurts, so führte Professor Dr. Franz gestern in einem fesselnden Vortrag in der Viktoria-Realschule aus, reichen bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts zurück und erhielten wahrscheinlich mit Peter Minuit aus Frankfurt oder Hanau ihren Anfang. Mit ungewisser Sicherheit gilt jedoch Jakob Leisler als der erste Frankfurter, der auf amerikanischem Boden eine Rolle spielte. Leisler, dessen Vater von 1638 bis 1653 Prediger in Frankfurt war, ging als Soldat der Holländischen Kompanie nach Neu-Amsterdam, wurde hier durch besondere Glücksumstände Gouverneur und schließlich hingerichtet. Sein Andenken als Gründer der Demokratie Amerikas lebt heute noch fort. 1683 siedelte sich im Gefolge die Frankfurter Landkompagnie, aus der aber nur Joh. Jak. Schütz und Franziskus Pastorius nach Amerika kamen. Später folgte Philipp Forthi'sm fiel 1697 der heutige Staat Pennsylvanien zu, er verlor ihn jedoch 1709 durch einen Gewaltakt an Ströbel, einen Braunschweiger. Forth, dessen Ururgroßvater Bürgermeister in Wörsdorf war, hat heute noch Nachkommen in diesem Ort. Von 1710 an setzte eine gewaltige Massenauswanderung von Pfälzern in Amerika ein, so sehr, daß 1719 über 14 000 Personen als überflüssig nach Irland und dem heutigen Staate New York abgeschoben werden mußten; andere siedelten sich an der Mississippimündung an, 1500 siehen sich als Sklaven verkaufen. Diesen armen Leuten erstanden in Christian Sauer und Dr. Ehrenfried Luther aus Frankfurt hochherzige Helfer. Sauer gründete 1724 in Amerika mit Luthers Unterstützung, der in Frankfurt Buchhändler war, eine Buchdruckerei, druckte hier 1743 die erste deutsche Bibel in Amerika und gab die erste deutsche Zeitung heraus. Der Frankfurter Sauer ist demnach der Begründer der deutschen Presse wie überhaupt der deutschen Geisteskultur in Amerika. Dr. Luther, der Sohn Zell und Schäfergasse im „weißen Hirsch" wohnte, erhielt 1757 oder 1758 sogar den Besuch des Präsidenten Franklin, als dieser in Frankfurt weilte. Frankfurter Geld wurde mit, als von 1750 ab der Kurfürst von Hessen seine Landeskinder nach Amerika verkaufte. Das Haus Rothschild legte hier den Grund zu seinem Reichtum. 1833, nach dem bekannten Attentat, flohen zahlreiche Frankfurter Bürgersöhne — Dr. Körner, Dr. Einheimer, Dr. Duncker, Schurz u. a. — nach Amerika; sie trugen dort viel zur Hebung der deutschen Geisteskultur bei. Hervorragend waren den jetzt die Frankfurter Handelsbeziehungen zu Amerika. 1699 wurde das erste amerikanische Konsulat gegründet. Der Haupthandelsartikel nach Amerika waren Hafenfelle. Im nordamerikanischen Bürgerkrieg (1861 bis 1865) nahm die Frankfurter Börse als erste Europas die Schuldverschreibungen der Union auf, während Baron v. Erlanger die Finanzgeschäfte der Südstaaten besorgte. Um diese Aktion entbrannt der Frankfurter Börsenkrieg. Einen glänzenden Aufschwung nahmen die Beziehungen seit dem deutschen Einheitskriege. Fünf Millionen Deutsche sind bis jetzt über's große Wasser gegangen, ihre Nachkommen schätzt man auf 25 bis 30 Millionen; aber höchstens 12 Millionen könnten noch Deutsch sprechen. Der deutsch-amerikanische Nationalbund mit zwei Millionen Mitgliedern ist das stärkste Bindeglied für das Deutschtum in der Union.

Die Feuerbestattung.

Das preußische Feuerbestattungsgesetz knüpft bekanntlich an die Erlaubnis der Feuerbestattung so viele Bedingungen, daß in einer großen Zahl von Fällen der letzte Wunsch von Anhängern dieser Bestattungsart unerfüllt bleiben muß. Es ist deshalb sehr dankenswert, daß der Verein für Feuerbestattung zu Frankfurt ein populäres Merkblatt herausgibt, das klar und bündig die Vorschriften zusammenfaßt, die Freunde der Feuerbestattung zu beachten haben. Es heißt da u. a.:

1. Wie sichere ich mir die Erfüllung meines Wunsches auf Feuerbestattung, und wie schütze ich meine Hinterbliebenen vor Weiterungen? — Dadurch, daß ich an einem sicheren, den Hinterbliebenen bekannten Ort eine Anordnung niederlege, welche im Todesfalle den Behörde sofort vorgelegt werden kann.

2. Wie ist eine solche Anordnung rechtsgültig abzufassen? — a) Entweder (stempelfrei) durch mündliche Erklärung, die von einer zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigten Person als in ihrer Gegenwart abgegeben beurkundet wird; b) oder (mit 3 Mark stempelpflichtig) durch eine mit eigener Hand niedergeschriebene letztwillige Verfügung, welche bei Ehegatten Mann und Frau getrennt für sich abgeben müssen. — Muster für eine solche Verfügung:

Ich ordne hierdurch letztwillig meine Einäscherung an.

Frankfurt am Main, den 10. Januar 1914.

Otto Ek.

Alles selbst schreiben (nicht Schreibmaschine)! Ort, Datum, Jahr über der Unterschrift nicht vergessen! Deutliche Schrift und Unterschrift! Sonst ungültig.

3. Welcher Weg ist der empfehlenswertere? Unbedingt die mündliche Erklärung mit Beurkundung; denn diese ist stempelfrei und schützt vor Beanstandungen, denen privatschriftliche letztwillige Verfügungen erfahrungsgemäß nur zu leicht ausgesetzt sind. Der gerichtliche Formzwang macht solche letztwilligen Verfügungen unglültig.

4. Welche Personen beurkunden kosten- und stempelfrei die mündliche Erklärung? — Zur Beurkundung ist jeder berechtigt, der ein öffentliches Siegel führt, z. B. Polizeikommissar, Standesbeamter, Gerichtsvorsteher, Schiedsmann, Bürgermeister und anderes (Näheres berechnen die örtlichen Behörden). In Frankfurt am Main geht man am besten zum Friedhofamt (Mainzerlandstraße 21, dessen Beamte auf Wunsch zu kranken Personen auch ins Haus kommen behufs Entgegennahme der Erklärung.

* **Stadt und konfessionelle Jugendvereine.** Man schreibt uns: In einer der letzten Sitzungen der Evangelisch-Lutherischen Stadtsynode wurde es sehr bedauert, daß die interkonfessionellen Jugendvereine eine städtische Unterstützung genießen, während die konfessionellen nicht unterstützt werden. Der städtische Zuschuß ist indessen nur ein Entgelt dafür, daß den konfessionellen Jugendvereinen eine im Verhältnis zu ihren Aufgaben sehr starke Unterstützung durch die Kirche geboten wird. So wurde einem evangelischen Jugendverein in jener Sitzung ein Jahresbedürfnis von Mk 4450 bewilligt. Bedeutender sind noch die indirekten Unterstützungen durch Benutzung der Gemeindehäuser und Leitung der Jugendvereine durch die Geistlichen. Wenn nun in den Gemeindesteuerzahlern auch manche Freunde der konfessionellen Jugendpflege sind, so sind unter den Kirchensteuerzahlern doch noch viel mehr, die keine Jugendpflege unter konfessioneller Sonderung wünschen.

* **Neue Krankenhaus-Bauten.** In den neu erschlossenen Oststadt-Gebieten der früheren Bornheimer Gemarkung in landschaftlich reizvoller Lage, hat die Israelitische Gemeinde mehrere ausgedehnte Krankenhausbauten errichten lassen. Abgegrenzt von der Bornheimer Landstraße, dem Röderbergweg der Saalburg-Allee und Gagernstraße erstrecken sich eine große Gartenfläche freilassend, die Verwaltungsgebäude mit dem Haupteingang an der Gagernstraße, rechts das Infektionsgebäude, daran das Wohnhaus der Schwestern an der Bornheimer Landwehr, im Osten das Wirtschaftsgebäude und nördlich nach der Saalburg-Allee das eigentliche Krankenhaus. Im Verwaltungsgebäude befinden sich die Räume für die Poliklinik, der Wartesaal für Patienten, Behandlungszimmer, Bäder usw., ferner die Wohnungen der Verwaltungsbeamten, ein großes Kasino und Wohnungen für die Assistenzärzte und das Personal. Von den anderen Gebäuden getrennt erhebt sich gegenüber dem Verwaltungsgebäude das Wirtschaftsgebäude, und in seiner neuen Einrichtung die Kessel- und Heizanlagen, und die verschiedenen Küchen. Architektonisch im Bau bewegt ist der Hauptbau mit zwei Seitenflügeln, von denen jeden ein besonderes Treppenhaus aufweist und mit Aufzügen ausgestattet ist. In den einzelnen Abteilungen sind die Räume für männliche und weibliche Kranke nicht zu groß gewählt. In den halbkreisförmigen Vorbauten sind die Operationssäle untergebracht, und die Räume für Bakterien, Apotheke usw. befinden sich im Kellergeschoß. Den gesamten Anlagen ist dann noch der Neubau des Vereins für jüdische Krankenpflege an der Bornheimer Landstraße angegliedert. Die Pläne stammen von Architekt Neckis, dem in Gemeinschaft mit Architekt Hockenberger auch die Bauausführung übertragen wurde. Die innere Ausstattung wird in den nächsten Wochen vollendet sein, schon das bevorstehende Frühjahr wird die Inbetriebnahme der Anlagen bringen.

* **Karl der Große in Sachsenhausen.** Der Bezirksverein Sachsenhausen war bei den städtischen Behörden vorstellig geworden, daß das Standbild Karl des Großen beim Umbau der alten Mainbrücke seinen Standort dauernd in Sachsenhausen finden möge. Die Behörden werden diesem Wunsche willfahren, als Standort wird aber nicht wie vorgeschlagen der Affenterplatz gewählt werden, da hier das Denkmal nicht zur vollen Geltung käme. Man hat sich entschlossen, das Standbild auf der großen Sandsteinrampe zwischen Wendelinsweg und Mühlberg aufzustellen, wo es mit dem Material der Rampe gut harmonieren wird und auch für den Geschmack zu guter Wirkung kommt. Auch in historischer Beziehung ist der Platz geeignet, da es an die Heerstraße zum alten Reichsforst Dreieich zu stehen kommen wird, der das Jagdrevier des Frankenkönigs bildete.

= **Frankfurter Kammerspiele.** Der Vorstand teilt mit, daß das Zustandekommen des Vereins auf der bekannten Grundlage infolge zahlreicher Neuanmeldungen gesichert ist und die diesjährige Spielzeit Donnerstag, den 26. März mit dem originellen Lustspiel des Lessingtheaters beginnt. Zur Aufführung gelangt am diesem Abend im Schauspielhaus „Leonce und Lena" von Georg Büchner und das Tanzspielfragment „Bloggof" des gleichen Autors. An diesem Gastspielabend wird die neue Drehbühne zum ersten Mal in Verwendung kommen. Der Vorstand teilt gleichzeitig mit, daß Orchester, Parkett und Parterre fast überzeichnet sind und nur noch Anmeldungen für Logen, ersten und zweiten Rang und Galerie berücksichtigt werden können.

* **Der Frühling kommt mit — Käfern.** Gleich nach Karneval wird die Welt wieder halbwegs vernünftig. Die Menschen, die sich noch in der Dienstag-Nacht aus Scham vor halbnackten Weibsbildern in einen Aschenhaufen gewarfen haben, erheben sich wieder zu einem geläuterten Lebenswandel, und in der Natur beginnt ein Verjüngungsprozeß, den wir mit „Frühlingsahnen" zu bezeichnen pflegen. Die Bäume sind bestrebt, ihr schwarzes Kolleur so bald als möglich an den Nagel zu hängen und dafür die Modefarbe einzutauschen, die das Frühjahr vorschreibt. Einzelne Sträucher dokumentieren ihren Tatendrang damit, daß sie sich mit kleinen gelben Röschen behängen, die man sonst auch „Küchen" zu nennen pflegt. Kurz und gut, überall zeigt sich Temperament und Streben nach Erneuerung. Selbst der Maikäfer hat es endlich dick, ewig zwischen vermodernden Blättern und Baumrinde im Gebruch zu schmachten. Einer von den braunen Gesellen hat sich bereits in unserer Redaktion eingefunden, so etwa wie einer der vielen Wanderer, die heutzutage die Erde umkreisen. Mit Proviant, der allenfalls zwei Tage ausreichen wird, ist er uns zur lieben Last gefallen. Wir haben den „reizenden Käfer" in eine weiche Pappschachtel gebettet und hoffen mit ihm, daß er sich nicht mehr erkältet. Die Dampfheizung ist am Tag zwar noch im Schwung, aber in der Nacht ist die Sache doch einigermaßen bedenklich. Wir können diesen Käfer doch nicht gut mit ins Bett nehmen. Im übrigen sieht der Junge ganz so aus, wie seine späten Geschwister, nur etwas zarter ist er gebaut und auch seine Färbung hat einen leichteren bräunlichen Ton wie seine Mairebrüder. —fh—

* **Schutz der Jugend gegen Schundliteratur.** Aus dem Jahresbericht des Frankfurter Verbands zum Schutz der Jugend gegen die Schundliteratur ist erfreulich, daß die Bestrebungen des Verbands gute Fortschritte machen. Im letzten Jahr, in dem es eine neue große Schundwelle zu bekämpfen galt, wurden 6840 gute Bücher an die Jugend verteilt. Der Bericht wird durch einen klugen Aufsatz von Dr. Karl Breuer über das Thema „Kinematograph und Jugendschutz" eingeleitet. Von Wichtigkeit ist darin die vom Verfasser aufgeworfene Frage: Wie machen wir in Frankfurt am Main den Kinematographen fruchtbar für die Jugend? In mehreren höheren Lehranstalten in Graz-Berlin, Dresden, Hamburg, Mannheim und anderen Städten sind schon kinematographische Einrichtungen vorhanden. Ist es da noch zu früh, wenn wir das Gleiche auch für unsere Frankfurter Lehranstalten wünschen? Die Viktoria-Oberrealschule hat bereits begonnen, einen Fonds für den Ankauf eines Schulkinematographen zu sammeln; dieser ist gelegentlich des Einzugs der Anstalt in den prächtigen Neubau auf der Sinnheimer Höhe von Freunden der Schule begründet worden, aber noch recht mager. Hier werden Gönner und Freunde dieser ernsten Bestrebungen durch materielle Unterstützung des Schulkinofonds Gelegenheit, praktisch die Wichtigkeit und Bedeutung des Kinematographen im Schulunterricht anerkannt zu sehen. Dort würde man sehen, welche große Dienste der Film vor allem in der Völkerkunde, in der Erdkunde, in den naturwissenschaftlichen Fächern: der Zoologie, der Botanik, der Physik, und in der Mathematik leistet.

* **Von der evangelisch-reformierten Stadtsynode.** In der Plenarsitzung der ref. Stadtsynode erläuterte Konsistorialpräsident Dr. Ernst, der den Verhandlungen als königlicher Kommissar beiwohnte Einzelheiten aus der geplanten kirchlichen Einverleibung der Vororte, die sich nun auf die Verwaltung nicht aber auf das Bekenntnis erstrecken soll. Die Synode sprach sich nach kurzer Debatte für die Eingemeindung aus. In dem Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände in der Gemeinde wird über den starken Rückgang der Taufen und der Abendmahlsbesuche Klage geführt; nur Sie genug weist der Kirchenvorstand auf. Unter den 14 500 Angehörigen der Gemeinden besuchen sich 600 freireligiös-reformierte Mitglieder. Die deutsch-reformierte Gemeinde besteht aus 1200 zahlende Mitglieder.

* **Frankfurter Aktien-Gesellschaft.** Nach dem Geschäftsbericht verlief das letzte Jahr in normaler Weise. Die Mietserträgnisse gingen um 1400 Mark auf 205 307 Mark. Die Verwaltungs- und Unkosten betrugen 18 169 Mark, die Unterhaltungskosten 19 644 Mark. Die Bodenrente hat wieder einen Verlust, nämlich den 1181 Mark, gebracht, trotzdem die Besucherzahl von 30 164 im Vorjahr auf 30 413 gestiegen war. Davon waren 6000 Besucher Bewohner der Häuser. Der Reingewinn des Geschäftsjahres beträgt 40 095 Mark, von den 7½ Prozent Dividende verteilt werden sollen.

* **Der Sommerfahrplan der Taunusbahn.** Ab 1. März bis 31. Oktober fährt auf der Taunusbahn an Werktagen Sonn- und Feiertagen ein bequemer Sonntagszug Nr. 24 (Frankfurt-Oberursel-Hohemark) über Homburg einem Zwanzigminutenverkehr. Die Wagen fahren ab Schauspielhaus früh 10, 30 und 50 Minuten nach der vollen Stunde und ab Hohemark 0, 20 und 40 Minuten nach der vollen Stunde. Linie 25 (Frankfurt-Bad Homburg v. d. H.) fährt nachmittags bei gutem Wetter einen viertelstündigen Verkehr. Ab Schauspielhaus verkehren viele Wagen immer 0, 10, 30 und 45 Minuten nach der vollen Stunde und ab Homburg-Markt 20, 30, 35 und 50 Minuten nach der vollen Stunde. Für die erfahrungsgemäß starkbesuchte Sonntagslinie wird dann gleichfalls ein praktischer Verkehr eingerichtet, stündlich Züge der Linie 25 haben direkten Anschluß.

* **Nahrungsmittel und ihre Fälschung.** Einen Blick in die Werkstätten eines Fälschers gewährt ein Vortrag, den Professor Dr. Wildner vom Städtischen Untersuchungsamt im Verein für „Nahrungs- und Genußmittel und Hygiene" hielt. Der Vortragende führte im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes in den Begriff der Verfälschung auch den der Nachmachung ein, wenn ein Nahrungsmittel mit billigeren Zusätzen so versetzt, daß es absichtlich so verfälschten oder einer Verwechslung mindest verdächtigen Stoffe täuschend ähnlich gemacht, ob aus der Natur

Blüthner-Pianos

Alleinvertretung für Frankfurt a. M. und Umgegend

Neubau Weg 19–21 **Wilh. M. Mayer** Telephon I, 2262

Pianoforte-Magazine.

Große Auswahl erstklass. Fabrikate zu soliden Preisen

sicher Kreuzschau Kaffee. Dann besprach der Vortragende die automatischen Nahrungsmittel: Milch, Butter, Käse, Fette, Oele, Fleisch und seine Fälschungsmittel. Als Lebensmittel im Sinne der Nachmachung kann man nur Margarine, Margarinekäse, Kunstspeiseöl und das neuerdings aus der Sojabohne hergestellte milchähnliche Produkt betrachten. Bei Frankfurter Würstchen, Mettwürsten, Cervelat usw. wie bei so manchen anderen Nahrungsmitteln hat das Wort „billig und schlecht" gute Dienste geworden. Minderes kommen nun auch Kunstbonbons, bis auf Stärkesirup und Kochsalz bestehen vor. Interessant und andere Dinge waren in den markant weißen Fläschen Kunstprodukte von den alkoholhaltigen Genußmitteln sind Biere und getrunken, sowie gewöhnlicher Kaffee beliebte Fälschungsobjekte. Der Tee ist ein Kunstgetränk weniger, als sein Ruf; denn jetzt trifft man durchweg nur noch normale Teesorten im Handel an. Was die alkoholischen Genußmittel betrifft, so ist durch das neue Weingesetz mit den früheren, wenig erfreulichen Manipulationen gewissenloser Weinpanscher aufgeräumt. Beim Bier kommen keine Verfälschungen vor. Bei den Branntweinen wie Cognac, Rum, Arrak und den Likören liegt der Hauptwert im Alkohol, nicht im großen Mischungsholt. Ständig werden neue Fälschungsmittel bekannt, denen der Nahrungsmittelchemie wirksam zu begegnen versteht. Glücklicherweise gibt es in der Regel wenig ortsansässige Manipulationen gewissenloser Weinpanscher, sondern meist Händler, die sich von auswärtigen Weinpanschern beziehen. Vom Vortrag wurde von der zahlreichen Zuhörern reicher Beifall gespendet.

* **Volkswirtschaftliche Ferienkurse.** Der Bund Deutscher Bodenreformer veranstaltet zum vierten Male in Berlin in der Osterwoche vom 14. bis 19. April einen Ferienkursus. Bisher haben über 1300 Personen aus mehr als 500 Orten unseres Vaterlandes an den Kursen teilgenommen. Elf Vorträge werden über folgende Themen gehalten: „Einführung in die sozialen Probleme der Gegenwart", „Grundlagen der Volkswirtschaft", „Kolonialprobleme", „Städtische Sozialpolitik", „Agrarwesen", „Industrielle Probleme", „Weltwirtschaftskrisen", „Arbeitslosenfürsorge" usw. Außer den Vorträgen finden noch Besichtigungen von sozialen Einrichtungen und industriellen Unternehmungen statt. Die Honorargebühr beträgt 5 und 10 Mark.

* **Ethnographisches und Historisches über Montenegro.** In der Anthropologischen Gesellschaft sprach gestern Admiral v. Schröder über das durch die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan in viel genannte Montenegro. Die Vorgeschichte des Herrscherhauses der Montenegriner führt auf das Geschlecht eines großen Seehelden auf dem Balkan zurück. Anfänglich leisteten die mächtigen Herrscher dem Andringen der Türken heftigen Widerstand, doch unter weniger energischen Herrn gelang es ihnen schließlich nicht nur das ursprüngliche Reich Zentaro, sondern auch das serbische zu erobern und zu unterjochen. Ein kleiner Stamm der Serben zog sich weiter südlich und siedelte in den unwirtschaftlichen Gegenden des heutigen Montenegro eine Städte, wo er Jahrhunderte lang mit großer Tapferkeit gegen die immer wieder anstürmenden Türken seine Selbständigkeit und Eigenart zu bewahren wußte. Geführt von einem Bischof hat dieser Bergstamm hohe Kultur nach seinen neuen Heimat hinübergerettet, deren der immer mehr zunehmenden Verarmung ging auch die Kultur verloren, was das Volk aufrecht hielt, war der felsenfeste Glaube, der Trotz zur Selbständigkeit und seine Zufriedenheit. Politisch interessant gestaltete sich die Regierungszeit des Fürsten Danilo im ersten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts. Er verschaffte dem Lande nicht nur eine klare und geordnete Rechtspflege, sondern organisierte es auch mit einem tüchtig lebenden und von den Türken unabhängigen Volksheere. Er trat mit Peter dem Großen von Rußland in Verbindung, weilte nach Rußland und kam reich beschenkt wieder zurück. Seit jener Zeit besteht der Großfürst Rußlands auf die Erhaltung der Balkanstaaten. Und von Danilo gründeten Geist hat sich bis auf unsere Tage erhalten und schützt nicht nur Leben und Gesundheit der Bevölkerung, sondern achtet auch das Leben und Gut der Nationen.

* **Sonntagsruhe und Publikum.** Vom Verband Deutscher Konsumvereine-Hannover wird uns geschrieben: Soweit bisher bei der Erörterung des Sonntagsruhe-Gesetzentwurfs von den Angehörigen der Kreise war, wurde immer von den günstigen Wirkungen, die zu erwarten sind, gesprochen. Demgegenüber halten wir es für angebracht, auch einmal auf die ungünstigen Wirkungen der sämtlichen Verordnung der Sonntagsruhe hinzuweisen. Der freie Sonntag soll der Erholung, dem persönlichen Lebensgenuß dienen. Dazu gehört auch eine bessere Erholungsmöglichkeit auf Sport und Land. Die meisten der hierzu erforderlichen Mittel kann man sich auch Wochentags kaufen. Es gibt aber auch Verbrauchsmittel, deren große Empfindlichkeit es erheischt, sie sofort nach der Lieferung zu verbrauchen. Damit meinen wir die Konditorwaren, unter denen die Torten- und Cremekuchen eine große Rolle spielen. Das Verlangen nach Konditorwaren ist Sonntags bei allen Bevölkerungsschichten gleich groß. Würde die entsprechende aber am nächsten Sonntagsruhe nun das Konditorgewerbe treffen, so würde damit dem Publikum der Sonntagsgenuß geschmälert. Die Angestellten der Konditoreibetriebe möchten Sonntags einer Erholung ebenso gern so wenig wie die der Nahrungsmittel, da die Geschäftsinhaber bereit sind, auf gesetzlicher Grundlage ausreichenden Ersatz an Ruhezeit für die Sonntagsarbeit zu geben. Da der Sonntagsverkauf des Konditors erfahrungsgemäß mehr als die Gesamteinnahme der Wochentage beträgt, müßte die erweiterte oder völlige Sonntagsruhe die meisten Konditoreibetriebe dem Untergange entgegenführen.

* **Pariser Leben in Wort und Bild.** Fräulein Jeanne Marin, Schriftstellerin aus Paris, wird Montag 2. März 7 Uhr abends im Hörsaal II der Akademie, Jordanstraße 17, gemeinsam den „Entente juvenile" einen französischen Vortrag über „Szenen aus dem Pariser Leben" (mit Lichtbildern) halten. Karten zu M 2. 1 and 50 Pfg. nur in der Buchhandlung Kafferth, Zeil 124. Das unter dem Patronat der berühmtesten Persönlichkeiten Frankreichs stehende Werk der „Jugendverbindung" sucht die Jugend aller Länder der Welt, wo die französische Sprache verstanden oder gelernt wird, einander näher zu bringen und ihr ein Verständnis beim Studium dieser Sprache an die Hand zu geben; sie bietet den Studierenden, wie allen wohlwollenden und weiblichen Mitgliedern, die nach Frankreich reisen, große Erleichterungen und Vorteile und

...rä, das Feuer mit der Wasserspritze zu löschen. Dem Inhaber ist durch den Brand ein großer Schaden entstanden.

* **Beerdigung.** Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung wurde gestern Vormittag auf dem Frankfurter Friedhof die Leiche des ersten Vorsitzenden des Neuhöfer Männerchors Dr. Theo Rauergast zur letzten Ruhe bestattet. Der Beisetzung ging eine kurze Trauerfeier voraus; an der Bahre hatte der

Neuhöfer Männerchor, die Abgeordneten der Turngemeinschaft „Arminia“ Marburg und Abordnungen städtischer Gesangvereine Aufstellung genommen. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Chor „Kantate“ von Schubert. Die Trauerrede hielt Pfarrer Dr. Busch. Am Grab widmete der zweite Vorsitzende des Neuhöfer Männerchors Kompke dem Entschlafenen einen liebevoll empfundenen Nachruf. Ein Kranz von Kränzen, die unter lautem Schluchzen niedergelegt wurden, deckte die letzte Ruhestätte. Zu dem Chor „Verlaß mich nicht“ und einem Choral der Bläser-Kapelle klang die Feier aus.

* **Vom Rhein-Mainischen Verbands-Theater.** Das Rhein-Mainische Verbands-Theater, das der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung vor sieben Jahren in Ergänzung seiner sonstigen volkserzieherischen Unternehmungen begründet hat, ist, wie bekannt, in seinem Bestand bedroht. Das Theater erforderte in jedem Jahr finanzielle Zuschüsse, die zwar im Verhältnis zu seinem Umfang und zu seinen Leistungen nicht erheblich sind, die aber die Kasse des Rhein-Mainischen Verbands für Volksbildung zu schwer belasten, daß eine Auflösung des Theaters mit Ende dieser Spielzeit in Erwägung gezogen werden mußte. Der Verbandsvorstand hat beschlossen, das Theater nun unter der Voraussetzung fortbestehen zu lassen, daß es gelingt, bis zum 1. April d. J. einen Garantiefonds von mindestens ℳ 3000 für die Spielzeit 1914/15 zu sammeln. Dieser Fonds soll teilweise durch eine Vorstellung des Verbandstheaters aufgebracht werden, die im Gegensatz zu den sonst üblichen Volksvorstellungen für die besser gestellten Kreise der Frankfurter Bürgerschaft bestimmt ist. Diese Wohltätigkeitsvorstellung wird am Dienstag, 17. März, abends 8 Uhr im großen Saal des Kaufmännischen Vereins stattfinden. Zur Aufführung gelangt „Des Teufels Schüler“ von Bernhard Shaw. Eintrittskarten zum Preise von ℳ 6, 4 und 1 sind in der Geschäftsstelle des Verbands, sowie bei den Kassenagenturen Hirschberg und André zu haben. Auf Wunsch werden Karten in die Wohnung gebracht.

* **Frankfurter Theaternachrichten.** Hermann Bahr wird der morgigen Uraufführung seiner Komödie „Das Phantom“ durch das Großherzogliche Hoftheater zu Darmstadt im Schauspielhaus beiwohnen.

* **Herrenloses Gut.** Bei dem Fundbureau der Polizeipräsidiums und bei der Kriminalpolizei, Klingerstraße 21, Zimmer 6, lagern eine Menge Uhren, Armbänder, Portemonnaies und sonstige Wertsachen, die teilweise als Fundstücke abgeliefert und teilweise von Diebstählen herstammen. Für diese Gegenstände konnten die Eigentümer nicht ermittelt werden. Bei den Fundsachen liegen verschiedene Fälle vor, wo die Gegenstände erst abgeliefert wurden, nachdem die Verlierer schon mehrmals bei der Polizei vergeblich nach den verlorenen Gegenständen nachgefragt hatten. Den Verlierern und Bestohlenen ist deshalb anzuraten, sich in den üblichen Dienststunden bei den bezeichneten Stellen die Personalien vorlegen zu lassen, damit bei den bezüglichen Stellen die Personalien als Gegenstände zum Zweck der Geltendmachung von Eigentumsansprüchen angesehen werden können.

* **Schweineseuche.** Unter dem Schweinebestand des Gutspächters August Kuhlmann in Rödelheim ist akute Schweineseuche festgestellt worden. Sperr- und Schutzmaßregeln sind angeordnet.

* **Das Aufspringen auf die Elektrische.** Am Oberplatz versuchte gestern Nachmittag ein Arbeitsmann auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu springen; er kam zu Fall und erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

* **Lebensmüde.** In seiner Mansarde Augsburgerstraße 27 erhängte sich gestern ein 36jähriger Taglöhner. Auch auf dem Trambahnhof, Brücken-Allee 65, machte ein 27jähriges Dienstmädchen ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Ursache ist bei beiden Lebensmüden nicht bekannt.

Das Radium der Frankfurter Krankenhäuser.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung kam u. a. die Frage der Radiumbeschaffung für die Frankfurter Krankenhäuser zur Sprache und Stadtv. Zielowski bemängelte mit einem gänzlich ungerechtfertigten Ausfall gegen die hochherzigen Stifter, die der Stadt den Ankauf des Radiums ermöglicht hatten, daß in der Öffentlichkeit recht wenige Anschauungen über die Angelegenheit unterrichtet zu sein scheinen. Es handelte sich damals nicht um eine Schenkung, sondern lediglich um die Beschaffung der nötigen Gelder. Die Anregung zur Beschaffung von Radium für die gesamten Krankenanstalten ging von einem Komitee aus, dem die Herren Geh. R. Speyer, Geh. Justizrat Dr. Friedleben, Geh. Kommerzienrat Dr. Leo Gans, Freiherr Max v. Goldschmidt-Rothschild, Dr. Fritz Hollaender, Dr. W. Merton, Stadtrat Dietor Moeller, Walther von Rath, Oberbürgermeister Voigt und Stadtrat Dr. Wilhelm Wolff angehörten und daß die restliche Aufbringung aller jährlichen Ausgaben der Frankfurter Krankenanstalten fand. Es gelang denn auch, die Geber aufzubringen, die es ermöglichten, vorläufig die Anstalt in Landau vorzunehmen. Eine Verzinsung und Tilgung des Darlehens erfolgt nur insoweit, als für aus den Einnahmen der Radiumbehandlung erfolgen kann. Rückzahlung und Verzinsung sind daher durchaus zweifelhaft. Ein Teil der Darlehensgeber hat außerdem bereits auf die Verzinsung und Rückzahlung zu Gunsten gemeinnütziger Einrichtungen verzichtet.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

Offenbacher Verein.

Seit Jahrzehnten hat der Offenbacher Verein das Privileg, am ersten Donnerstag der Fastenzeit im Zoologischen Garten-Restaurant, der sich auch im Prunksaale vom Bürgermeisteramt präsentiert, sein karnevalistisches Familienfest zu feiern. Nach bisheriger Sitte hatte der Begrüßungsausschuß, an dessen Spitze K. Hen als bewährter maître de plaisir das Szepter schwang, ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, das von der Kapelle des 63. Artillerie-Regiments „Frankfurt“ unter Leitung ihres tüchtigen Musikmeisters Paul Gronau mit mehreren Konzertstücken eingeleitet wurde. Nach kurzer Begrüßung des sehr zahlreich erschienenen Publikums erteilte Stadtverordneter Hene dem stimmgewaltigen Sprecher G. Hub das Wort zu einem von A. Völckers verfaßten, auf den heiteren Ton gestimmten Vortrage, die lauten Beifall fand. Den Reigen der Soli eröffnete Johann Franz Gundy Mohr, die mit wohlgeschulter Sopranstimme das Lemmensche „Mutterherz“ im italienischen Text sang und später noch mit dem „Triumph“ von Lorleberg einen recht temperierten französischen Liede als Zugabe erfreute. Mit wohlgelungenen sympathischen Stimmmitteln und anmutigem Vortrag brachte Frl. Ella Schäfer Lieder von Bemberg, Schultze-Buch, Wanda und Wagner zu Gehör und mußte sich auf stürmisches Verlangen wiederholt zu Zugaben verstehen. Den eigentlich karnevalistischen Ton stimmte der beliebte Humorist Adam Müller, das Aschermittwoch-Mädchen, an, der als Papierschnipfelfee Nickelas Purzmann in die Welt flog und einen polnischen Vortrag vom Stapel ließ; in lustigem Kauderwelsch belang er den Hammer und die Zahnlebendheit. Noch auch die Frankfurter Sprach nicht zu lang kam, besser konnte mit

Verbliebene Männerchor, die Abgeordneten der Burschenschaft „Arminia“ Marburg und Abordnungen städtischer Gesangvereine Aufstellung genommen. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Chor „Kantate“ von Schubert. Die Trauerrede hielt Pfarrer Dr. Busch. Am Grab widmete der zweite Vorsitzende des Neuhöfer Männerchors Kompke dem Entschlafenen einen liebevoll empfundenen Nachruf. Ein Kranz von Kränzen, die unter lautem Schluchzen niedergelegt wurden, deckte die letzte Ruhestätte. Zu dem Chor „Verlaß mich nicht“ und einem Choral der Bläser-Kapelle klang die Feier aus.

* **Vom Rhein-Mainischen Verbands-Theater.** Das Rhein-Mainische Verbands-Theater, das der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung vor sieben Jahren in Ergänzung seiner sonstigen volkserzieherischen Unternehmungen begründet hat, ist, wie bekannt, in seinem Bestand bedroht. Das Theater erforderte in jedem Jahr finanzielle Zuschüsse, die zwar im Verhältnis zu seinem Umfang und zu seinen Leistungen nicht erheblich sind, die aber die Kasse des Rhein-Mainischen Verbands für Volksbildung zu schwer belasten, daß eine Auflösung des Theaters mit Ende dieser Spielzeit in Erwägung gezogen werden mußte. Der Verbandsvorstand hat beschlossen, das Theater nun unter der Voraussetzung fortbestehen zu lassen, daß es gelingt, bis zum 1. April d. J. einen Garantiefonds von mindestens ℳ 3000 für die Spielzeit 1914/15 zu sammeln. Dieser Fonds soll teilweise durch eine Vorstellung des Verbandstheaters aufgebracht werden, die im Gegensatz zu den sonst üblichen Volksvorstellungen für die besser gestellten Kreise der Frankfurter Bürgerschaft bestimmt ist. Diese Wohltätigkeitsvorstellung wird am Dienstag, 17. März, abends 8 Uhr im großen Saal des Kaufmännischen Vereins stattfinden. Zur Aufführung gelangt „Des Teufels Schüler“ von Bernhard Shaw. Eintrittskarten zum Preise von ℳ 6, 4 und 1 sind in der Geschäftsstelle des Verbands, sowie bei den Kassenagenturen Hirschberg und André zu haben. Auf Wunsch werden Karten in die Wohnung gebracht.

* **Frankfurter Theaternachrichten.** Hermann Bahr wird der morgigen Uraufführung seiner Komödie „Das Phantom“ durch das Großherzogliche Hoftheater zu Darmstadt im Schauspielhaus beiwohnen.

* **Herrenloses Gut.** Bei dem Fundbureau der Polizeipräsidiums und bei der Kriminalpolizei, Klingerstraße 21, Zimmer 6, lagern eine Menge Uhren, Armbänder, Portemonnaies und sonstige Wertsachen, die teilweise als Fundstücke abgeliefert und teilweise von Diebstählen herstammen. Für diese Gegenstände konnten die Eigentümer nicht ermittelt werden. Bei den Fundsachen liegen verschiedene Fälle vor, wo die Gegenstände erst abgeliefert wurden, nachdem die Verlierer schon mehrmals bei der Polizei vergeblich nach den verlorenen Gegenständen nachgefragt hatten. Den Verlierern und Bestohlenen ist deshalb anzuraten, sich in den üblichen Dienststunden bei den bezeichneten Stellen die Personalien vorlegen zu lassen, damit bei den bezüglichen Stellen die Personalien als Gegenstände zum Zweck der Geltendmachung von Eigentumsansprüchen angesehen werden können.

* **Schweineseuche.** Unter dem Schweinebestand des Gutspächters August Kuhlmann in Rödelheim ist akute Schweineseuche festgestellt worden. Sperr- und Schutzmaßregeln sind angeordnet.

* **Das Aufspringen auf die Elektrische.** Am Oberplatz versuchte gestern Nachmittag ein Arbeitsmann auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu springen; er kam zu Fall und erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

* **Lebensmüde.** In seiner Mansarde Augsburgerstraße 27 erhängte sich gestern ein 36jähriger Taglöhner. Auch auf dem Trambahnhof, Brücken-Allee 65, machte ein 27jähriges Dienstmädchen ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Ursache ist bei beiden Lebensmüden nicht bekannt.

Das Radium der Frankfurter Krankenhäuser.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung kam u. a. die Frage der Radiumbeschaffung für die Frankfurter Krankenhäuser zur Sprache und Stadtv. Zielowski bemängelte mit einem gänzlich ungerechtfertigten Ausfall gegen die hochherzigen Stifter, die der Stadt den Ankauf des Radiums ermöglicht hatten, daß in der Öffentlichkeit recht wenige Anschauungen über die Angelegenheit unterrichtet zu sein scheinen. Es handelte sich damals nicht um eine Schenkung, sondern lediglich um die Beschaffung der nötigen Gelder. Die Anregung zur Beschaffung von Radium für die gesamten Krankenanstalten ging von einem Komitee aus, dem die Herren Geh. R. Speyer, Geh. Justizrat Dr. Friedleben, Geh. Kommerzienrat Dr. Leo Gans, Freiherr Max v. Goldschmidt-Rothschild, Dr. Fritz Hollaender, Dr. W. Merton, Stadtrat Dietor Moeller, Walther von Rath, Oberbürgermeister Voigt und Stadtrat Dr. Wilhelm Wolff angehörten und daß die restliche Aufbringung aller jährlichen Ausgaben der Frankfurter Krankenanstalten fand. Es gelang denn auch, die Geber aufzubringen, die es ermöglichten, vorläufig die Anstalt in Landau vorzunehmen. Eine Verzinsung und Tilgung des Darlehens erfolgt nur insoweit, als für aus den Einnahmen der Radiumbehandlung erfolgen kann. Rückzahlung und Verzinsung sind daher durchaus zweifelhaft. Ein Teil der Darlehensgeber hat außerdem bereits auf die Verzinsung und Rückzahlung zu Gunsten gemeinnütziger Einrichtungen verzichtet.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

Offenbacher Verein.

Seit Jahrzehnten hat der Offenbacher Verein das Privileg, am ersten Donnerstag der Fastenzeit im Zoologischen Garten-Restaurant, der sich auch im Prunksaale vom Bürgermeisteramt präsentiert, sein karnevalistisches Familienfest zu feiern. Nach bisheriger Sitte hatte der Begrüßungsausschuß, an dessen Spitze K. Hen als bewährter maître de plaisir das Szepter schwang, ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, das von der Kapelle des 63. Artillerie-Regiments „Frankfurt“ unter Leitung ihres tüchtigen Musikmeisters Paul Gronau mit mehreren Konzertstücken eingeleitet wurde. Nach kurzer Begrüßung des sehr zahlreich erschienenen Publikums erteilte Stadtverordneter Hene dem stimmgewaltigen Sprecher G. Hub das Wort zu einem von A. Völckers verfaßten, auf den heiteren Ton gestimmten Vortrage, die lauten Beifall fand. Den Reigen der Soli eröffnete Johann Franz Gundy Mohr, die mit wohlgeschulter Sopranstimme das Lemmensche „Mutterherz“ im italienischen Text sang und später noch mit dem „Triumph“ von Lorleberg einen recht temperierten französischen Liede als Zugabe erfreute. Mit wohlgelungenen sympathischen Stimmmitteln und anmutigem Vortrag brachte Frl. Ella Schäfer Lieder von Bemberg, Schultze-Buch, Wanda und Wagner zu Gehör und mußte sich auf stürmisches Verlangen wiederholt zu Zugaben verstehen. Den eigentlich karnevalistischen Ton stimmte der beliebte Humorist Adam Müller, das Aschermittwoch-Mädchen, an, der als Papierschnipfelfee Nickelas Purzmann in die Welt flog und einen polnischen Vortrag vom Stapel ließ; in lustigem Kauderwelsch belang er den Hammer und die Zahnlebendheit. Noch auch die Frankfurter Sprach nicht zu lang kam, besser konnte mit

— **Vom Schumanntheater.** Otto Reutter, der Meisterhumorist und Liebling der Frankfurter wird ab Sonntag, 1. März, ein 15tägiges Gastspiel absolvieren. Otto Reutter bringt ein vollständig neues und glänzendes Repertoir mit. Neben Otto Reutter ist die große Attraktion „Parthenon“, zusammengestellt von dem Münchener Bildhauer Zacherl zu nennen. Es handelt sich hier um ganz neuartige lebende Bilder, welche von 9 Herren und 1 Dame halbplastisch als Reliefs bei passender Beleuchtung gestellt werden. Der Champion-Hochspringer Gerhardi Mohr, Cleaters und Gustave Bleckmann in ihrem Bicycleakt; die beiden Schaefers in ihren Kraftakt, Solea und Parner in ihren phänomenalen Leistungen als Akrobat, Kopf- auf Kopf-Gymbrisser, die hübschen drei Rose-Girls in ihren modernen Gesängen und Tänzen, sowie die unübertreffliche Jongleuse Lucie Gillet in ihren hervorragenden Leistungen werden sicherlich großen Beifall ernten. Weiter ist noch zu erwähnen Seanesita La Argentina, eine hübsche Andalusierin in ihren spanischen Tänzen, bekannt als die „Cafégeister-Königin“, sowie das Musikal-Quartett von Charles Henn.

— **Gründung eines Schulvereins in Sachsenhausen.** Einige frühere Schüler der Gallusschule beabsichtigen, einen Verein zu gründen. Alle ehemaligen Schüler werden gebeten, dieser Vereinigung beizutreten und zur konstituierenden Versammlung am Dienstag, 3. März, abends 8½ Uhr im Eingang der Gallusschule zu erscheinen.

— **Vom Ausschuß für Volksvorlesungen.** Kommenden Sonntag, abends 7½ Uhr, findet in der Stadthalle das zweite diesjährige Volks-Kammermusikkonzert statt. Zur Aufführung gelangen: Quartette von Mozart und Schubert durch das Quartett Davisson. Frau Kammersängerin Agnes Brauneis-Landsberger wird Lieder von Beethoven, Schubert und Brahms vortragen. Am Montag, abends 8 Uhr, gelangt im Kaufmännischen Verein „Des Teufels Schüler“, historische Komödie von Bernard Shaw durch das Rhein-Mainische Verbands-Theater zur Aufführung. Für Invalidenversicherungspflichtige sind in der Geschäftsstelle, Sichstraße 22, für beide Veranstaltungen noch einige Karten erhältlich.

— **Evangel. Verband für weibl. Jugendpflege.** Am Sonntag, 1. März, Nachmittags 4 Uhr findet im großen Saal des Kaufmännischen Vereins eine Festversammlung des Verbandes der evangel. Vereine für weibl. Jugendpflege statt. Eine Festansprache hält Schwester Ida von Thiele-Winkler.

— **In der Wochenandacht in der St. Peterskirche** am Sonntag, 28. Februar, 5½ Uhr abends, wird Fräulein Wilhelmine Schmidt folgende Lieder singen: a) Gounod: „Der Himmel hing zur Erde nieder“ und b) Hugo Wolf: Gebet „Herr schicke mir.“ Die Ansprache hält Pfarrer Voll.

— **Frankfurter Schützenverein.** Der Schützenverein beginnt am Sonntag vormittag, 9½ Uhr, nach langer Winterpause sein Vereinsschießen. Nachmittag findet auf den Schießständen Konzert statt.

— **Odenwald-Klub** (Wander-Klub) Ortsgr. Frankfurt a. M. Sonntag, den 1. März 1914, 12. Bezirks-Wanderung: Großbockenheim-Oberrad-Sachsenhausen. Abfahrt 2 Uhr 8 Hauptbahnhof mit Sonntagskarte Ebenstadt. Wanderzeit 1½ Stunden. Alle willkommen. Das Defixierungsfest findet am Samstag den 7. März d. J. in der Liederhalle, Lannstraße, statt.

— **Frankfurter Tonkünstler-Orchester.** Die Chorproben mit Orchester zur neunten Sinfonie von Beethoven sind Sonntag den 1. März vormittags 11½ Uhr, im Palmengarten und Montag den 2. März, mittags 12 Uhr, im Saalbau.

— **Billiger Sonntag im Goethehaus.** Nächsten Sonntag sind das Goethehaus und Museum von 10 bis 1 Uhr für 20 Pfg., Mittwoch den 4. März von 9 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr für 50 Pfg. zu besichtigen.

— **Frankfurter Kristallpalast.** Auch für den Monat März wurde eine Reihe von erstklassigen Darbietungen verpflichtet. Es sei da vor allem auf die Humoristen Brüder Franzi Gorra hingewiesen, die als eine der besten Varietékräfte Deutschlands gilt. Emil Hoyo wird das Humoristenfach brillant vertreten und als Neuling für Frankfurt noch mit hier noch nie gehörten Kapriolen und Schlagern aufwarten. Dolly Fritz und Vera werden sich als Meisterwerkschlittschuhläufer produzieren und das Trio Bertolini, ein reizendes Tanzensemble, wird mehrere Tänze vorführen. Als Colorafarbigste wurde Fräulein Fouffini-Patini und als Vortragskünstlerin Miß Ly Dany gewonnen. Schließlich sei noch auf das Auftreten der Gaudwite Bendix und der Operettenkünstlerin Gina Hecht hingewiesen, die über reichhaltige Liederrepertoire verfügen.

:: Tagesanzeiger. ::

Freitag, 27. Februar.

Städt. Handelslehranstalt: Festakt bei Oberlehrer Dr. Walter: „Meine Reise nach und durch Serbien“, Nr. 8/9.

Samstag, 28. Februar.

Senckenb. Naturf. Ges.: Prof. Schmid (Thermodynamik): „Die entwickelte Gittertheorie v. d. Waalschen“, Nr. 4.

Bez.-Verein Deutsch. Chemiker u. Chem. Ges.: Kellnerlehrzeit 130, Nr. 6.

Phil. V.: Dr. Binder (Berlin): „Elektr. Atomvolumen“, Nr. 7.

Hochschule: Hochschr. Kunst. Prof. Nabl (Heidelberg): „Mittelalterliche Kultur“, Nr. 7.

Karneval-V. Offenb.: Stein. Saal, Schlußsitzung m. Ordensfest, Nr. 7½.

Lehrer-V.: Stengl. M. Hofmann: „E. Fidel“, Nr. 8.

Kath. Arbeiter-Turnverein: Kl. Saalbau, Nr. 8.

Volks-Unterh.-Abd.: Mainlustr. 38, Nr. 8.

Karneval-Klub „Frankfurter Kinner“: Liederhalle, Langestr. 39, Maskenball.

Karneval-V. „Wiesbad“: Mainzer Landstr. 257, Maskenball, Nr. 8/9.

Ges. f. Vogelschutz: Germania, Sitzungssaal, Nr. 8/9.

Turn-Ges. Bornheim: Werks Ulm, Maskenball, Nr. 8/9.

Volkslieder-Chor: Stein. Haus, Kaiser-Abd. Nr. 8/9.

Alte Karneval-Ges. „Wiesbad“: im Saal der Tanzschule „Barnabis“, Fest-Maskenball.

Journal- u. Schriftsteller-V.: Carlton-Hotel, Falkstraße 36, Nr. 9.

Ges. f. Vogelschutz: Germania, Sitzungssaal, Nr. 9.

Maskenball: Nordischer Männerchor: Zool. Garten; Arbeiter-Schlittschuh-Gesellschaft Germania: Palmengarten; Bergnügungs-Ges. Sachsenh.: Germania; Karneval-Ges. Sachsenh., Saalbau, Nr. 9.

Vergnügungs-Gesellschaft „Lotterfalk“: Saalbau, Monats-Versammlung, Nr. 9.

Arbeiter-Verein: Gr. Gallusstr. 10, Versammlung, Nr. 9.

Ges. d. Schlitzer: Vereinslokal, Kappenabend, Nr. 9.

Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, Stiftstraße 22 (Jugendheim), unentgeltlich 3 bis 6 Uhr.

Offenbacher Nachrichten.

In der gestrigen öffentlichen Sitzung der

Stadtverordneten-Versammlung,

deren Tagesordnung 25 Punkte umfaßte, wurde zunächst das Ersuch des Kurzwaldzugs-Komitees um Bewilligung einer Zuschusses für den Forschungszug 1914 abgelehnt. Die Frage der Errichtung einer Apotheke im Stadtteil Bürgel wurde hierauf vom Referenten Stadtv. Brehm sehr eingehend behandelt, indem er an Hand des Gutachtens des Kreisgesundheitsamts und des Berichts des Ortsbürgermeisters der Gründe dafür einer eingehenden Erörterung unterzog. Es handelt sich dabei um eine Bevölkerungsziffer von 7000 Einwohnern und einen Umsatz von jährlich 16 000 Mark, was nach den gültigen Vorschriften nicht zu der Errichtung einer Apotheke ausreichend erscheint. Es wurde darauf dem Vorschlag des Kreisamts entsprechend beschlossen, den Plan der Errichtung einer Apotheke im Stadtteil Bürgel vorerst noch zurückzustellen. Die neue Schulaufsichtsgruppe empfehlene Errichtung der vierten Hauptschulgruppe zu Beginn des Schuljahres 1914/15 wurde nach dem befürwortenden Referat des Stadtv. Franz Reffel beschlossen und die Mittel bewilligt. Die Verpflegungssätze des Stadtkrankenhauses für die Krankenkassen werden nach dem einstimmig gefaßten Beschluß des Kollegiums auf ℳ 1.75 für die Allgemeine Ortskrankenkasse Offenbach, ℳ 2 für die Betriebskrankenkassen und die übrigen Krankenkassen in Offenbach und ℳ 2.50 für die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Landgemeinden des Kreises Offenbach und für die Landkrankenkassen für die Landgemeinden des Kreises Offenbach erhöht. Zum Preis von ℳ 50 für das Jahr 1914 wird dem Verein zur Förderung des Obstbaus unter den Juden Deutschlands ein Stück Land unter der Bedingung verpachtet, daß das ergiebt Obst der Hochstämme zum Offenbacher Vereinsgasthaus abgeliefert wird. Einstimmige Genehmigung fanden nach kurzen sachlichen Referaten des Stadtv. Stadtrat Keller und des Tiefbauinspektors Sprengel sowohl der Antrag, die Erbauung des in der Vorlage des Tiefbauamts vom 26. Januar aufgeführten Kanäle zu beschließen und ℳ 1 207 700 auf Anleihe zu bewilligen, ferner daß der Tagesordnung interpellierte Stadtv. Erahns durch einen dringlichen Antrag außerhalb der Tagesordnung und wegen der Errichtung eines Brausebades im Stadtteil Bürgel, die bereits im vorigen Jahr vom Kollegium beschlossen und deren Herstellungskosten im Betrage von ℳ 85 000 auch bewilligt wurden. Die Arbeiten sollen nach erfolgter Ausschreibung sofort in Angriff genommen werden.

Die gestern vorgenommene Wahl des Vorsitzenden zur Offenbacher Allgemeinen Ortskrankenkasse verlief resultatlos, da von den Arbeitgebern alle vier Vertreter für den Unternehmer Balle stimmten, während die Arbeitervertreter mit Ausnahme desjenigen der Christlichen Gewerkschaften für den bisherigen Vorsitzenden Kappel eintraten. Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung muß innerhalb acht Tagen eine zweite Wahl stattfinden. Verläuft auch diese ohne ein positives Ergebnis, dann wird von amtswegen ein beamteter Vorsitzender in die Stelle des bisherigen Vorsitzenden treten.

Von nah und fern.

Vom eigenen Fuhrwerk erdrückt.

d Trechtingshausen, 27. Febr. Gestern Abend ereignete sich zwischen dem Bildhauer Seidenfaden-Bauerbach und dem hiesigen Friedhof auf der Chaussee gegen 9 Uhr ein schwerer Unfall. Der Bäcker Friedrich Schnabel von Assmannshausen wollte, auf der Heimfahrt begriffen, einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen. Dabei geriet sein Wagen mit den zwei Vorderrädern auf dort liegende Blocksteine. Dadurch bekam der Wagen das Uebergewicht und schlug um. Schnabel wurde herausgeworfen und kam unter den Wagen zu liegen, der ihn erdrückte. Der Tod trat sofort ein.

Der Generalpardon.

r Wiesbaden, 26. Febr. Ein bekannter Wiesbadener Einwohner, der nur 9000 Mark Einkommen versteuerte, versteuert jetzt nach dem Generalpardon einen Betrag von 100 000 Mark.

Der Mannheimer Erpressungsversuch.

—e— **Mannheim**, 27. Febr. In dem Erpressungsversuch, der gegen junge Italiener, Carlo Bertara und David Bernasconi, auf Frl. Anna Reich unternommen, ist noch zu berichten: Bertara ist der Sohn eines sehr gut situierten Fabrikanten und hatte einen Monatswechsel von 250 Mark. Der durch den unverständlichen Streich seines Sohnes ganz gebrochene Vater hat eine hohe Kaution für die Freilassung seines Sohnes, die aber nicht ausgesprochen wurde, weil infolge des Leugnens Bernasconis der Fall noch nicht gänzlich geklärt erscheint. Da Bertara kein Deutsch versteht, so konnte er den vom Bernasconi geschriebenen Brief nicht einmal lesen, aber mit dem Vorgehen einverstanden war er. Die Anregung zu dem Verbrechen erhielten sie durch eine italienische Zeitung, in der ein ganz ähnlicher Vorgang bis ins einzelne geschildert war.

Mit dem Gewehr erschlagen.

K **Ludwigshafen**, 26. Febr. Als gestern Abend der Heinrich Scherzer jr. in Lambsheim aus einem Konzertlokal nach Hause ging, wurde er von drei gleichaltrigen jungen Leuten angerempelt. Schon verbat sich dieser Angriff. Darauf nahm der Händler Johannes Remelius, der sich unter den drei Leuten befand, einem seiner Begleiter das Gewehr ab, das dieser zufällig bei sich trug und schlug es scharf mit solcher Wucht auf den Kopf, daß es bewußtlos zusammensank. Der herbeigerufene Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest, an dem Scherzer, ohne daß Bewußtsein wieder erlangt zu haben, kurze Zeit darauf starb. Remelius wurde verhaftet.

* Steinheim a. M., 27. Febr. Bei Holzfällungsarbeiten im hiesigen Gemeindewald wurde heute der 42jährige Landwirt Peter Heilandt von einem niederstürzenden Baum erschlagen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 26. Februar.

Die Besprechung über den

Etat der Bauverwaltung

wird fortgesetzt.

Abg. Wohlfahrt (natl.): In Hamm wünscht man eine größere Beschleunigung der Main-Kanalisation. Man hatte überhaupt mehr für den Ausbau der Wasserstraßen tun. Die billigen Frachten der Wasserstraßen kommen der ganzen Volkswirtschaft zugute. Trotz des Schutzzolls wird es uns schwer werden, der Konkurrenz des Auslandes zu begegnen, wenn die Frachten bei uns zu hoch sind. Die Regierungsbaumeister müssen noch zu lange auf etatsmäßige Anstellung warten.

Abg. Lippmann - Stettin (Fortschr. Vp.): Für den Titel „Regierungsbaumeister“ treten auch wir ein. Dem Wunsche nach Erleichterung der Lage des Tiefbaugewerbes durch reichlichere Überweisung außerländischer Arbeiter können wir nicht unbedingt beitreten. Gewiß, speziell gelernte Arbeiter des Tiefbaus müssen ja auch dem Ausland herangeholt werden, wollte man aber einfache Handarbeiter aus dem Ausland beziehen, so würde das eine Herabdrückung der Lebenshaltung und damit des geistigen Niveaus des deutschen Arbeiters zur Folge haben und sich als ein volkswirtschaftliches Unglück darstellen. (Sehr richtig! links). Die Anregung, der Landwirtschaft Arbeiter dadurch zu sichern, daß der Staat als solcher sie bei von ihr zu vergebenden Bauten nicht berücksichtige, würde auf eine Beschränkung der Freizügigkeit hinauslaufen. Trotz darf sich die Staatsregierung nicht beirren. (Sehr gut! links). Die Anregung, daß die Herstellung und Verteilung der elektrischen Kraft Staatsmonopol sein müssen, hat insofern den Beifall des Ministers gefunden, als er erklärte, nicht die Herstellung der elektrischen Kraft solle Staatsmonopol sein, sondern die Unterhaltung der Leitungen für die Verteilung des elektrischen Stromes. Wenn der Staat die Leitung in der Hand hat, dann hat er auch das Monopol. Ein Monopol geht uns zu weit. Die Frage könnte geregelt werden wie bei der Kohlenförderung, wo der Staat selbst einen Teil der Förderung besorgt und ein Wort mitzusprechen hat. Der Abg. v. Waldow hat meinen Wunsch bei der Forderung von neuen Kanälen befürwortet. Bei der Besprechung des Baues von Nebenbahnen wird auf der rechten Seite des Hauses ein kolossaler Mut nicht vermißt, und es wird dann immer gesagt, die Rentabilität dürfe sich nicht nur in den Einnahmen der Bahn aus, sondern in der wirtschaftlichen Hebung der ganzen Gegend. (Sehr richtig! links.) Ein herrliches Wort. Wenn die Herren es nur auf die Kanäle so anwenden wollten. (Zustimmung links.) Es wird mehr Mut dazu gehören, die Verpflichtungen des Mittellandkanals auch fernerhin Jahr für Jahr abzulehnen, als einen Umstand, einen die Weichselregulierung, oder die Moselkanalisierung zu fordern. (Sehr gut! links).

Minister v. Breitenbach teilt mit, daß das Wassergesetz am 1. April dieses Jahres zur Einführung gelangen wird, vorausgesetzt, daß der Etat rechtzeitig fertig wird. Selbst wenn wir den deutschen Teil der Weichsel regulierten, so fehlt uns doch der deutsch-russische Wasserverkehr, der ohne eine russische Weichselregulierung nicht denkbar ist. Nach einer Mitteilung der Berliner Handelskammer haben sich die Frachtverhältnisse in letzter Zeit zu Gunsten Stettins verschoben. Eine Baukontrolle durch sachverständige Arbeiter lehnt die Regierung auch heute noch ab. Die Baukontrollen haben von Jahr zu Jahr erheblich zugenommen und günstige Resultate gezeitigt.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr. Vorher: Kleine Grenzregulierungsvorlagen.

Erteilte Baubescheide.

Bockenheimer Landstr. 97, bauliche Veränderung. Bauherr: Kaiser Cigarettenfabrik. Bornheimerstr. 52, Wohn- und Geschäftshaus. Bauherr: Jean Katzinek. Unternehmer: August Gerdt.

Kronprinzenstr. 59, Glasveranda. Unternehmerin: Frau Helene Homberg.

Mainstr. 23, Einfamilien-Wohnhaus. Bauherr: Dr. med. E. Alexander. Unternehmer: A. 49 für Maurerarbeiten.

Wilhelmshöhenstr. 138, Anbau. Bauherr: Heinrich Wüst. Unternehmer: K. A. Schneider.

Schützenstraße 20, bauliche Veränderung. Bauherr: Ph. Hinmighofen. Unternehmer: J. L. Schaaf.

Wilhelmstr. 29, bauliche Veränderung. Bauherr: Dr. C. Jakob. Unternehmer: Ph. Veh.

Mainzer Landstr. 131/133, Anbau. Bauherr: Jak. Häußler. Unternehmer: Bechtold u. Otto.

Rudolfstr. 7, Halle. Bauherr: H. Gensing. Unternehmer: W. Rühl.

Brönnerstr. 11, bauliche Veränderung. Bauherr: J. H. Hoffmann. Unternehmer: Ph. C. Kayser u. Sohn.

Hanauer Landstr. 81, vereinfachte Ausführung. Bauherr: Heinrich Beyer.

Eschersheimerstr. 55, Anbau. Bauherr: Dr. J. Sommer. Unternehmer: Franz Rencke.

Im Trutzling 12, bauliche Veränderung. Bauherr: Bethanien-Verein.

Mörfelder Straße 1, Wohn- und Geschäftshaus. Bauherr: Jos. Mich. Reich.

Höhenstr. 40, bauliche Veränderung. Bauherrin: Frl. Dörrstein. Unternehmer: Ph. Schicker.

Rebstockstr. 10, Tuchgeschäft-Werkstatt. Bauherr: Jean Leis.

Berthasstraße 62, Heizungsanlage. Bauherrin: Frau M. Grillo.

Waldschmidtstr. 23, Halle. Bauherr: Konrad Martin.

Seilerstr. 26, Tuchgarderobe. Bauherr: Ad. Mischer. Unternehmer: J. K. Hebert.

Lindleystraße 20, Treppen-Einbau. Bauherr: Max Gelien. Unternehmer: J. Bieber.

Ges. Hebbernheim,

Aus der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung.

Den Vorsitz führte Stadtv. Gräf.
In der Fortsetzung der

Spezialdebatte zum Etat

wurde der Bericht des Stiftungs-Ausschusses erstattet. Referent war Stadtv. Weidner (Soz.).

Infolge der Errichtung der Universität wurden durch Umregelung der Bezüge der Assistenzärzte und Fortfall der Vergünstigung der Medizinal-Praktikanten Mk. 1500 Ersparnisse beim Krankenhaus erzielt. Diese Position gab mehreren sozialdemokratischen Rednern Gelegenheit, ihrer prinzipiellen Gegnerschaft gegen die Universität Ausdruck zu geben. Die Stadtv. v. Lesanic (natl.) und Dr. Scholz (natl.) sowie Stadtrat Dr. Wolf betonten, daß eine Ablehnung der entsprechenden Position rechtlich unzulässig wäre, da es sich um Verpflichtungen handle, die von der Stadt vertraglich übernommen wurden und deshalb im Weg der Klage erzwungen werden könnten.

Stadtv. Hadung (Soz.) berichtete von einem Fall, in dem ein Geistlicher einen Kranken die Hostie habe aufzwingen wollen. Der Kranke, ein Mann von 58 Jahren, sei übrigens auch drei Wochen wieder herumgesund gewesen. Stadtrat Dr. Wolf erwiderte, die Geistlichkeit sei bei ihren Besuchen im Krankenhaus stets mit Takt verfahren.

Stadtv. Heilwolf (Soz.) schilderte Klage darüber, daß eingelne Aerzte den Bestrebungen der Wärter auf Besserung ihrer sozialen Lage unfreundlich gegenüberstehen, obwohl sie doch selbst bei Vertretung ihrer eigenen Interessen recht energisch auftreten. Auch die Verhältnisse in Heim lasse zu wünschen übrig, so daß Herrn Knigges „Umgang mit Menschen" zu empfehlen wäre. Stadtrat Dr. Wolf legte Verwahrung gegen die allgemeinen Behauptungen des Redners ein, der besser täte, bestimmte Fälle der zuständigen Stelle zu unterbreiten.

Stadtv. Bernecker (Sp.) wandte sich gegen einen Ausschußantrag, den Hergestellungslohn für die niedrigste Klasse der Selbstzahler um 10 Pfg. auf Mk. 1,30 zu erhöhen. Stadtv. Dr. Scholz vertrat den Ausschußantrag, der aus Zweckmäßigkeitsgründen denselben Satz für Selbstzahler und Krankenkassenmitglieder festlegen wolle. Stadtv. Zielowski (Soz.) schloß sich den Ausführungen Bernekers an. Der Ausschußantrag wurde angenommen.

Entgegen dem Widerspruch des Magistrats wurde beschlossen, den Rechtsausschuß mit der Prüfung der Frage zu beauftragen, inwieweit der Stadtverordneten-Versammlung beim Abschluß von Verträgen mit Krankenkassen ein Genehmigungsrecht zusteht.

Auf eine Anfrage des Stadtv. Zielowski teilte Stadtrat Dr. Wolf mit, daß das Krankenhaus für elektrisches Licht dieselben Vergünstigungen genießt, wie jeder Großabnehmer. Stadtv. Zielowski wünscht demgegenüber über die Berechnung des Selbstkostenpreises, Stadtrat Hin erklärte, entsprechende Verhandlungen seien im Gang. Stadtv. Heilbrunn (Vp.) wies darauf hin, daß es sich dabei um eine Frage von prinzipieller Bedeutung für die wirtschaftlichen Betriebe handle, die man nicht so nebenher erledigen könne.

Stadtv. Dr. Scholz schilderte die Vorzüge eines verbesserten Röntgenverfahrens, das der Radiumbehandlung erste Konkurrenz machen könne, da es wesentlich billiger sei. Die Frankenstiftung verfüge über die neue Röntgeneinrichtung, aber auch für andere Kliniken empfehle sich die Einrichtung. Stadtrat Dr. Blod erklärte, ein entsprechender Antrag für die chirurgische Klinik liege der Finanzdeputation vor, die in eine eingehende Prüfung darüber eingetreten sei, ob es sich nicht empfehle, noch zuzuwarten; es sei anzunehmen, daß die Vorlage bald erfolgen werde.

Stadtv. Zielowski kritisiert die Tatsache, daß den Spendern des Radiums für das Krankenhaus eine entsprechende Vergünstigung gewährt werde. Stadtrat Dr. Wolf bedauerte, daß die hochherzigen Absichten der Stifter eine solche Kritik erfahren. Die Verzinsung bestehe in der Ueberweisung der Einnahmen aus der Radiumbehandlung, so daß das ganze Risiko den Darlehensgebern zufalle. Stadtv. Dr. Heilbrunn wies darauf hin, daß ein Teil der Geber auf die Zinsen zu Gunsten gemeinnütziger Einrichtungen verzichtet habe. Oberbürgermeister Voigt erklärte, daß auch die übrigen Stifter einer Verzinsung nur dann wünschen, wenn sie aus den Erträgen der Radiumbehandlung erfolgen könne, ebenso wurde auf eine Rückzahlung verzichtet, sodaß sie nicht aus den Erträgen möglich sei. Verzinsung und Rückzahlung sind durchaus gesichert. Wenn das ein „ganz gewöhnliches" Darlehensgeschäft ist, so hat sich jedenfalls Herr Zielowski nicht dazu gedrängt.

Stadtv. Lodenburg (natl.) wies noch darauf hin, daß für die Anschaffung des Radiums Mittel aus dem Ostinstitut nicht zur Verfügung standen, ebensowenig dürfte man auf Gewährung einer Anleihe zu diesem Zweck rechnen. In dieser unangenehmen Situation wandte man sich mit Erfolg an den Opfersinn Frankfurter Bürger.

Stadtv. Bernecker wünschte eine genaue Aufstellung über die Wirtschaftlichkeit der Krankenhausapotheke.

Auf Antrag des Ausschusses wurde mit 28 gegen 20 Stimmen beschlossen, daß der Magistrat im Fall der Zulassung von Kassenpatienten zu den Poliklinikern bisher der Stadtverordneten-Versammlung Vorlage machen soll.

Stadtv. Rauchmaul schilderte die unhaltbaren Verhältnisse im Frankensteiner Hof mit starker Tendenz. Stadtrat Dr. Wolf erklärte, Verbesserungen seien im Werk. Stadtv. Rüdinger (Vp.) meinte, Rauchmaul habe doch stark übertrieben. Stadtv. Hopf (Soz.) legte dar, daß den Frankensteiner Hof kaum etwas machen, da die Gebäude an sich sehr schön seien, aber es müßte einmal gründlich umgebessert werden. Stadtv. Dr. Heilbrunn richtete das dringende Ersuchen an den Magistrat, die Vorlage zur Verbesserung des Frankensteiner Hofs zu beschleunigen.

Stadtv. Sieling (Soz.) schilderte die Schwierigkeit, zur Nachtzeit in den Vororten Hilfe von der Rettungswache und dem Krankenhaus zu erlangen, da das Telephon geschlossen sei. Stadtrat Dr. Wolf erklärte, er werde die Angelegenheit der Postbehörde vortragen.

Den Bericht des Schulausschusses über

die Förderung gemeinnütziger Bestrebungen

erstattete Stadtv. Balzer (Vp.). Ein Antrag zu Gunsten der Kleingärtner wurde nach Empfehlung durch die Stadtv. Hopf und Rüdinger angenommen.

Stadtv. A. Müller (Sp.) begrüßte die Ausdehnung der Frühstücksversorgung armer Schulkinder auf die Vororte und bemerkte die besondere Notwendigkeit für Eschersheim, wo neuerdings ein Baublock mit vielen kinderreichen Familien entstanden sei.

Zur Unterstützung von Vereinen, die für bedürftige Volksschulkinder in der schulfreien Zeit Ausflüge veranstalten, verlangte der Magistrat Mk. 4000. Der Ausschuß beantragte Ablehnung. Stadtv. Ehlers trat für Bewilligung der Summe ein, einer unter Verwendung des Geldes an eine Fennestelle, nämlich den Ausschuß für Jugendpflege, dem fast alle interessierten Körperschaften angeschlossen seien. Stadtrat Dr. Ziehen empfahl den Magistratsantrag. Stadtv. Hopf (Soz.) meinte, um sei der Sache höchst verdächtig, da die Gefahr bestehe, daß die Schulkinder in die Hände der schrecklichen Pfadfinder fallen, die mit dem Revolver hantierten und den Bauern die Scheunen anstecken. (Lachen.) Stadtv. Stiebig (Vp.) bat, den Magistratsantrag einstweilen abzulehnen und den Antrag Ehlers zur weiteren Klärung dem Schulausschuß zu überweisen. Stadtv. Dr. Bruck (Vp.) legte dar, die Bestrebungen der Regierung, die Jugendpflege unter ihre Patronanz zu bringen, verdienten alles Mißtrauen, da sie nicht frei von politischem Beigeschmack seien. Deshalb sei es wünschenswert, daß die Stadt selbst die Aufsicht über die Verwendung der von ihr bewilligten Mittel hatte. (Zustimmung.) Stadtv. Korff (Sp.) empfiehlt die Bewilligung „zurbehaltlich besonderer Bewilligung". Der Ausschußantrag auf Ablehnung wurde mit 49 gegen 18 Stimmen angenommen.

Der Pfadfinderinnenverein will in der Nähe der Niederräder einen Garten errichten, um unbemittelte Kinder im Gartenbau zu unterrichten. Der Ausschußantrag auf Ablehnung trat Stadtv. Fromm (Vp.) mit dem Hinweis auf die bisherigen guten Leistungen des jungen Vereins entgegen. Die Stadtv. Fladung und Knackmuß empfehlen die Ablehnung. Stadtrat Dr. Ziehen meinte, dem Verein schade wohl teilweise der Name; sein Wirken sei durchaus praktisch und gemeinnützig. Der Ausschußantrag wurde angenommen.

Der Magistrat wurde ersucht, baldmöglichst einen Plan über die

Reorganisation des Asylwesens

vorzulegen. Stadtv. Hopf wies auf den Plan des Asylvereins hin, der bereit sei, einen Neubau zu errichten. Während man sonst gerne Vereine vorschiebe, wolle man jetzt auf einmal die städtische Regie einführen, obwohl sich gerade der Asylverein des größten Ansehens erfreue. Bürgermeister Dr. Luppe erwiderte, es bestehen zwei Projekte, eines für die äußere Gutleutstraße, ein anderes für den Frankensteiner-Hof, die gegeneinander abgewogen werden müssen. Der Magistrat hofft bestimmt, in kurzer Zeit einen bestimmten Plan vorlegen zu können. Stadtv. Hopf behauptete unter Angriffen auf den Stadtrat Dr. Flesch, man wolle die städtische Regie einführen, weil das Prinzip der Anonymität, das der Verein schütze, das unsinnige Treiben der Kriminalpolizei erschwere. Bürgermeister Dr. Luppe bezeichnete die Ausführungen Hopfs als gänzlich ungerechtfertigt. Stadtv. Dr. Bruck tritt entschieden für die Anonymität gegenüber der Polizei ein. Stadtv. Dr. Heilbrunn verwies darauf, daß die Anonymität keineswegs die Verbrecher begünstige, da gerade solche Elemente in der Regel sich leicht Ausweispapiere verschaffen können. Bürgermeister Dr. Luppe erklärte, niemand denke an die Aufhebung der Anonymität.

Der von den Stadtv. Wittich erstattete

Bericht des Organisationsausschusses

enthält eine Reihe von Streichungsanträgen, zu denen die Begründung fehlt. Stadtv. Dr. Heilbrunn beantragte die Rückverweisung an den Ausschuß zur näheren Begründung. Stadtv. Lodenburg schloß sich diesem Antrag an, da der Finanzausschuß zu den Streichungen nur dann Stellung nehmen könne, wenn er die Gründe kenne. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde der Antrag Heilbrunn abgelehnt.

Eine dringliche Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion galt der Tatsache, daß der Magistrat die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung am 28. Februar einstellen wolle. Der Magistrat ist bereit, die Anfrage am Dienstag zu beantworten.

Schluß der Sitzung 3/9 Uhr.

SPORT

Luftschiffahrt.

Schwere Anklagen gegen Pegaud. Eine ungeheuerliche Beschuldigung gegen den bekannten Schleifenflieger erregt in Mailand das größte Aufsehen. Pegaud soll an einem Flugapparat, den er einem italienischen Flieger zur Ausführung von Kopf- und Sturzflügen verkauft hatte, Manipulationen vorgenommen haben, die ein Verlassen der Benzinzuführung und danach den sofortigen Absturz des Piloten zur Folge gehabt hätten. Es muß abgewartet werden, ob hier tatsächlich eine verbrecherische Handlung des Fliegers vorliegt. Die Benzinleitung geschieht mittels kleiner, dünner Kupferrohre; es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Defekt an diesen empfindlichen Teilen auch auf die einfachste und natürlichste Weise durch Stoß oder unvorsichtige Handhabung entstanden ist.

* **Ueberlandflug mit acht Passagieren.** Der Flieger Sikorsky ist mit 8 Passagieren von Petersburg über Gatschina nach Jamskoje Selo und zurückgeflogen. Der Flug, der in mehr als 1000 Meter Höhe und ohne Zwischenlandung ausgeführt wurde, dauerte 2 Stunden und 6 Minuten und stellt eine neue Höchstleistung dar.

= **Von Petersburg nach Peking.** Einen Flug von Petersburg nach Peking gedenkt der französische Aviatiker Jannir im Mai zu unternehmen. Der Flieger ist zurzeit in St. Petersburg mit den Vorbereitungen für sein großes Unternehmen beschäftigt und hat folgende Reiseroute in Aussicht genommen: St. Petersburg, Samara, Tschelabinsk, Omsk, Tomsk, Irkutsk, Charbin, Hinka, Peking. Der Franzose will seinen Flug mit einem Lebedeff-Apparat (80 PS, Kolep-Motor) ausführen.

Vom Turf.

= **Wiesbadener Rennblatt.** Nach dem in der Generalversammlung erstatteten Jahresbericht hat auch das vierte Betriebsjahr eine gute Fortentwicklung gebracht. Der Vertrag mit dem Verein für Hindernisrennen, der hier die Rennen arrangierte, läuft ab und der Rennklub nimmt von 1915 ab die Vorbereitung und den Betrieb der Rennen selbst in die Hand, er hat dazu den Leutnant a. D. Wenzel in Frankfurt a. M. als Leiter engagiert. Vor allem soll der gesellschaftliche Verkehr der Klubmitglieder mit den Besitzern der Rennen, der bisher fehlte, gefördert werden. An Geldpreisen wurden 1913 gezahlt 241 500 Mk., davon entfielen auf Flachrennen 167 000 Mk., Jagdrennen 105 700 Mk., Hindernisrennen 27 000 Mk.; es liefen 403 Pferde, durchschnittlich an jedem Renntag 45 Pferde, ein Beweis für gut besetzte Felder. Gelegentlich der diesjährigen Kaisermanöver sollen Rennveranstaltungen stattfinden, die Pläne haben auf diese Manöver. Unterhandlungen wegen Einrichtung direkter Extrazüge von Frankfurt, Koblenz, Mainz und Köln an den Rennagen stehen sehr günstig. — Der Gesamtgewinn für die vier Jahre beträgt 80 000 Mk., die Summe der Totalisateur ist auf 365 700 Mk gestiegen. Das Jahr 1913 schließt schließt mit einem Minus von 40 Mk. ab. — In das Schiedsgericht wird Dr. Aleke gewählt.

= **Die Rennfarben des Kronprinzen.** Die Rennfarben des deutschen Kronprinzen sind vom Wochen-Renn-Kalender nicht richtig angegeben worden. Die lauten „Schwarz, weiße Aermel, schwarze Kappe" und nicht, wie zuerst veröffentlicht „Weiß, schwarzer Gürtel und Kappe".

Fußball.

Auf dem Britanniasportplatz an der Mainzerlandstraße spielt die Liga-Mannschaft der Offenbacher Kickers gegen die verstärkte erste Mannschaft der Britannia. Das Vorspiel endete 3:1 für Offenbach und wird man jetzt, da beide Mannschaften ziemlich gleichwertig, ein anderes Resultat zu erwarten haben. Das Spiel beginnt um 3 Uhr.

Wintersport.

= **Skeleton-Rennen in St. Moritz.** Das Skeletonrennen um den Kurvereinswanderbecher auf dem Piz Lemmas in St. Moritz ergab: 1. Langen-Berlin 2 Min. 12⅘ Sek. 2. Bagusch-London 2:12⅘. 3. Cassirer-Russland 2:15⅘. Den Tauchnitz-Becher für Damen gewann Fanny Eppler-Karlsruhe in 2:20⅘.

= **Eishockey.** Die Kämpfe um die Europameisterschaft nahmen am Donnerstag in Berlin ihren Fortgang. Die deutsche Repräsentationsmannschaft schlug Belgien mit 4:1, Halbzeit 3:0. Das einzige Tor schossen die Belgier kurz vor Schluß. Da die Schweiz nur unvollständig erschienen war, spielten die Böhmen ein Gesellschaftsspiel gegen den Berliner Schlittschuhklub, das unentschieden mit 0:0, Halbzeit 1:1 endete.

GERICHTS-ZEITUNG

Frankfurter Landgericht.

Warenhaus und Rabattsparverein.

Eine eigenartige Wettbewerbsklage beschäftigte heute die vierte Kammer für Handelssachen am Landgericht. Der Kaufmann und Warenhausbesitzer Hermann Bronker und das Warenhaus Grand Bazar klagten gegen den „Gemeinnützigen Rabattsparverein Frankfurt" wegen eines Artikels, der in der Zeitschrift des Vereins „Jedem das Seine" vom Oktober 1913 enthalten ist. In dem „Warenhausmädchen" betitelten Artikel wird in Form einer Skizze über ein im Eisenbahncoupé belauschtes Gespräch berichtet, das die Verhältnisse im Warenhause zum Gegenstand hat. In verschiedenen Ausführungen, die in dem Klagevortrag genau fixiert sind, erblicken die Kläger den Vorwurf, daß sie an der geschäftlichen Ehre nicht festhalten. Weiter richtet sich die Klage gegen ein vom Verein im zweiten Semester 1913 herausgegebenes Flugblatt „Man denke darüber nach", in dem die Kläger die Behauptung erblicken, daß das Warenhauswesen eine Gefahr für die deutsche Volkswohlfahrt sei, aus in dem dargelegt wird, daß der Kauf in den Spezialgeschäften mehr Vorteile für die Bevölkerung gewährleiste.

Die Klagevorträge gehen dahin: Das Landgericht wolle dem Beklagten bei Meidung einer Geldstrafe von 1500 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagen, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen die Behauptung aufzustellen, 1. daß die Warenhausmädchen täglich in Berührung mit der Halbwelt kämen und daß diese Halbwelt das Hauptkontingent der Warenhausbesucher abgäbe. 2. Daß man sich jene Gesellschaft ansehen solle, die die Warenhausrestaurants frequentiere. Neben den Vertreterinnen der Halbwelt, die sich dort um den Strapazen der vorhergehenden Nacht erholen, seien es junge Männer, die sich zum Vergnügen am Orte aufhielten und auf Abenteuer ausgingen. 3. Komme ein Warenhausmädchen zum Chef um Lohnerhöhung ein, so werde beinahschend „Nebenverdienst" empfohlen. 4. Daß der Kauf in Spezialgeschäften weit mehr Vorteile für die Bevölkerung gewährleiste, denn ihre ganze Grundlage, das mehr persönliche Verhältnis des Inhabers zu der Kundschaft, das Festhalten an der geschäftlichen Ehre schütze die Käufer besser vor schlechten Erfahrungen.

Die Entscheidung wird am 11. März erfolgen.

Frankfurter Strafkammer.

Freigesprochen und . . verhaftet.

Vor der Strafkammer hatte sich in einer Berufungssache der 1868 in Manchester geborene Kaufmann Christian Louis Gellert wegen Unterschlagung zu verantworten. Gellert, der früher in der Günthersburg-Allee wohnte und jetzt in Wien seinen Wohnsitz hat, war einst sehr vermögend, verlor aber durch unglückliche geschäftliche Transaktionen all sein Hab und Gut und mußte den Offenbarungseid leisten. Verschiedene Strafprozesse gegen ihn wurden anhängig, sie endeten aber durchweg mit seiner Freisprechung. Vor einigen Monaten hatte ihn nun das Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Gellert hatte nach Leistung des Offenbarungseides seine Gläubiger zu einer Besprechung eingeladen, in der er angab, daß er aus einer Option ein Anrecht auf ein Kölner Grundstück habe und einen Kredit von 40 000 Mark eingeräumt erhalte. Hiervon wolle er 25 000 Mark den Gläubigern überlassen. Zur Durchführung dieser Transaktion seien aber noch Reisekosten und Anwalts- und Gerichtsspesen nachnötig. Die Gläubiger erklärten sich zur Hilfe bereit und Gellert erhielt u. a. einen Depotwechsel über 600 Mark, den er sich, entgegen den Vereinbarungen, diskontieren ließ und später nicht einlösen konnte, so daß die Akzeptgeberin einen Schaden erlitt. Das Schöffengericht erblickte in der Handlungsweise des Angeklagten eine Unterschlagung. Die Strafkammer gab Gellerts Berufung statt und erkannte auf Freisprechung, weil seine Schuld nicht erwiesen sei. Beim Verlassen des Sitzungssaales wurde Gellert von dem Kriminalbeamten Seibert auf Grund eines amtsrichterlichen Haftbefehls verhaftet. Gellert ist im September zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt worden, die er noch nicht bezahlte, was zur Verhaftung Anlaß gab.

Standesämter I, III—V, Frankfurt a. M.

Börsenstraße 2.
Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.

Februar

Verstorbene.

23. Fischer, Wilh. Heinrich, Maschinist, Ehe., 57 J., Mörfelderstraße 72.
24. Dörrstein, Marie Luise Friederike, Ehe., 52 J., Westendstraße 78.
Heppner, Julius, geb. Schröder, 80 J., Leipzigerstr. 4.
Schmidt, Heinrich, Polsterer, Wwer., 74 J., Königsteinerstr. 18.
Albrecht, August Arnadus Max, Chemiker, verh., 31 J., Eschersheimerstr. 14.
Lauxmann, Dorothea Katharine, geb. Ott, 66 J., Textilkaufmann-Wwe.
20. Huber, Mary Emilie, 1 J., Eschersheimerstr. 14.
Beckhaus, Hugo, Privatbeamter, verh., 31 J., Eschersheimerstr. 14.
Heil, Barbara, geb. Lang, 82 J., Städt. Siechenhaus.

Bockenheim.

Sterbefälle. 22. Febr. Strenk, Georg Heinrich Ludwig, Privatier, Wwer., 80 J., Günthersburg-Allee 3. — 23. Andreae, Maria Elisabetha, Privatiere, Ehe., 80 J., Freiherr-Stein-Straße 30. — 26. Töpfer, Friedrich Jul. Leop. zu Kl.-Gerau.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verstorben. Schloßermeister Anton Jöckstadt zu Rieb, 69 J. — Wwer. Fleck zu Großkrotzenburg. — Mag. Bertsch zu Niederlinderbach. — Elisabeth Walther zu Gießen, 69 J. — Elisabeth Stahl, geb. Metzler, zu Gr.-Gerau. — Kaufm. Scherer, geb. Roth, zu Treysa, 46 J. — Barbara Schmenger, geb. Schuster, zu Tennenbronn, 71 J. — Sparkassenrechner Jos. Lipp zu Kl.-Gerau.

Wettervoraussage

Samstag, den 28. Februar.

des Physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M.

Der Rücken hohen Druckes von Frankreich über Nordwestdeutschland hinweg nach Rußland ist unverändert vorhanden. Im Osten sind jedoch die Temperaturen nördlich gestiegen, was auf einen Zufluß des Hochdruckes hindeutet. Vorläufig ist jedoch eine Aenderung des kühlen, trüben aber trockenen Wetters nicht zu erwarten.

Prognose für Samstag: meist trocken, wolkig, nördliche Winde, kühl.

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Tag und Stunde (Ortszeit)	Barometer auf 0° reduziert in mm	Thermometer in °C trocken	feucht	Feuchtigkeit in %	Windrichtung und Stärke (0—12)	Grad der Bewölkung (0—10)	Bemerkungen
26. Febr. 2 Uhr nachm.	740,9	+ 4,4	3,6	76	SO 3	10	
9 Uhr abends	740,0	+ 3,0	2,8	96	SO 3	10	Regen
27. Febr. 7 Uhr morgs.	739,9	+ 2,9	2,9	99	SO 3	10	Regen

Höchste Temperatur am 26. Febr. + 4,9 | Niederschlagshöhe 0,3 mm.
Niedrigste Temper. am 27. Febr. + 2,5 | Normales Tagesmittel 26. Febr. + 3,4
Normales Tagesmittel 27. Febr. + 3,4

Wetterbericht vom Taunus-Observatorium.

		Luftdruck	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind	Bewölkung
26.2.	2 Uhr mittags	698,7	— 0,4	100	W 3	bedeckt
26.2.	9 Uhr abends	699,6	— 1,4	100	SO 4	bedeckt
27.2.	7 Uhr morgs.	699,9	— 2,0	98	SO 5	heiter

Niederschlag 0,2 mm. Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden — 0,2°. Niedrigste Temperatur in den letzten 24 Stunden — 3,4°. Nebel gestern von 7 bis 2 Uhr Nachm., 3 bis 9 Uhr Abend, 9 bis 7 Uhr heute. Besondere Bemerkungen: —.

Wetterberichte der Seewarte.

(Temperaturgrade und Wetterlage.)

Breslau	+ 1 Nebel	Reykjavik	— 3 heiter
Hamburg	+ 1 heiter	Berlin	+ 10 Nebel
Neufahrwasser	+ 2 Nebel	Stornoway	+ 4 bedeckt
Jagdspitze	— 6 bedeckt	Haparanda	— 8 bedeckt
Sämtis	— 7 bedeckt	Stockholm	— 3 bedeckt
Nom	+ 10 bedeckt	Moskau	— 6 bedeckt
Biarritz	+ 8 bedeckt	Hermannstadt	+ 10 bedeckt

Besuchen Sie die
Neue spanische Central-Weinstube
7 Neue Kräme 7
Garantiert reines span. Tischweine à M. 0.70, 0.80 etc. pro Lit.
Alle Bestellungen frei Haus. —:— Proben und Preislisten zu Diensten.
125b **Jaime Colomer.**

„Trauring-Eck"
Frankfurts größtes Trauring-Geschäft
Fr. Pletzsch
31 Fahrgasse 31
Ecke Tongasse w/s-A-via der Hasengasse.
Enormes Lager in Uhren, Goldwaren.
Fugenlose Trauringe.
Gravieren, Enger- und Weitermachen gratis.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Copyright 1913 by Ernst Wachs, Leipzig.

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz.

Von Anny Wachs.

„Es ist wirklich rührend, wie Sie für mein Wohl bedacht sind," kam es in leiser Bitterkeit von Juttas Lippen, und dann wandte sie sich mit einem liebenswürdigen Gruß an Klettenberg, der im Ehrenschritt neben dem Start hielt.

Am Start hatte sich jetzt das Bild verändert. Eine ganze Reihe Bobsleighs harrte der Abfertigung. Da immer nur ein Schlitten die Bahn durchsausen konnte, mußte natürlich gewartet werden, bis vom Ende der Bahn, die mit dem Ausgangspunkt durch Telegraph verbunden war, das Zeichen „Bahn frei" gegeben wurde.

Als man den „Falken" wieder in die Bahn geschleppt, stand der Bob an echter Stelle.

„Also, etwas Geduld," nickte Jutta ihrer Mannschaft zu.

In demselben Augenblick ging eine Bewegung durch die Menge der Zuschauer, die am Start jeden abzulassenden Bob mit Heilrufen begleitete.

Zwei in Weiß gekleidete Frauengestalten traten eiligst in den Kreis. Beide Damen trugen breite, goldgelbe Seidenschärpen über der Schulter, auf denen in Gold die Bobinschrift „Sturmvogel" prangte.

Ein Herr mit dem Abzeichen derselben Mannschaft trat zu der Dame mit dem lichtgrauen Haar, das in üppiger Fülle unter der weißen Sportmütze hervorquoll, und meldete mit tiefer Verbeugung:

„Hoheit wollen gnädigst verzeihen. Es ist unmöglich, mit zu starten. Die Reparatur an unserem Bob hält doch länger auf, als wir annahmen. Vor morgen früh wird es kaum möglich sein, auf den Bob zu kommen."

Ein mutwilliger Blick aus den grauen Augen der Erbprinzessin Andrea von Waldburg streifte den Sprecher.

„Dann versuchen Sie gefälligst, lieber Lobkowitz, mich bei einer anderen Mannschaft, die noch Platz hat, unterzubringen."

Der Kammerherr von Lobkowitz verbeugte sich tief vor seiner Herrin.

„Das dürfte kaum möglich sein, Hoheit, denn die Mannschaften sind fast alle vollzählig. Das einzige wäre, wir nähmen einen fremden Bobsleigh für heute. Aber auch das nützt nichts, denn unsere Mannschaft ist nicht beieinander — ich habe den Herren bereits gemeldet, daß wir nicht mitstarten."

„Sehr voreilig von Ihnen, mein bester Herr von Lobkowitz," gab die Prinzessin ungnädig zurück. Und zu ihrer Begleiterin — einem schönen, schlanken Mädchen mit nachtschwarzen Haaren und samtdunklen Augen — sachte sie gezwungen auf:

„Es ist ärgerlich, dieses Mißgeschick, Gräfin, nun ich mich so auf das „Training" gefreut habe. Ist denn niemand hier, der uns helfen könnte?"

Ihr Auge überflog prüfend den Kreis der Starterden, und plötzlich blieb ihr Blick an Graf Wolfsegg hängen, dessen Mannschaft sich soeben anschickte, auf ihrem Bob Platz zu nehmen.

„Wollen Sie mich auf Ihrem „Falken" mitnehmen, Graf Wolfsegg?" rief die Erbprinzessin zu dem Grafen herüber, „unser „Sturmvogel" streikt."

Der Graf verbeugte sich tief, und die Erbprinzessin trat mit ihrer Begleitung näher. Die Mannschaft des „Falken" sprang wie elektrisiert wieder auf und bemühte sich nun, den Bob aus der Bahn zu schieben, um die nach ihnen kommenden Schlitten nicht aufzuhalten, weil für den nächsten Schlitten das Abfahrtszeichen soeben gegeben wurde.

„O, ich halte Sie auf," bedauerte die Erbprinzessin zu den Herren, und zu Graf Wolfsegg fügte sie hinzu: „Ich sehe, Ihr „Falke" verträgt noch einige Mehrbelastung, sonst hätte ich gar nicht gewagt, mich Ihrer Mannschaft für heute einzureihen."

„Der „Falke" ist Eigentum der Baronesse Altenhausen," antwortete der Graf mit einer leichten Handbewegung zu Jutta, die abseits, wie es ihm schien, mit enttäuschten Mienen dastand und sich jetzt, als ihr die Erbprinzessin fast herzlich die Hand entgegenstreckte, tief verneigte.

„Meine liebe Baronesse," lächelte die Erbprinzessin gnädig. „Welch ein reizender Zufall, daß wir uns heute gleich beim Sport näher kennen lernen und Sie mich somit Ihrer Mannschaft auf Ihrem „Falken" mitnehmen wollen."

„Sie ist reizend," murmelte es ringsum im Publikum, „nein, wie sie lächeln kann, seht doch."

„Alles Maske," gab einer der Zuschauer zurück. „Guter Drill, Herz hat die nicht."

Jutta aber, obwohl ihr die Kehle wie zugeschnürt war, sagte in ihrer freien und offenen Art:

„Wenn sich Hoheit unserer Bob-Mannschaft einreihen wollen, so wird uns das eine große Ehre sein."

Graf Wolfsegg hatte inzwischen den Engländer vorgestellt — die anderen Herren kannten die Erbprinzessin — und jetzt kommandierte er:

„Bitte Platz nehmen, meine Herrschaften."

Graf Wolfsegg saß am Steuer, hinter ihm im Reisfit die Erbprinzessin, dann folgte Jutta, Rosberg und Klettenberg. Der Engländer nahm den Platz an der Bremse.

Juttas Herz klopfte plötzlich zum Zerspringen. Was war das zwischen der Erbprinzessin und Wolfsegg? Warum zitterten seine Hände, als er die hohe Frau sorglich auf den Schlitten vor Jutta verstaute, warum zitterten sie noch, als er ihr die Riemen zum Festhalten in die Hand drückte?

Wenn Wolfsegg nicht ganz sicher war, dann war es mehr als gewagt, sich ihm anzuvertrauen.

„Soll ich lieber den Falken führen?" fragte Jutta leise. Ein abweisender Blick traf sie aus den dunklen Augen.

Graf Wolfsegg hielt schon das Steuer.

„Sie müssen schon sehen, Gräfin," lächelte die Erbprinzessin liebenswürdig zu ihrer Begleiterin zurück, „daß Sie der Lobkowitz irgendwo gut unterbringt. Auf Wiedersehen beim Lunch."

„Bahn frei!" hallte der Ruf.

„Fertig?" fragte Graf Wolfsegg nach rückwärts gewandt.

„All right," gab der Lord zurück.

„Los!" kommandierte Wolfsegg, und der Schlitten sauste in rasender Geschwindigkeit zu Tal.

Scharfend war die Luft, trotz des flimmernden Sonnenglanzes.

Die Mannschaft legte sich schnell nach vorn, um das Tempo des Schlittens zu beschleunigen.

„Fest, ziehn!" klang Wolfsegg Kommando.

Jetzt beugten sich alle nach links, jetzt nach rechts, die Arme weit ausstreckend, jetzt lagen sie fast ganz auf der Seite. Von der Tribüne her klang Hurra-Geschrei. An den Kurven staute sich die zuschauende Menge. „Bob-Heil", rief es von allen Seiten, „Bob-Heil".

Jutta kam allen Kommandos nur mechanisch nach. Nichts sah sie von der zauberhaften, sonnenbeschienenen Schneelandschaft mit den wundervollen, blauen Schatten, auch nicht die märchenschönen, vereisten Waldbäume längs der Strecke, die sie soeben durchsausten, sie hatte nur einen Blick auf die Prinzessin vor sich, und Wolfsegg, der mit so nervöser Hand das Steuer hielt.

Hatte Jutta wirklich nicht gesehen, daß Graf Wolfsegg sich gerade an der schwierigsten Kurve, die doch seine ganze Aufmerksamkeit erforderte, weit zurückgelehnt hatte, sodaß sein Haupt dem der Prinzessin ganz nahe kam, und hatte sie wirklich seine fast brennenden Worte gehört: Wozu die Qual? Nein, es war keine Täuschung, denn ganz deutlich hatte sie die so hart klingende Stimme der Erbprinzessin vernommen: Weil ich es will.

„Achtung!" rief der Führer. „Links lehnen."

In rasender Eile flog der Schlitten dahin.

„Rechts!" scholl Wolfsegg. „Bremse!"

Es war die höchste Zeit. Der „Falke" rannte an der Schneewand fast wagerecht entlang. Eine einzige, ungeschickte Bewegung, und sie stürzten alle in den tiefen Abgrund.

Die Mannschaft saß wie eine Mauer, exakt führte sie Wolfseggs ruhig gegebene Kommandos aus, und Jutta, die mechanisch jeder leichtesten Andeutung folgte, hatte doch nur den einen Gedanken:

„Wenn der „Falke" doch hinabsauste in die Tiefe und uns alle unter sich begrübe."

Aber schon verminderte sich die Steilheit der Bahn.

„One, two, hab," klang das Kommando.

Die Mannschaft mußte sich schnell nach vorn biegen, um durch den Ruck das Tempo des Schlittens wieder zu beschleunigen.

„One, two, hab," wiederholte sich der Befehl. Und dann lief der Schlitten, weit über das Ziel hinaus, langsam aus.

Die Mannschaft sah sofort ab, denn der Schlitten mußte schnell aus der Bahn gebracht werden, um für die nachfolgenden Bobsleighs Platz zu schaffen.

„Das war herrlich," rief die Erbprinzessin, und in ihren grauen, langbewimperten Augen tanzten funkelnde Lichter. „Haben Sie schönen Dank, Baronesse, daß Sie mich mitgenommen."

(Fortsetzung folgt.)

Brautausstattungen
in jeder Preislage.
Gebrüder Greif - Betty Schnadig
Goethestraße 10, I. 126b

HANDELSZEITUNG.

Ausverkauf des Preußenkonsortiums. Das Preußenkonsortium, das zu Anfang des Jahres noch annähernd ℳ 100 Mill. Bestand hatte, hat bei der „Frankf. Ztg." gelegte Posten ausverkauft und wird jetzt abgerechnet.

Landwirtschaftliche Hypothekenbank, Frankfurt a. M. Der Geschäftsbericht für 1913 konstatiert, daß die eingetretene Preisbesserung lediglich den Neuengagements der Institute zugute gekommen war. Neue Hypothekenbankgeschäfte machen nicht abgeschlossen. Das Obligationengeschäft ist noch nicht wieder aufgenommen. Von einer Reihe von Pfandschulden ist die Landwirtschaftliche Hypothekenbank durch die Rentenbankgenossenschaft befreit. Für die Bürgschaftsübernahme hat der Kontrollausschuß Sicherheit gestellt. Hypothekarisch wurden an Hypotheken ℳ 174 424 (i. V. ℳ 3 727 761), wofür als zu tilgende waren für Obligationenzinsen 112 674 (ℳ 139 272). Es ergibt sich somit ein Mehrbetrag von ℳ 41 750 (ℳ 179 465). Es ergibt sich im ganzen ein Mehrbetrag von ℳ 59 444 gegen ℳ 1944 der ordentlichen Reserve zugeführt, Mark 10 970 vorgetragen und ℳ 33 330 an die Hypothekenbriefe ℳ 888 000 Pfandbriefen gleich 4 pCt. dieser Summe als Dividende verteilt werden. Der Aufsichtsrat hat auf die ihm gebührende Tantieme verzichtet. Die Aktionäre erhalten nunmehr ℳ 52 578 bei ℳ 1 Mill. Aktienkapital. Der Hypothekenbestand hat sich von ℳ 4.15 Mill. auf 3,87 Mill. ermäßigt. Ende 1913 waren 416 (425) Hypotheken vorhanden. In das Register waren eingetragen als auszahlungsfähig anerkannt 2,64 (2,0) Mill. Die Bank war an 4 (7) Zwangsversteigerungen auf einen Betrag von 4 (-) auf Antrag von dritter Seite beteiligt. Grundstücke mußten nicht übernommen werden. An Hypothekenzinsen waren rückständig zu Jahresende ℳ 6 09 (ℳ 72 34) gleich 3,63 (2,27) pCt. des Hypothekenbestandes. An Obligationszinsen wurden in 1913 (61,00) (ℳ 186 6 0) Coupons und dem Vorjahr gegangen, der Umlauf betrug zu Jahresende ℳ 3,76 (ℳ 3,56) Mill., davon ℳ 386 000 (wie i. V.) 4½ pCt., der Rest 4 pCt. Zinsen.

Berliner Handelsgesellschaft. Nach dem Abschluß für das Geschäftsjahr 1913 haben Bilanzsumme und ℳ 15 041 960 gegen ℳ 16 893 029 im Vorjahr, Warenlombard auf Pfand- und Sicherheit ℳ 9 148 895 gegen ℳ 8 377 241, auf Provisionen ℳ 4 711 768 gegen ℳ 4 890 311, auf Kassenbestände und Effektenbestände nur ℳ 1 201 2 6 gegen ℳ 3 719 471. Die Darlehnsforderungen haben ℳ 2 571 081 (ℳ 2 921 609), die Bürgen ℳ 299 280 (ℳ 970 171) betragen. Nach Abzug dieser Posten bleibt Bestand, Vortrag von ℳ 250 061 ein Reingewinn von ℳ 11 750 668 gegen ℳ 12 978 610 verblieben. Die Dividende für das Kommanditkapital von ℳ 110 Mill. wird auf 8% gegen 9½ pCt. im Vorjahre ermäßigt. Nach Abzug der Tantieme sowie der Beiträge zu der Pensionskasse und Beamten-Hinterbliebenen-Kasse in Höhe von ℳ 198 168 verbleiben ℳ 271 394 als Vortrag. Für den Aufsichtsrat, der rund ℳ 500 000 betragen wird, ist vorgesorgt worden. Die Bilanz zeigt auf Soll- und Habenseite Posten fast in Höhe des Vorjahres, daß die Aktiva um rund ℳ 600 000 zurückgegangen sind, sowie die Kreditoren um ℳ 22 Mill. Lombardgelder sind ebenso auch die flüssigen Mittel verhältnismäßig lange noch stärker zurückgegangen. Es werden nur ℳ 20 Mill. Bankschulden ausgewiesen, aber ℳ 6 Mill. weniger als im Vorjahr. Die Bankguthaben sind mit ℳ 11 Mill. fast unverändert geblieben und die Wechselbestände haben um ℳ 2 auf 104 Mill. zurückgenommen. Lombards sind nur ℳ 125 gegen 104 Mill. zurückgegangen. Debitoren sind nur ℳ 135 gegen 143 Mill. Laufende Kredite 2. Ranges entsprechen, während die Deckung der Verbindlichkeiten aus 34,4 pCt. beträgt; somit ist eine Besserung gegen das Vorjahr nicht festzustellen, nach der bereits von 37,3 auf 34,3 pCt. eingetretene Verschlechterung der Liquidität.

Die Pfälzische Hypothekenbank in Ludwigshafen a. Rh. ergiebt für 1913 einen Reingewinn von ℳ 3 291 747 gegen Mark 3 392 946 i. J. 1912. Darnach sollen wieder wie seit Jahren 9 pCt. Dividende verteilt werden.

Die Rheinische Hypothekenbank schlägt für 1913 eine Dividende von wieder 9 pCt. vor.

Bereinsbank Worms, e. G. m. b. H. Die Mitgliederzahl stieg 1913 auf 1719 (i. V. 1705) mit ℳ 1,76 (1,73) Mill. Anteilen, der Umsatz auf ℳ 229 (218) Mill. Aus ℳ 177 708 (ℳ 164 230) Nettogewinn werden wieder 6 pCt. Dividende verteilt.

Die Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbestfabrik beantragt die Verteilung einer Dividende von 30 pCt. (wie im Vorjahr).

Die Mitteldeutsche Bank in Coburg schlägt wieder 6% pCt. Dividende vor.

Die Bayerische Vereinsbank in München beantragt aus Mark 6 262 026 (i. V. ℳ 5 861 936) Reingewinn für 1913 wieder 9 pCt. Dividende auf das erhöhte Aktienkapital.

Mehlpreise. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung in Mannheim erhöht den Preis für Weizenmehl Spezial Nr. 0 ab 26. d. M. um 25 Pfg. auf ℳ 31 25 ab Mühle.

Asphalt-Deutsche Asphaltwerke A.-G.—Deutsche Asphaltit A.-G. Wegen der bekannten Fusion haben die Gesellschaft für Straßen-Asphaltierungen A.-G. in Wiesbaden-Biebrich und die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron in Frankfurt a. M. die in ihrem besonderen Interessengebiet mit der Deutschen Asphaltwerke A.-G. in Mannheim geteilt gemachten Schadenersatzverpflichtungen bei der Deutschen Asphaltit A.-G. übernommen. Diese Schadenersatzverpflichtungen sind voraussichtlich ein einmaliger Betrag von rund ℳ 400 000 geschätzt worden nach Patentverletzungen und unlauteren Wettbewerb von der Straßen-Gesellschaft und den Griesheim-Elektron kommen. Diese beiden Firmen werden, wie die Berliner noch hinzu sich, die für solche Fälle gewöhnlich vorgesehene Sicherheitssumme in voller Höhe beibehalten. Die Asphaltit-Gesellschaft ist von der Straßen-Gesellschaft aufgenommen wegen Patentverletzung und auf Schadenersatz belangt.

Börsenberichte.

Frankfurt, 27. Febr. Die Börse verkehrte in fester Haltung, angeregt durch bessere Newyorker Notierungen und die aus Belgien gemeldete Erhöhung der Eisenpreise im Inlandsgeschäft. Hier lagen speziell Phönix und Gelsenkirchener fester, ferner fanden wiederum Schantungbahn vermehrte Beachtung. Aber auch an den meisten übrigen Ultimomärkten gegen die Kurse an. Eine mäßigprozentige Steigerung verzeichneten Aluminium-Aktien.

Letzte Drahtmeldungen.

Hessischer Landtag.

Die Erste Kammer und der Fall Bendix.

z. **Darmstadt, 27. Febr.** Die Erste Kammer beriet heute über die Rückäußerungen der Zweiten Kammer zur Besoldungsvorlage. Fürst Ysenburg-Birstein als Berichterstatter: Der Finanzausschuß ist der Ueberzeugung, daß er der Sache diene, wenn er einen Weg gehe, um das schwierige Werk der Besoldungsfrage zu Ende zu führen. Wir sind gewillt, zunächst uns nur auf die Differenzen in der Lehrerbesoldungsfrage als den Kardinalpunkt der Verhandlungen zu beschränken. Wir schlagen vor, das Höchstgehalt für die Volksschullehrer auf 3000 Mark zu bemessen und den Zuschlag für die Dienstwohnung bei der Pensionierung von 400 auf 500 Mark zu erhöhen unter Verstellung der von der Zweiten Kammer aufgestellten 12. Stufe.

Staatsminister Ewald: Der Antrag Ihres Ausschusses bedeutet gegenüber den Beschlüssen der Zweiten Kammer eine Aufbesserung der 10. und 11. Stufe. Wir würden es begrüßen, wenn das Haus diesen Vorschlägen zustimmen würde. Wir würden darin ein Entgegenkommen erblicken, das wir wir hatten, auch im anderen Hause Würdigung finden wird. Zugleich sehen wir darin einen loyalen Schritt zur Verständigung über das Gesetzgebungswerk.

Fürst Ysenburg-Birstein: Nach der Erklärung des Herrn Staatsministers möchte ich namens des hohen Hauses bitten, nicht über die 6000 Mark hinauszugehen. Wir müssen an diesem Vorschlag unter allen Umständen festhalten und ihn als unser letztes Wort bezeichnen. Persönlich hätte ich keine Veranlassung, den Volksschullehrern entgegenzukommen. Ein Teil der Lehrerschaft, nämlich der katholische Lehrerverein, ist in beleidigender Weise den Ausführungen des Dienstapostels Dr. Bendix entgegengetreten. Wir erblicken in dieser Handlungsweise eine Beleidigung, da doch auch ihr jetzigen hohen Hauses jeder seine Ueberzeugung zum Ausdruck bringt. Dr. Bendix hat in so außerordentlich sympathischer und überzeugender Weise seinen Standpunkt vertreten, und seine Ausführungen haben wohl im ganzen Hause vollen Beifall gefunden. (Zustimmung.) Wenn einem Herrn, der in einer so hohen Stellung bei der staatlichen Behörde steht, ist solcher Weise entgegengetreten wird, wie es geschehen ist, so ist das ein Vorgang, der in diesem Hause als unwürdig bezeichnet werden muß.

Prälat D. Flörsing: Ich bin einzige, der bei der letzten Abstimmung abweichender Meinung war, muß auch ich bekennen, daß die Erklärungsabgabe des Herrn Dienstapostels Dr. Bendix in einer bewußte Mißstimmung eingetreten hat. Ich werde nochmal für die Politiken im Sinne des Antragsstellers stimmen in der Hoffnung, daß es noch nicht das letzte Wort ist, und daß es möglich sein wird, nochmal darauf noch etwas zu verhandeln.

Dienstapostel Dr. Bendix: Sie werden verstehen, daß das Reden heute für mich eine unangenehme Sache ist, aber ich hatte mich dazu verpflichtet, nicht nur zu denken, denn ich sehe die Angelegenheit nicht persönlich auf und ich möchte bitten, jede persönliche Meinung auszuschließen. Ich habe nach meiner Ueberzeugung gehandelt und ich habe mich weder von Sympathie noch von Antipathie leiten lassen. Ich bitte, den Vorschlag der Finanzausschusses, wie er Ihnen gemacht worden ist, anzunehmen. Gern muß ich aussprechen, wenn ich heute erkläre, daß ich für die Regelung im Sinne des Finanzausschusses eintrete, so haben mich die letzten Vorgänge dazu nicht bestimmt.

Der Antrag des Ausschusses wird einstimmig angenommen. Auf Antrag des Fürsten Ysenburg-Birstein werden die übrigen Differenzen endgültig zurückgestellt. Die Verhandlungen dauern fort.

*

Eine Erklärung der hessischen Regierung in der Zweiten Kammer.

In der Zweiten Kammer gab Staatsminister v. Ewald die Erklärung ab, daß an der Behauptung, wonach die preußische Regierung sich wegen der Höhe der Beamtengehälter hinter die hessische gedeckt habe, kein wahres Wort sei und daß die preußische Regierung niemals versucht habe, auf die hessische einzuwirken. (Bravo!) Wenn diese Behauptung sich derart gründet, daß der preußische Gesandte den Verhandlungen des Landtages eine größere Aufmerksamkeit geschenkt habe, so möchte er hoffen, daß aus der Tatsache, daß heute auch der russische Minister-Resident anwesend gewesen sei, nicht der Schluß gezogen werde, daß auch die russische Regierung sich hinter die hessische gedeckt habe. (Große Heiterkeit.)

Der Prinz zu Wied in Petersburg.

Petersburg, 27. Febr. Der Prinz zu Wied ist heute Vormittag 8.15 Uhr in Begleitung seiner Gemahlin hier eingetroffen. Am Bahnhof wurde er von dem Flügeladjutanten des Herrn, Grafen Tatischew, der dem Prinzen für seinen Aufenthalt in Petersburg zugeteilt ist, empfangen und im Hofwagen nach dem Winterpalais geleitet, wo für den Prinzen Zimmer hergerichtet sind.

Deutschland und England.

London, 27. Febr. Der kaiserlich deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky war gestern Abend der Gast der Londoner Handelskammer, die ihm zu Ehren ein Bankett gab. In seiner Rede wies Fürst Lichnowsky auf die Bedeutung des deutsch-englischen Handels hin, und schloß mit dem Wunsche, daß der deutsch-englische Handelsverkehr sich weiter entwickeln möge zum Vorteil beider Nationen und des Weltfriedens.

Spanien, Frankreich und Deutschland.

Madrid, 27. Febr. Der ehemalige Unterstaatssekretär des Aeußern Hontoria veröffentlicht in dem Blatte „ABC" einen Artikel, in dem er auf die endgültige des Madrider Besuches des Präsidenten Poincaré erschienene Note hinweist, wonach zwischen Valencia und der französischen Grenze eine ununterbrochene Verbindung mit der französischen Eisenbahnlinie hergestellt werden sollte. Dieser Plan, der infolge des Sturzes des Ministeriums Romanones nicht erledigt werden konnte, habe einer seit ausgesprochenen Vermutung gefolge dazu dienen sollen, bei einem europäischen Konflikt dem 10. französischen Armeekorps in Algerien die Durchfuhr durch Spanien zu ermöglichen. Gestern sei ein Erlaß über den Bau einer normalspurigen Bahn von Madrid an die französische Grenze erschienen, die wohl nicht ausschließlich den Zweck haben könne, den Transport der französischen Truppen aus Algerien durch Spanien zu erleichtern. Es würde für Spanien gefährlich sein, seine Neutralität aufzugeben, denn es würde sich einem Angriff der österreichisch-italienischen Flotten gegen die spanische oder die marokkanische Küste aussetzen, seine Handelsbeziehungen schädigen und auch den Verlust von Spanisch-Guinea und der Insel Fernando-Po herbeiführen.

Die Ermordung Bentons.

Washington, 27. Febr. Präsident Wilson erklärte heute mit Bezug auf den Fall Benton, es sei seine Pflicht, Truppen zu entsenden, um sich in den Besitz der Leiche Bentons zu setzen. Die amerikanische Regierung erhalte noch und noch über den Vorfall Meldungen aus erster Hand und hoffe, in einigen Tagen in den Besitz aller Einzelheiten gelangt zu sein. Der Präsident bemerkte weiter, er könne keine Parallele zwischen den jetzigen Verhältnissen in Mexiko und denen in China zur Zeit der Boxerunruhen finden. Seiner Meinung nach könne keine bewaffnete Macht auf Grund eines völkerrechtlichen Verstoßes in Mexiko gelandet werden, ohne Krieg hervorzurufen, es sei denn, die Landung geschehe mit Einwilligung der mexikanischen Regierung.

Washington, 27. Febr. (Reuter.) In einer Konferenz zwischen Staatssekretär Bryan und dem britischen Botschafter wurde beschlossen, daß der britische Konsul in Guaymas sich nicht nach Mexiko begeben soll, um die Leiche des Engländers Benton zu untersuchen, sondern warten soll, bis bessere Arrangements getroffen werden können. Widersprechende Berichte über den Ort, wo sich Bentons Grab befindet, haben die amerikanischen amtlichen Kreise überzeugt, daß der britische Konsul nicht abreisen könne, ehe die Lage aufgeklärt ist. Der Konsul wird demnach einstweilen in El Paso bleiben, während die amerikanische Regierung auf Mitteilung der notwendigen Angaben hofft, um in die Untersuchung des Falles eintreten zu können.

Ein Mord?

⊕ **Hanau 27. Febr.** In Hettenhausen wurde der Kaufm. wie berichtet, der verheiratete Gattler Walter mit einer schweren Kopfverletzung neben der Leiche des Gastwirtssohn von Hanau tot aufgefunden. Nach der Art der Kopfwunde vermutet man sofort ein Verbrechen. Die vom Untersuchungsrichter beim hiesigen Landgericht in der Angelegenheit angestellten Nachforschungen haben bis jetzt zu der Verhaftung des Gastwirts Hahn geführt. Er bestreitet die Tat.

Verschiedenes.

Berlin, 27. Febr. Der Deutsche Flottenverein veranstaltet in der Zeit vom 10. bis 19. April eine Fahrt zur Wasserkante.

⊥ **Köln, 27. Febr.** Wie der „Köln. Volksztg." aus Rom gemeldet wird, ist der langjährige Kammerdiener des verstorbenen Kardinals Rampolla Carelli, wegen Diebstahls verschiedener Gegenstände aus der Hinterlassenschaft des Kardinals bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Die „Köln. Volksztg." bemerkt an, daß hiermit eine Spur über den Verbleib des gewissen Testamentes des Kardinals Rampolla gefunden worden sei.

Heidelberg 27. Febr. Ein seltenes akademisches Jubiläum kann am morgigen Samstag Ehrung Geheimrat Dr. Leo Königsberger begehen, nämlich die Vollendung des 100. Semesters seiner akademischen Lehrtätigkeit. Aus diesem Anlaß planen seine Freunde die Ueberreichung einer Dankesadresse. Geheimrat Königsberger, der Mathematiker unserer Universität, begann seine Tätigkeit als akademischer Lehrer im Jahre 1864 in Greifswald und war dann auch (abwesend ein kurz gewährtes Dozent an der Universität Heidelberg. Er wird am 1. April d. Js. in den Ruhestand treten.

Palermo, 27. Febr. Der Generalstreik dauert an. Läden und Märkte sind geschlossen. Auch heute wurden war die Polizei mußlich gezwungen, mit blanker Waffe einzuschreiten und Verhaftungen vorzunehmen.

Teheran 27. Febr. Gestern und heute fand ein ernstes Gefecht bei Kehrum zwischen Gendarmen und Räubern statt. Der schwedische Major Ohlsson ist getötet worden, 150 Gendarmen verstärkten gegenwärtig die Besatzung. Eine Abteilung mit zwei Maximgeschützen hat heute früh Schiras verlassen.

Paris, 27. Febr. In Asnières bei Courcon wurde der 17jährige Tischlergehilfe Martin festgenommen, der am 27. Dezember vorigen Jahres seine Eltern im Schlafe ermordet und deren Leichen in einem Gelasse des Hauses versteckt hatte. Martin, welcher gestand, das entsetzliche Verbrechen begangen zu haben, um in den Besitz des Geldes seiner Eltern zu gelangen, hatte seit dem Morde jede Nacht mit seinen Kameraden in dem Zimmer, in welchem die Ermordeten lagen, Orgien abgehalten.

Ausweisung eines Russen. Der russische Schriftsteller Minoffscherkil aus Paris, der in Berlin, als er dort im Verein russischer Studierender einen Vortrag halten wollte, aus Polizei stiftet wurde, ist wieder entlassen, aber als lästiger Ausländer ausgewiesen worden. Es soll sich, wie einzelne Blätter melden, geschehen sein, weil der Polizei angezeigt worden sei, daß er bei seinem ersten Vortrag in der Versammlung russischer Studenten als Revolutionär und Barrikadenkämpfer aufgetreten sei.

Notierungen: Kredit-Aktien 207½ Diskonto-Kommand. 199— Darmstädter Bank 129½ Dresdner Bank 150½ Handelsgesellschaft 163½ Deutsche Bank 250½ Staatsbahn 156½ Laurahütte 219½ Phönix Bergbau 240½ Bochumer 227— Gelsenkirchen 197— Harpener 189½ Laurahütte —— Türken-Lose —— Ungarische Kronenrente —— Serajewo Mexikaner —— Bellissima 547½ Chinesen Japaner —— Russen 1906er —— Packetfahrt 149½ Norddeutscher Lloyd 127½. Diskont-Zinsfuß 5½ Prozent. Lombard 6½.

Telegraphische Berichte.

Berlin, 27. Februar.

	Letzte Geld-Kurse	Letzte Brief-Kurse		Letzte Geld-Kurse	Letzte Brief-Kurse
Handelsgesellschaft	167½	168¾	Bochumer	228.—	227¾
Deutsche Bank	250½	250.87	Phönix	241⅞	242.—
Diskonto-Gesellsch.	199.—	198¾	Gelsenkirchen	196.—	197.—
Dresdner Bank	150¾	——	Harpener	189⅞	189.25
Nordd. Lloyd	127½	128¼	Kanada	44⅜	145.—
Lombarden	23⅝	23⅞	Russ. Noten	216.50	217.—
Bellissima	547½	——	Türk. Lose	90½	90.50

London, 27. Februar. Minen-Shares. Chartered 1— Rand Mines 18⅞ Goldfields 2½ Rand Mines 5⅜ Rio Tinto 61½ Diskont cons. 6%.

Marktberichte.

Mannheim, 27. Februar. Getreidemarkt. Der Markt ist heute ruhig. — Die heutigen Notierungen auf dem Markt lauten: Nr. 1 Red Winter —.— bis —.— Nr. 2 Hard Winter Gulf 165½ bis —.—, Nr. 2 Hard Winter Chicago 168.— bis —.—, Nr. 1 Northern Manitoba Duluth Interlines 172.— bis —.—, Nr. 2 Northern Manitoba Duluth Interlines 169½ bis —.— Pfg. Mk. Plata Manza Barletta Rosa Januar-Febr. 167½ bis —.— Pfg. Mk. Plata Manza Barletta Rosa Januar-Febr. 166 bis —.— Pfg. Mk. Roter Winter-Weizen in Ladungen 171.— bis —.— Pfg. Mk. Manitoba Weizen —.— bis —.— Pfg. Mk. Mais Amerik. Mixed Januar-Febr. 107.— bis —.— Pfg. Mk. Amerik. Mixed Januar-Febr. 106.— bis —.— Pfg. Mk. Plata Mais Barletta Rosa Januar-Febr. 107.— bis —.— Pfg. Mk. Plata Mais —.— bis —.— Pfg. Mk. Russischer Hafer Mai/Juli Pfg. —.— bis —.— Pfg. Mk. Hafer 47/49 Kilo Pfg. —.— bis —.— Pfg. Mk. La Plata Hafer 46/47 Kilo Januar Februar 111½ bis —.—, Nr. 2 Weiße Kleine Hafer —.— bis —.— Pfg. Mk. Russischer Futtergerste 99/100 Kilo 111½ bis —.— Pfg. Mk. Amerik. Mixed 9 Pud 10½ Pfd. 126.— bis —.— Pfg. Mk. Donau Gerste Mittel Kilo 126.— bis —.— Pfg. Mk. Russischer Roggen 9 Pud 10½ Pfd. 126.— bis —.— Pfg. Mk. Bemerkung: Alle Lieferungspreise verstehen sich, sofern nichts anderes bemerkt. Ungarische Provenienzen berechnen sich Alles Lieferungspreise verstehen sich auf Nachsicht. Nachfrage für alle Artikel.

Hamburg, 27. Februar. Kaffee good average Santos März 48.— Mai 48½, Septbr. 50.—, Dezbr. 50½. Stetig. Rohzucker I. Produkt Basis 88° Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 9.77½, März 9.77½, April 9.80.—, Mai 9.82½, August 9.90.—, Oktbr.-Dezbr. 9.80.—. Ver to Sa. Tendenz ruhig.

Magdeburg, 27. Febr. Zuckermarkt. Kornzucker 88 Prozent ohne Sack 8.85.— bis 8.97½ B., Nachprodukte exkl. 75 pCt. ohne Sack 6.90 bis 7.05.— B. Stetig. — Brotraffinade I. ohne Faß 10.12.— bis 10.25 B. Kristallzucker I. mit Sack —.— bis —.— B. Gemahlene Raffinade mit Sack 10.75.— bis 10.—.— B. Gem. Melis mit Sack 10.25.— B. 10.50.— B. Stetig. Rohzucker I. Produkt transito franko an Bord Hamburg Februar 9.67½ B., 9.62½ B., März 9.75.— B. 9.77½ B. April 9.82½ B. 9.87½ B. Mai 9.87½ B. 9.45.— B. August 9.60.— B. 9.67½ B. Oktober-Dezember 9.60.— B. 9.62½ B. Ruhig.

Berlin, 26. Februar. Produktenmarkt. Weizen Mai 203.— Juli 204.50. Roggen 166.50. — Hafer Mai 161.— Juli 161.75. Weizen 182.25. Hafer Mai 146.50. Juli 000.00. — Mais matt. Mixed Mai —.— Juli —.— — Rüböl Febr. —.— Mai —.— Okt. —.— — Weizenmehl 24.50 bis 27.25. Roggenmehl 18.50 bis 21.50.

Hamburg, 26. Febr. Produktenmarkt. Weizen ruhig. Mecklenburger und Ostholsteiner per Febr. 187—196.— Roggen ruhig. Mecklenburger und Pommerscher Febr. 164—167.— russischer cif 9 Pud 10½ Pfd. 118.— — Gerste Tendenz ruhig. Chevalier cif Febr. 110½ bis —.— Hafer, Tendenz ruhig. Pommern und Mecklenb. 155—162. Mais, Tendenz ruhig. Donau cif Februar —.— Laplata cif April-Mai 105.— Rüböl Tendenz ruhig, loko unverzollt 87.— Petroleum, Tendenz ruhig. Februar 30.—, Herbst-Winter 29½. Spiritus, Tendenz ruhig. Februar 21½ Br. 21½ Gd. März-April 20½ —. Kaffee, Tendenz ruhig. Good average Santos Februar 48½ Br. 48 Gd. März 48½ Br. 48 Gd. Mai 48½ Br. 48 Gd. September 50 Br. 49½ Gd. Dezember 50½ Br. 50 Gd. Stetig. — Schmalz Tendenz stetig, amerik. Cie-am loko 52.—, Chamberlain 54½. Kakao Tendenz still. Cacao ab Side 52½. Chamberlain 54½. Kakao Guayaquil Cacao ab Side Trinidad, Plantation ab 60½.

Bremen, 26. Februar. Baumwolle Upland middling loko 60.— Stetig.

Paris, 26. Febr. Zuckerbörse. Kaufer Tendenz stetig, per Januar 30½, per Februar 30½, per März 30.—, per April-Juli 30½, per Mai-August 30½. Ruhig.

Paris, 26. Febr. Rohzucker. Tendenz ruhig. Zucker per Februar 30½, per März 30½, per April-Juli 30½, per Mai-August 30½. Ruhig.

London, 26. Febr. Produkten-Kassier Tendenz stetig. per Kasse 66½, per 3 Monate 64½. — Blau. Tendenz fest, per Kasse 174½, per 3 Monate 176½. — Öl. Tendenz stetig, Januar 19½, englisch 20.—. — Zink. Tendenz stetig, gewöhnlich 21½—00.—, Spezial 22—22½.

Telegraphische Berichte.

Berlin, 27. Februar.

	Letzte Geld-Kurse	Letzte Brief-Kurse		Letzte Geld-Kurse	Letzte Brief-Kurse
Handelsgesellschaft	167½	168¾	Bochumer	228.—	227¾
Deutsche Bank	250½	250.87	Phönix	241⅞	242.—
Diskonto-Gesellsch.	199.—	198¾	Gelsenkirchen	196.—	197.—
Dresdner Bank	150¾	——	Harpener	189⅞	189.25
Nordd. Lloyd	127½	128¼	Kanada	44⅜	145.—
Lombarden	23⅝	23⅞	Russ. Noten	216.50	217.—
Bellissima	547½	——	Türk. Lose	90½	90.50

London, 27. Februar. Minen-Shares. Chartered 1— Rand Mines 18⅞ Goldfields 2½ Rand Mines 5⅜ Rio Tinto 61½ Diskont cons. 6%.

Marktberichte.

Mannheim, 27. Februar. Getreidemarkt. Der Markt ist heute ruhig. — Die heutigen Notierungen auf dem Markt lauten: Nr. 1 Red Winter —.— bis —.— Nr. 2 Hard Winter Gulf 165½ bis —.—, Nr. 2 Hard Winter Chicago 168.— bis —.—, Nr. 1 Northern Manitoba Duluth Interlines 172.— bis —.—, Nr. 2 Northern Manitoba Duluth Interlines 169½ bis —.— Pfg. Mk. Plata Manza Barletta Rosa Januar-Febr. 167½ bis —.— Pfg. Mk. Plata Manza Barletta Rosa Januar-Febr. 166 bis —.— Pfg. Mk. Roter Winter-Weizen in Ladungen 171.— bis —.— Pfg. Mk. Manitoba Weizen —.— bis —.— Pfg. Mk. Mais Amerik. Mixed Januar-Febr. 107.— bis —.— Pfg. Mk. Amerik. Mixed Januar-Febr. 106.— bis —.— Pfg. Mk. Plata Mais Barletta Rosa Januar-Febr. 107.— bis —.— Pfg. Mk. Plata Mais —.— bis —.— Pfg. Mk. Russischer Hafer Mai/Juli Pfg. —.— bis —.— Pfg. Mk. Hafer 47/49 Kilo Pfg. —.— bis —.— Pfg. Mk. La Plata Hafer 46/47 Kilo Januar Februar 111½ bis —.—, Nr. 2 Weiße Kleine Hafer —.— bis —.— Pfg. Mk. Russischer Futtergerste 99/100 Kilo 111½ bis —.— Pfg. Mk. Amerik. Mixed 9 Pud 10½ Pfd. 126.— bis —.— Pfg. Mk. Donau Gerste Mittel Kilo 126.— bis —.— Pfg. Mk. Russischer Roggen 9 Pud 10½ Pfd. 126.— bis —.— Pfg. Mk. Bemerkung: Alle Lieferungspreise verstehen sich, sofern nichts anderes bemerkt. Ungarische Provenienzen berechnen sich Alles Lieferungspreise verstehen sich auf Nachsicht. Nachfrage für alle Artikel.

Hamburg, 27. Februar. Kaffee good average Santos März 48.— Mai 48½, Septbr. 50.—, Dezbr. 50½. Stetig. Rohzucker I. Produkt Basis 88° Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 9.77½, März 9.77½, April 9.80.—, Mai 9.82½, August 9.90.—, Oktbr.-Dezbr. 9.80.—. Ver to Sa. Tendenz ruhig.

Magdeburg, 27. Febr. Zuckermarkt. Kornzucker 88 Prozent ohne Sack 8.85.— bis 8.97½ B., Nachprodukte exkl. 75 pCt. ohne Sack 6.90 bis 7.05.— B. Stetig. — Brotraffinade I. ohne Faß 10.12.— bis 10.25 B. Kristallzucker I. mit Sack —.— bis —.— B. Gemahlene Raffinade mit Sack 10.75.— bis 10.—.— B. Gem. Melis mit Sack 10.25.— B. 10.50.— B. Stetig. Rohzucker I. Produkt transito franko an Bord Hamburg Februar 9.67½ B., 9.62½ B., März 9.75.— B. 9.77½ B. April 9.82½ B. 9.87½ B. Mai 9.87½ B. 9.45.— B. August 9.60.— B. 9.67½ B. Oktober-Dezember 9.60.— B. 9.62½ B. Ruhig.

Berlin, 26. Februar. Produktenmarkt. Weizen Mai 203.— Juli 204.50. Roggen 166.50. — Hafer Mai 161.— Juli 161.75. Weizen 182.25. Hafer Mai 146.50. Juli 000.00. — Rüböl matt. Mixed Mai —.— Juli —.— — Rüböl Febr. —.— Mai —.— Okt. —.— — Weizenmehl 24.50 bis 27.25. Roggenmehl 18.50 bis 21.50.

Hamburg, 26. Febr. Produktenmarkt. Weizen ruhig. Mecklenburger und Ostholsteiner per Febr. 187—196.— Roggen ruhig. Mecklenburger und Pommerscher Febr. 164—167.— russischer cif 9 Pud 10½ Pfd. 118.— — Gerste Tendenz ruhig. Chevalier cif Febr. 110½ bis —.— Hafer, Tendenz ruhig. Pommern und Mecklenb. 155—162. Mais, Tendenz ruhig. Donau cif Februar —.— Laplata cif April-Mai 105.— Rüböl Tendenz ruhig, loko unverzollt 87.— Petroleum, Tendenz ruhig. Februar 30.—, Herbst-Winter 29½. Spiritus, Tendenz ruhig. Februar 21½ Br. 21½ Gd. März-April 20½ —. Kaffee, Tendenz ruhig. Good average Santos Februar 48½ Br. 48 Gd. März 48½ Br. 48 Gd. Mai 48½ Br. 48 Gd. September 50 Br. 49½ Gd. Dezember 50½ Br. 50 Gd. Stetig. — Schmalz Tendenz stetig, amerik. Cie-am loko 52.—, Chamberlain 54½. Kakao Tendenz still. Cacao ab Side 52½. Chamberlain 54½. Kakao Guayaquil Cacao ab Side Trinidad, Plantation ab 60½.

Bremen, 26. Februar. Baumwolle Upland middling loko 60.— Stetig.

Paris, 26. Febr. Zuckerbörse. Kaufer Tendenz stetig, per Januar 30½, per Februar 30½, per März 30.—, per April-Juli 30½, per Mai-August 30½. Ruhig.

Paris, 26. Febr. Rohzucker. Tendenz ruhig. Zucker per Februar 30½, per März 30½, per April-Juli 30½, per Mai-August 30½. Ruhig.

London, 26. Febr. Produkten-Kassier Tendenz stetig. per Kasse 66½, per 3 Monate 64½. — Blau. Tendenz fest, per Kasse 174½, per 3 Monate 176½. — Öl. Tendenz stetig, Januar 19½, englisch 20.—. — Zink. Tendenz stetig, gewöhnlich 21½—00.—, Spezial 22—22½.

Frankfurter Heu- und Strohmarkt. Angefahren waren heute 7 Wagen Heu, Stroh 0 Wagen. Preis: Heu wurde für den Zentner ℳ 2.80 bis ℳ 3.20, Stroh ℳ 2.00—2.60. Alles per 50 Kilo. Der Geschäft war ruhig. Die Zufuhren waren auch Überschuß und den Kreisen Genau und Tiefung.

Mannheim, 26. Februar. Der Zufuhr zum heutigen Viehmarkt betrug 1960 Stück: Ochsen 215, Bullen 34, Kühe, 1234 Schweine, 7 Milchkühe, 357 Ferkel, 27 Ziegen, 42 Zuchtvieh. Bezahlt wurden: für Zentner 85—105, Schafe 70 bis 92, Schweine 56—64 Mark per 50 Kilogr. Schlachtgewicht. Milchkühe 240—540, Ferkel 13—19, Ziegen 20 bis 22, Zuchtvieh 3—5 Mark das Stück. Handel mit Kälbern und Schweinen mäßig, mit Milchkühen und Ferkeln mittelmäßig.

Zum Trauring-Haus

Größtes Trauring-, Uhren- und Goldwarengeschäft nur **87 Fahrgasse 87,** direkt neben Fuhrländer.

Franz Lanziner, Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Bitte No. **87** zu beachten. 735

Kursblatt der Frankfurter Börse vom 27. Februar 1914.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Axel.

Von Dora Duncker.

Halb und halb hatte sie, ehe das schlechte Wetter einsetzte, einen Gewaltstreich geplant. Sie hatte mit Helene noch ein bis zwei Wochen ins Gebirg gehen wollen. Was versäumten sie groß in der Stadt? Der Leutnant Kranach lief ihnen nicht davon. Einen Abend und auf einen flüchtigen Besuch war er inzwischen dagewesen. Wenn er es nicht eiliger hatte, was brauchten sie sich anzustrengen?

An die Neigung Helenens, von der ihr Mann fabelte, weil der Wunsch der Vater des Gedankens war, glaubte Frau Josepha noch wie vor nicht. Die Karte, die sie noch immer als letzten und besten Trumpf in der Hand hielt, war die Liebe Valentin Hubers zu ihrem Kind.

Auch Frau Josepha grollte und trotzte gern mit dem Reichtum des Hauses Göring. Aber im Grunde ihres Herzens war ihr's weniger um einen Schwiegersohn mit glänzendem Helm und schimmernder Schärpe zu tun, als um das Glück ihres einzigen Kindes, und das sah sie noch wie vor nun einmal eigentümlicherweise nur in einer Verbindung mit Valentin Huber.

Seit einer halben Stunde saß er unten bei ihr und wartete auf Helene, die merkwürdigerweise trotz des strömenden Regens ausgegangen war. Bald über eine Stunde schon, wie die Jungfer gemeldet hatte.

Sie gebrachen sich den Kopf darüber, wo sie hingegangen sein könne! Huber dachte einen Augenblick an ein Rendezvous mit dem Offizier. Siedend stieg ihm die Hitze zu Kopf.

Aber der Gedanke verflog, wie er gekommen war. Ein solcher Schritt hätte Helenens stolzer Zurückhaltung nicht ähnlich gesehen. Huber gewann seine ruhige Haltung wieder.

Endlich kam sie, mit nassem Rocksaum und durchfeuchtetem Haar.

Sie drangen beide auf sie ein, was sie bei dem Unwetter hinausgetrieben habe? Weshalb sie nicht wenigstens einen Wagen genommen?

Helene lächelte. „Im Stadtpark gibt es bekanntlich keine Wagen."

Frau Josepha schlug die Hände zusammen. Huber schüttelte den Kopf.

„Bei solchem Wetter im Stadtpark. Kind. Wo die Wege aufgeweicht sind und kein Mensch zu sehen ist!"

„Ich wollte auch keine Menschen sehen, Mutter — ich wollte ein Wiesenmoos sehen — Kranachs Moos."

Huber machte eine rasche Bewegung. Frau Josepha war starr.

„Als ob Du das noch nie gesehen hättest! Als ob Du nicht hundertmal daran vorbeigegangen wärst!"

„Gesehen hatt' ich's wohl. Aber mit geschlossenen Augen."

Huber klopfte das Blut in den Schläfen. Einen Augenblick hatte er aufspringen wollen. Bedeutete das nicht beinahe soviel als ein Stelldichein mit dem jungen Offizier? Und, was mehr war, wußte er denn, ob es keines war? Ob Kranach nicht bei diesem Denkmalsbesuch dabeigewesen war? Ob der ganze lächerliche Kultus nichts als ein Vorwand war?

Dann besann er sich und fragte in ironischem Ton, ob Helene nicht etwa auch beabsichtige, nach München zu fahren und dem Theresienbrunnen einen Besuch abzustatten, oder noch Berlin, die Porträtköpfe in der Nationalgalerie zu sehen, oder besser gleich nach Petersburg, wo so ein sogenanntes Wunderwerk Kranachscher Kunst ausgestellt sein sollte.

„Sie haben Ihre Kopie aus dem Konversationslexikon gut auswendig gelernt, Valentin," gab Helene mokant zurück.

„Zu diesem Zweck ist sie ja auch angefertigt worden. Ich hoffe, Sie stehen mir nicht nach! Soll ich mal examinieren?" gab er gereizt zurück.

„Vielleicht fangen Sie bei Frau Marischke damit an!"

Frau Josepha bat: „Kinder, zankt doch nicht. Es ist heuer schon ungemütlich genug im Haus."

Helene sah die Mutter mit großen Augen an.

„Zanken nennst Du das, Mutter? Ich nenn' es eine reine Empfindung taktlos in den Staub ziehen." Sie sagte es mit scharfem Nachdruck.

Dann ging sie, den nassen Kleidersaum zur Verzweiflung Frau Josephas hinter sich her über den Teppich gleitend.

Huber war totenbleich geworden. Er biß die Unterlippe, daß sie blutete. Etwas wie Haß und Rache stand in seinen Augen, plötzlich ganz dunkel geworden Augen.

„Wenn ich reden wollte," murmelte er.

Frau Josepha hatte auch neue Veranlassung, die Hände zusammenzuschlagen.

„Aber, aber! Wie kann man sich so alterieren! Was ist's denn weiter? Du weißt, der Helene hat die Bildungspuchel immer gefehlt. Mich wundert's gar nicht, daß sie die Statue ansehen gegangen ist. Nur besseres Wetter hätte sie sich dafür aussuchen dürfen."

Gekränkt blickte die kleine Frau auf die nasse Spur, die Helenens Rocksaum auf dem Teppich hinterlassen hatte.

Huber fuhr heraus.

„Weißt Du denn, Tante, ob sie allein beim Denkmal war?"

„Ach, so meinst Du's?" fragte die kleine Frau gedehnt. Gleich aber lachte sie hell auf. „Kannst ganz beruhigt sein, mein Junge. Der Kranach hat heut Regimentsessen."

Sie nahm eine pneumatische Karte von der Visitenkartenschale.

„Da schau her: Bedaure lebhaft. Mittwoch Regimentsspeisen im Kasino."

„Aber weiß, ob das nicht eine Finte ist! Aber ich werde es wissen, ich werde es wissen," knirschte er. —

Unten fuhr mit lautem Gerassel ein Wagen in die enge Gasse und hielt vor dem Haus.

Frau Josepha sprang auf.

„Das wird der Emanuel sein. Ich will nur hinunter, daß er mir nicht auch noch mit nassen Sachen in die Zimmer kommt. Die Mädchen, die dummen Ursheln, geben noch nicht Obacht."

Indes Herr Göring erwies sich als einwandfrei und durfte ohne weiteren Aufenthalt die Quarantäne passieren.

Er hatte schon draußen gebeten, daß Huber auf ihn warte.

Die Zigarre im Munde, trat er ein. Er nahm sie auch nicht aus den Zähnen, als er den jungen Mann begrüßte und dann bemerkte, er möge schnellstens sagen, was zu sagen sei. Gleich würde der Militärschneider hier sein, den er herbestellt, um mit ihm zu konferieren, was sich für die Uniform Kranachs tun lasse. Er selbst hätte eine großartige Idee für eine neue glänzende Kopfbedeckung, eine Verschmelzung von Helm und Tschako.

„Versäumen Sie nur nicht, sie gleich patentieren zu lassen," bemerkte Huber ironisch. Dann nahm er einen Anlauf, um mit dem, was er zu sagen hatte, weit auszuholen, aber der Fabrikant unterbrach ihn sofort.

„Sie brauchen nicht erst viel zu reden. Ihrer feierlichen Miene sah' ich's an, daß Sie den verdrehten Gedanken ausgeführt haben, Kranach beobachten zu lassen. Wie soll's recht sein. Na also, schießen Sie los! Was werden Sie groß erfahren haben für mein schweres Geld? Er geht zum Dienst und kommt vom Dienst — er speist zu Mittag, er nachtmahlt — er geht zu Bett."

Huber biß sich auf die Lippen.

Unerträglich, der Alte, mit seiner Gemütlichkeit und seinem blinden Vertrauen zu diesem Menschen!

Er zog sein Notizbuch hervor und blickte aufmerksam hinein.

„Mittl. Dalli," hetzte Göring.

„An drei aufeinander folgenden Mittagen ist Kranach beim Speisen gesehen worden. Immer um dieselbe Zeit zwischen eins und zwei Uhr."

„Eine sehr vernünftige Essensstunde. Das Moos müssen Sie mir freundlichst ersparen. Uebrigens schließe ich erleichtert daraus, daß ein junger Offizier im Vierhaus zu Mittag speist. Weiter?"

„In Gesellschaft eines Herrn, mit dem er sehr vertraut zu sein schien. So viel man weiß, ein Herr Alexander Bichmann, Kaufmann. Geschäftsverbindungen nach Berlin. Ein Mann um Ende zwanzig, mittelgroß, elegant, kleiner blonder, englisch geschnittener Bart."

„Sehr aufregend." Göring setzte sich bequem in seinem großen Fauteuil zurecht.

Huber ließ sich nicht stören.

„An vierzehn Tage erschienen die Herren nicht."

„Haben vermutlich was anderes gefressen. Wandsich noch schlechter. Braver Bursch, der Kranach!"

Der Vortragende lächelte höhnisch.

„Er wird wohl nicht besser essen können — Schulden halber."

Huber wartete gierig auf den Effekt, der nicht kam. Gleichgültig, beinahe schläfrig, sagte der Fabrikant:

„Das ist keine Logik. Wenn ein junger Mensch Schulden hat, pflegt er sich erst recht nichts abgehen zu lassen, höchstens neue dazu zu machen. Im übrigen, hat Ihr trefflicher Spitzel für Kranachs Schulden die Beweise erbracht?"

„Noch nicht. Aber er ist dabei. Er wird sie erbringen, ich bürge dafür, Herr Göring. Entlassen Sie sich darauf — nur Zeit müssen wir —"

Göring winkte mit der Hand ab.

„Geschenkt! Warten wir's ab. Ich habe keine Eile."

(Fortsetzung folgt.)

Unter dieser Rubrik werden aufgenommen: Offene Stellen, Stellengesuche, Vermietungen, Mietgesuche, An- und Verkäufe, Unterricht, Kapitalien, Immobilienverkehr, Anetonen, über verlorene oder gefundene Gegenstände.

Kleine Anzeigen.

Die Berechnung der kleinen Anzeigen erfolgt zu unserem Zeilenpreise von 20 Pfg. (sonst würde 30 Pfg.), abzüglich Rabatt bei Wiederholungen. Stellengesuche u. Vermietungsanzeigen von möbl. Zimmern, Wohnungen od. Geschäftslokalen kosten 10 Pfg. die Zeile.

Offene Stellen

Die Gnaden von Offerten auf Chiffre-Inserate unserer Blatt machen wir darauf aufmerksam, daß die Anfragen bei den betreffenden Anzeigen der Expedition oft manch nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Weiterbeförderung etwaiger Einlagen nicht behilflich sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizufügen.

Ungeschriebene Offertbriefe können wir aus denselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Offerenten nicht annehmen.

Expedition der Kleinen Presse.

Tüchtiges Fräulein

das Kurz stenographiert, gewandt auf der Schreibmaschine ist und franz. und engl. Sprachkenntnisse besitzt, von einer großen Schokoladefabrik zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftl. Meldungen mit Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und Referenzen erbeten unter 1117 an die Expedition der „Kleinen Presse".

Druckerei sucht Vertreter gut. Frankfurt u. Umgeg. Off. unter 1069 an die Exp.

Suche zum baldigen Eintritt e. j. strebsamen **Gärtnergehilfen** für Topfpflanzen und Landschaft. Gehalt 20 bis 24 ℳ pro Woche. **Richard Kaun**, Handelsgärtner, Oberstein an der Nahe. 1086

Schlosser gesucht, der Schweißung die Werkzeugmaschinen in Ordnung zu halten versteht. Angeb. u. 50413 an d. Exped.

Steindrucker

für einfachen Farbendruck gesucht. **J. Rothschild,** Offenbach a. M. 1104

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerkvereine

Hirsch-Duncker
Frankfurt a. M.
Alte Mainzergasse 40.
Bürostunden für Stellensuchende 9—11 Uhr.
Telephon 13387.
Vermittlung für beide Teile kostenlos.

Gesucht werden:
Maschinenformer.
Gaumformer.
Blechspreizer f. Kaltwalzwerk.
Jn. Hausburschen.
Hilfsarbeiter.
Werkzeugschlosser.
Schlosser auf Automobilbau.

Stellen suchen:
Polierer.
Heizer.
Maschinist.
Schreiner.
Bürodiener.
Lagerarbeiter.
Bäckergehilfen.

Arbeiter, gleichviel welcher Branche, die genötigt sind, ihre Stellung zu ändern, wollen sich behufs Rat persönlich an obigen Nachweis wenden.

Arbeitsmarkt

des Arbeitsnachweises Offenbach

am 26. Februar 1914.

Es werden gesucht:

a) gelernte Arbeiter:
Schneider 1,
Schuhmacher 4,
Schreiner 1,
Eisendreher 1,
Packer 2,
Schmiedehelfer 2,
Wagner 1,
Holzdreher 2.

b) weibliche Arbeiter:
Dienstmädchen 25,
Köchinnen 4,
Zuschneiderinnen 4,
Schäferinnen 2,
Handbüglerinnen 3.

Stellengesuche

Tücht. Kassierin u. Stenotypistin sucht nach Dauen pp. 678 3 Frau W. Schmidt, Hainerweg 2, 4.

Frau sucht Freitags zu putzen, kommt auch zu waschen pp. Off. unt. 1095 an die Exp. d. Kl. Pr.

Zuverl. Mädchen bei Tage für 4 Wochen z. Putzen. Lenaschule 39, part. 67064

Frau f. Büro od. Laden sucht Stelle, nimmt auch noch Monatsstelle an. Hospitalstr. 23, 2. r. 68068

Alt. ges. ehrl. Mädchen hat noch 4 einig. Tage frei (Wasch., Putz). Näh. Taunus. Parkstr. 37, 2. 68042

Junge, unabhängig. Monatsfrau sucht sofort. Beschäftig. Gleimstraße 39, 2. l. 68065

Besseres jung. Mädchen

in Kinderpflege erfahren, möchte per 1. April Stellung als **Kinderfräulein.** Gefl. Offerten u. **H. T. 3579** postl. Jena i. Thür. erbeten. 50412

Kinderfräulein 20 Jahre alt, sucht per 1. April Stellung zu größeren Kindern. Näh. in Geschäftszeit **Otto Gräfe,** Bleichstraße 39. 50418

Ja. Frl. mit Töchterschulbildg., 1 Jahr a. Stütze a. e. gt. Hse. Gefl. Off. unt. **A. P.,** Biegen a. Rh., Gartenstraße 8, p. 68125

Ja. tücht. Kaufmann, mit Kenntnis, sucht per 1. 4. Stellung als Kontorist etc. Gefl. Off. erb. u. 50414 a. d. Expedition.

Keliner gesunder Konfession, ledig, gewandter, solider Kellner, sucht Stellung in feinem Restaurant und Umgebung. **Vertretungen,** übernimmt event. auch für halbe Tage kaufmännische Arbeiten für Buchhaltung und Korrespondenz. Offerten unt. **50350 E** an d. Exp. d. Bl.

Junge Mann, 20 J. alt, m. dem Einjährig.-Zeugnis, der Handelsschule, Korrespondenz, Stenographie, Schreibmaschine sc. vertraut, sucht Stelle als

2. Buchhalter

auch für Filiale. Off. erbeten an **H. Betz,** Karlsruhe a. M. 67068

Bin **Korrespondent od. Privatsekretär** sucht junger Mann, 22 Jahre alt, seit 5 Jahren in kaufmännischer Tätigkeit, sucht sich baldigst zu verändern. Gefl. Off. unter 1130 an die Exp. d. Bl.

Zuverl. verheirateter Mann, sucht für Abends Nebenbeschäftigung. Off. unt. 1097 an die Exp. der „Klein. Presse".

Tücht. Maschinenschlosser, verh., stets pünktl., s. Vertrauensposten. Off. unt. 6810k a. d. Exped. d. Bl.

Diener. Gebildeter Germane, sucht Offerten (Militärfrei) 24 J. alt, sucht Stellung als

Diener.

Off. unter 1112 an die Exped.

Zimmer

Gut möbliert. Zimmer an anständ. Herrn sofort zu vermieten. Gr. Seestraße 60, 2. l. 68120

Wohnungen

Trutz 20, II. St. **Schöne 5 Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil zu vermieten per 1. April 1914. Näheres Hochparterre **Dr. Foster,** Stiftstraße 27. 1119

Pensionen

Möbl. Zimm. mit o. ohne Pens. an Geschäftsfräul. zu vermiet. Gartenstraße, 155, pt. r. 68069

Aegir Gr. möbl. Schlafst. m. sep. Eing. p. 1. 4. 60—80 p. M. 3.50—4.50 Gr. Lichtst. u. Dienstag. Gr. Eschenheimerl. 29, Gartenh. 1119

Geschäftslokale

Neue Mainzerstraße 74 Hinterhaus **Geräumiges Geschäftshaus** mit elektrischem Betrieb zu vermieten. Näheres bei **M. Stern,** Neue Mainzerstraße 80, 2. 11060

Heirat

Ehrensache!

Junger Mann, anfangs 30er Jahre, welcher seit einiger Zeit die hiesige Gastwirtschaft (Bürgerei-Wirtschaft) übernommen hat, sucht mit einer Dame **zwecks Heirat** bekannt zu werden, welche sich als Geschäftsfrau eignet und über 20 000 ℳ zu verfügen hat. Offerten mit Bild bitte unter **6057 E** an die Expedition der „Kleinen Presse" zu richten. Größte Verschwiegenheit zugesichert und verlangt!

Landwirtstöchter

38, 40, 37, 48 u. 42 J., m. 10, 15, 12, 10 und 18 000 ℳ, verlangt Heiraten zu vermitteln **Frau Luise Edelmann** Berlin, Stolpischestr. 33 I. u. Sprech. 1130

Unterricht

Klavierlehrer erteilt gründl. gewissenhaften Unterricht auch an begabteste Schüler. Gr. Eschenheimerstr. 80, 1. 3078

Kapitalien

Selbstgeber ohne Vermittler u. Hypotheken L. A. Diener, Adalbertstr. 43, I. 1065

Darlehen, Hypotheken pp. Schmittmann & Heidenbach Steinweg 5, 9—5, Große Kapitalien zu bevorzugten Bedingungen erbeten. 986

An- und Verkauf

Gutshöfe Apfelweine auch andere leichte Obstweine zu kaufen gesucht. Offerten unter F. P. E. 903 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (M660)

Sch. helblau. Paletot u. Ulster, 5 ft. 10 ℳ zu verk. Mod.-Anz., Hof Nr. Sonntag-Anzug, Kolle, Frack-Anzug billig. Günthersb. 29, 1. Wolf. 1134

Schön möbl. Zimmer m. best. Pens. Eschenheimerl. 33, 1. l. 68052

Altes Eisen, Metall, Lumpen, Papier kauft Gebrüder Bernhard, Altkramgasse 5, Hofeingang, Telephon 6791. Amt I. 3050

Getragene Kleider, Stiefel u. Uniformen, Pfandscheine, Zahngebisse, Gold- und Silberscherben. 14b **L. Sandheimer** zahlt unstreitig am besten. Bockenheimerstraße 5. Tel. 6557.

Kostüme. Eigene Herstellung. Mehrere hundert Stück moderne, elegante, praktische Formen zum Durchknöpfen von 25—60 ℳ **Schneiderei Schreiber** Elbestraße 29. Besuch ohne Kaufzwang. 1116

Reklamemarken, Terminzettel, Quittungen, Werbe-Plakate, Prospekte, Adr. u. Rechnungsköpfe 10, 3. 980

Schuhe 3 Mk. ein Paar Maßschuhe fabriziere zu bill. A. Ehrmann, Schuhmachermstr. 24. 3084

Eleg. Masken-Kostüm zu verl. Schweizerstr. 25, Radig. 1127

Die schönsten und billigsten Herren- und Damen-Masken-Kostüme leiht man Schnurgasse 4, 2. 1047

Gebr. Schlafcouchen zu kaufen gesucht. Off. unter 6782 b an die Exp.

Billig. Schlafzimmer Wohnzimmer, Speisezimmer, Diwan, Umbau, Bettstelle, Trumeaux-Schreibtisch, Büfetts, herrschaftliche Küchen weit unt. Preis mit Garantie. **Hainerhof,** A. Stein, Schreinerei, Dompfarrg., Ecke Kannengießerg. 2115

Miet-Harmoniums neue und gespielte zu jeder Preislage. **Lichtenstein** Zeil 102. 75b

Hängelampe, für Petrol, aber Gas z. verkaufen. Kaiser, Saalburg 103. 68115

Gebraucht Pianino gute Marke, billig. Gr. Friedbergerstr. 21, 1. **Wolff,** Pianohdl. 2288

10 gebrauchte Pianos vorzüglich erhalten v. Mk. 200—500 **M. Wolff** Grosse Friedbergerstr. 21, 1. 2289 Pianohaus.

Mietpianos M. Wolff, Gr. Friedbergerstr. 21, 1.

Kinderwagen, Klappsitz, best. noch neuer Pferd, neuere Bilder, ovaler Bild, Plüschgarn, Gitter 2½ l. Nähtg. 1. Bockenh. 1. Lab. 1043

Leeres Pass, 65 Ctr. Tragf. Weimar Landstr. 114, 2 r. 68095

Spreizer u. Gartengrasmäher, b. bester Güte, bill. abzug. Offenbach, Starkenburgring 8, 2. 41355

Gute, 2 Wochen fingerte **Dampfplatten** zu verk. Wilh. Karr, Offenbach a. M., Weinhdlg. 36. 1118

Boxer Hübs. gefl. 8½ Mon. alt, tadellos schön. Tier, m. hoher Stammb., bereits prämiiert, absol. zimmerrein, sehr preiswert **zu verkaufen. Adolf Lehr,** Hünfeld (Hessen). 41355

Dogl, Mastiffs, Pinscher, beide b. gutt. Bestellung d. Tierschutzverein Wiesbaden 1. Frankfurt treffe Mitte März ein. 918

Gebäude, Ziegenbockstall, bewohnt, 31 Mon. alt, sowie hochträchtige Ziegen zu verk. durch Metzger Phil. Bausch, Klein-Umstadt. 68145

Kippkarren für ein Pferd, in tadellosem Zustand, **zu kaufen gesucht.** Schriftl. Ang. unt. Angabe von Maßen pp. an **H. B. 196, Postamt Zollhaus** (Taunus) erbeten 41305

1 Lokomobile, ½ PS, **billig zu verkaufen.** Nathanstraße 98. 68075

Göte neu, 1. schweiß. Dn. in Hof u. Gart. geeig. zu Vergl. Vorricht. i. Winter zu 1. Sommerlösung, 3½ m lg., 2½ m br. 2½ m hoch, samt Leiter 1 128 ℳ z. verk. Gefl. Näheb. Mainzerstraße 1. 1120

Draperie-ganz. Bett, Spitz., Gardinen, Garten-Halle, bill. z. v. 2000 q. M. Miete Lager. Off. u. 8475 b a. d. Exp.

Für junges Ehepaar! Kl. Schreibwarengeschäft m. Gärtnerei, in Vorstadt Bebrich, 17 000 Einw., f. tücht. Mann, preiswert zu Ostern Umz. u. Umzugsl. 75 M. zu Ostern, evtl. 2 Zimm. u. Küche, ist für 6000 bei zu verk. Off. 6813 b an die Exp. d. Bl.

Lukrat. Waschgeschäft ist zu verk. Günst. Gelegenh. zu tücht. Kaufm. Off. u. 6799 b a. d. Exped.

Ein **Herrschaftshaus** Ostend in bester Lage, 18 Zimmerwohnungen, ist **Krankheitshalber** zu verkaufen. Gefl. Off. unter 1121 an die Exped. d. Bl.

Manufaktur- und Kolonialw.-Geschäft per 1. oder 15. April zu verpachten. Off. u. 1119 an die Expedit. der „Kl. Pr." erbeten.

Schreibmaschinen, neu u. gebr., Vervielfältigungs-Apparate, Farbbänder, Kohlepapier preiswert. 1759 **Sander.** Reparaturwerkstatt Hembergerstr. 14. Tel. 4170 N. H.

Zur Erlernung der Küche werden zwei Mädchen zum 1. April oder 1. Mai eingestellt. Solche, die sich zur Köchin oder Stütze ausbilden wollen, bevorzugt. Meldungen an Frau K. Eurich, Forsthaus, Bad Salzhausen, Oberhessen. 1102

Gesucht für Mitte April ein gebildetes, erfahrenes

Fräulein,

das gut französisch spricht, auch Kinderunterricht in I. Klasse nicht ausgeschlossen, zu 3 Kindern von 12, 8 und 6 Jahren.

Warenhausgesellschaft m. b. H. Telephon 1021, II. 1106

1. Taillen-Arbeiterin

sofort gesucht. Stetig in Arbeit u. Engagement für dauernde gute Stelle ges. Off. mit Zeugnisabschr. Bild u. Gehalts-Ansprüchen an 1097 **Modehaus Heinrich Schwarz,** Heilbronn a. N.

Branchekundige, tüchtige **Verkäuferin** für **Damenkonfektion** — gesucht. — Offerten unter 1098 an die Filialvorsteherin Stadtteil in Offenbach am Main. 1075

Tüchtige, selbständige **Putzmacherin** per sofort gesucht. Offert. mit Bild. Zeugn. Gehaltsans. **Kaufhaus z. Weltkugel** Mainz. 68083

Jede Dame, welche ständige Beschäftigung wünscht, auch mit geringen Kenntnissen, wende sich an Heimarbeit-Verlag, Ringsgang 20, Offenbach a. M. Prospekt u. Anleitung 40 ₰ in Briefmarken. Rückzahlung von 40 ₰ wird bei Arbeitsannahme vergütet. Marie Sonnberg, Königstein i. T. (Bez. Frankf.)

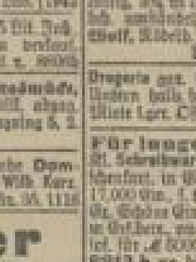
Zur Einsegnung!

Für junge Damen:

Mädchen-Schnürstiefel, in allen beliebten Lederarten mit und ohne Lackkappen, breite Form, niedriger Absatz, Größe 36—39
9.50 9.— 7.80 7.25 6.70

Damen-Schnürstiefel, in geschmackvoller Ausführung, teils mit Lackkappen, neueste Modeformen
10.50 8.90 7.50

Halbschuhe zum Schnüren u. Knöpfen, modernste, elegant. Ausführung
12.50 10.50 8.90 7.50 6.75 5.90 4.50



Für junge Herren:

Knaben-Schnürstiefel, in allen beliebten Lederarten mit und ohne Lackkappen, breite Form, Größe 28—40
10.50 9.50 8.80 6.90 6.50

Herren-Schnürstiefel in modernen Formen, teils mit Derbyschnitt und Lackkappen
10.50 8.50 7.50 5.90

Original-Goodyear-Welt-Fabrikate für Damen und Herren von 12.50 an.

Schuhfabrik Conrad Tack & Cie. A.-G. Burg bei Magdbg. Verkaufsstelle: Frankfurt:

Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

Nur Zeil 97

Teleph. Amt I 13882.

Gegr. 1766 Aelteste u. grösste Steinhäger-Brennerei
Schlichte's Kost-Stube
Gr. Eschenheimergasse 3 parterre.
8543

Wegen bevorstehender Geschäftsverlegung
nach Kaiserstraße 75
Großer Ausverkauf
in
Papier- und Schreibwaren
mit
großen Preisermäßigungen gegen Barzahlung.
Carl Klippel
37 Liebfrauenberg 37
251

Konfirmanden-Uhren
Für Mädchen: Silber von 18.–, Gold von 20.– Mk. an
Für Knaben: Silber von 18.–, Gold von 35.– Mk. an
Armbanduhren
Aparter Goldschmuck
als Armbänd., Brosch., Colliers, Ketten, Medaillons, Nadeln, Hadeln, Ohrringe, Kreuze, Ringe etc.
in größter Auswahl.
Franz Bayer Wilhelmstr. 12–14 via à via dem Essighaus. Telephon 6050 „Hansa".
Inhaber Carl Thill. 6775
Trauringe in allen mod. Formen fl. von 8 bis 50 Mk. per Paar. Gravur gratis.

Eier-Preis-Abschlag!
Frische Siedeier (Inland) . . . . . 10 Stck. 65 ₰
Frische Siedeier . . . . . 10 Stck. 68 ₰
Frische Siedeier (Bayern) . . . . . 10 Stck. 78 ₰
Feinste Süßrahm-Tafelbutter
in ½ Pfund-Stücken und vom Faß gekühlten
per Pfund Mark 1.40
Frische Landbutter . . . . per Pfund ℳ 1.20
empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität
Heinrich Kleinböhl
Centrale: Merianstr. 18/22. Tel. I, 610, 5010, 5116.
Hebanerstr. 5 Gr. Friedbergerstr. 32 Gellhofstr. 18
Parkstr. 19 Kronprinzenstr. 47 (Tel. I, 4651) Brückenstr. 52
Merianstr. 18 Leipzigerstr. 58 [1130

Hannoveraner!!
Probieren Sie Ihre Wurstwaren in prima Qualität: 73 Allerheiligenstr. 73. 3125

Glühstrümpfe – Drahtlampen
Ohm, Siemens, Philips, Auer u. Tantal-Fadenlampen, Lampenteile, Glas u. Schirme.
C. W. Roders & Co. Weißfrauenstraße 13, 1. Stock. Telephon — Gegründet 1871. Tel. I, 8062
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Amtliche Anzeigen.
Verdingung
der Lieferung von Material- und Farbwaren, Oelen und Fetten, Seifen und Lichten.
Die Lieferung des Bedarfs an nachvorgezeichneten Verbrauchsgegenständen für das Rechnungsjahr 1914 soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden:
Gruppe I. Materials- und Farbwaren.
Kienruß, Bleiglätte, Tapetrin, Glaspapier, Glaserkitt, Hammerfirnis, Kopfstellen, Rauchemer Bodenöl, engl. Bohnerbesen, Lackfischer, Salmiakgeist, Salzsäure, Soda kryst. u. kalin., Schmirgelleinen, griechisch Schwarzes, Schmiedefirnis, Vitr- und Eisenvenniger, Ochsenleben etc.
Gruppe II. Oele und Fette.
Hirschtalg, Lampenöl, Petroleum gereinigt. und hopp. raff. amerik., Rüböl, Talg, Terpentinöl, Tropfölmit-Ersatz, Vaseline, Wagenschmiere etc.
Gruppe III. Seifen und Lichte.
Bürstenmachersseife, Glycerinseife, Hanfseife, weiße Kernseife, Schmierseife, Stearinkerzen etc.
Die Verdingungsunterlagen nebst ausführlichen Uebersichtsverzeichnissen werden gegen portofreie Einsendung von 50 Pfg. für jede der drei Gruppen von der Rechnungskasse des Tiefbauamts, Rathaus-Südbau, Zimmer 133, verabfolgt. Die auf dem vorgeschriebenen Formular abzugebenden Angebote sind in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Briefumschlage unter Beifügung der unterschriftlich anerkannten Lieferungsbedingungen für jede Gruppe getrennt bis zum
Donnerstag, den 5. März d. Js., vormittags 9½ Uhr,
bei der unterzeichneten Verwaltung auf Zimmer 140 des Rathaus-Südbaues einzureichen, die zugehörigen Proben in vorschriftsmäßiger Verpackung und genau bezeichnet auf dem selbst. Material-Lagerplatze an der Sandgasse-Straße abzugeben.
Die Oeffnung der Angebote findet zum angegebenen Termin auf Zimmer 141 des Rathaus-Südbaues in Gegenwart etwa erschienener Bieter wie folgt statt: Gruppe I um 9¾ Uhr, Gruppe II um 10½, Gruppe III um 11 Uhr.
Frankfurt a. M., den 18. Februar 1914.
Tiefbauamt, Materialienverwaltung. 8502

Kinderbetten werden gut u. billig aufgearbeitet. Matratzen, auch Federbetten. Schützenstr. 7, 3. 8851b

Massenverkauf!
Schweinefl. . . 65 ₰ an
Schinken, Kotelett (Zentnerfett) 70–80
Bestes Ochsenfl. 70–80
„ Kalbfl. 65–70
Hausmacher Leber- u. Blutwurst 60–70
Mache meine werten Kunden darauf aufmerksam, daß ich nur erstklassige Ware führe.
W. Fischer
– Taunusstraße 20. –
1125

Zur Bekämpfung von Haarausfall, Schuppen, Jucken der Kopfhaut verwenden Sie nur
Dehawa
Die Kopfnerven werden nicht gereizt, sondern nur die Haarpapillen wird zu neuer Tätigkeit angeregt. Wöchentlich 1–2 mal sanft in die Kopfhaut einreiben, daher sehr sparsam im Verbrauch. Dehawa-Haarnährstoff
bildet ein Schutzmittel gegen Haarkrankheiten, die sich durch vernachlässigten Haarausfall einstellen können. Das Haar wird seidenweich und glänzend.
Jede Flasche enthält ausführliches Spülverfahren.
Dehawa ist ärztlich ausgeprobiert und empfohlen.
Preis p. Fl. M. 2.– u. 4.–,
Depot: Engel-Apotheke, Fürs-Apotheke, Brunnenstraße 12, Bock-Apotheke, Langestraße 39, Vogelsberg Droguerie, Ecke Vogelsberg- und Rothofstr., Medicinal Drog. H. Loeb, Goethestr. 4. 1195b

Echt orientalischer
Jogurt-Zaros
Glas ca ¾ Ltr. 20 Pf. frei ins Haus
Vertrieb durch die
Frankfurter Dampfmolkerei
der verein. Landwirte e. G. m. b. H.
Telefon Hansa 371
Schweizerstr. 35, 37.
2007

Auskünfte bei Heirat, Association, über Vermögen etc. v. M. 5.– an
Caspari-Roth Roffi & Peize:
Aeltestes Detektiv-Institut Deutschlands. [354
Frankfurt a. M. Rossmarkt 2. Berlin W. Leipzigerstr. 11

Wer eine Wohnung sucht
bedient sich der jeden Montag und Mittwoch im Beiblatt „Amtliche Anzeigen" erscheinenden Wohnungsliste des
Städt. Wohnungsnachweises.
Diese Wohnungsliste wird Interessenten von der Expedition der Kleinen Presse, Große Eschenheimerstraße 37, vom Städtischen Wohnungsnachweis, Schäfergasse 49, sowie von den in allen Stadtteilen befindlichen Filialen der Firmen C. Frühling, J. Latscha, Schade & Füllgrabe
kostenlos abgegeben.

Lockere Zähne.
Bestes zuverlässiges Mittel zur Befestigung und Konservierung lockerer Zähne, durch zunehmendes Alter u. s. w. entstanden. Macht dieselben in kürzester Zeit fest, konserviert Zähne und Zahnfleisch.
Preis M. 1.50. Depot: Adler-Apotheke, Frankfurt a. M. Trierischegasse 18, zwischen d. Markth. Versand nach auswärts als Brief.
Garantiert: 25% Citrac. 7½% Natrium. 2.1% veredelte Zeolithsäure u. Carbol 1.2%. 323b

Photograph. Apparate

9×12, 10, 13×18, 18, 21, 24, 28, 33, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 usw. Elegantste und solide Ausführung. Reichstes Lager. Ausführlichste illustrierte Preisliste gratis und franko. Vollständiger Lehrkursus über Photographie. Entwickler, Fixiersalz, Chemikalien, Papiere, Platten, Films, Kameras, Stative, Objektive, Blitzlichtpulver, Lampen, Rouleauxstoffe, Vergrößerungsapparate, Kopierrahmen, Tonfixierbäder, Tonsalze, Goldchlorid, Rhodanammonium, Platinchlorid, Uranchlorid, Silbernitrat, Eisenoxalat, Kaliumbichromat, Kaliumferricyanid, Kaliumferrocyanid, Natriumthiosulfat, Natriumsulfit, Natriumcarbonat, Natriumacetat, Natriumphosphat, Natriumbisulfit, Natriumbikarbonat, Natriumhydrat, Kaliumbromid, Kaliumjodid, Kaliumcarbonat, Kaliumoxalat, Kaliumhydrat, Ammoniumbromid, Ammoniumjodid, Ammoniumchlorid, Ammoniumcarbonat, Ammoniumoxalat, Ammoniumhydr